

# Die paläolithische und mesolithische Sammlung des Landesamtes für Archäologie Sachsen-Anhalt

JUDITH M. GRÜNBERG

## Einleitung

Die paläolithische und mesolithische Sammlung des Landesamtes für Archäologie – Landesmuseum für Vorgeschichte – Sachsen-Anhalt (LfA) enthält die ältesten Hinterlassenschaften des Menschen, der vor mehr als einer Million Jahren nach Europa kam und sich bis ca. 4500 v. Chr. ausschließlich von der Jagd, dem Sammeln und dem Fischfang ernährte. Sie besteht seit mehr als 100 Jahren und war die größte Sammlung zur Alt- und Mittelsteinzeit in der DDR. Sie stellt aber auch nach der Wiedervereinigung eine der größten und bedeutendsten Sammlungen zur frühen Menschheitsgeschichte in Deutschland dar. Politische, gesellschaftliche und territoriale Veränderungen innerhalb Deutschlands in den letzten 100 Jahren haben einen deutlichen Einfluß auf die Herkunft und die Zusammensetzung des Fundmaterials der paläolithischen und mesolithischen Sammlung ausgeübt. Sie besteht sowohl aus Einzelfunden als auch kleineren und größeren Fundkomplexen von Steinartefakten sowie pleistozänen und frühholozänen Tierknochen und zwar nicht nur aus Mitteldeutschland, sondern aus ganz Deutschland, aus zahlreichen Ländern Europas und aus Übersee. Insbesondere die Vergleichssammlung paläolithischer Artefakte aus Westeuropa ist vermutlich die größte Sammlung außerhalb Frankreichs. Hinzu kommen Bodenproben, botanische Reste und Travertinplatten mit versteinerten Abdrücken der damaligen Flora. Ergänzend wurden zahlreiche Abgüsse und Nachbildungen von Schmuck aus Tierzähnen, Elfenbein und Konchylien, Kleinkunstgegenständen, Steinartefakten, Geräten aus Geweih, Knochen, Elfenbein und Holz sowie von Schädeln und postkranialen Skelettresten früher Hominiden angekauft oder in der eigenen Restaurierungswerkstatt hergestellt. Schließlich wurden Rekonstruktionen und Modelle früher Menschenformen, ihrer Behausungen, von Bestattungen sowie von eiszeitlichen Tieren angefertigt, angekauft oder als Geschenk übernommen.

Die Entstehung dieser bedeutenden paläolithischen und mesolithischen Sammlung ist der geographischen Lage von Halle im Herzen Mitteldeutschlands, im Bereich der ältesten Kulturlandschaften Deutschlands, und der Gründung des Provinzialmuseums für heimatische Geschichte und Altertumskunde im Jahr 1884 als Mittelpunkt der vorgeschichtlichen Landesforschung der preußischen Provinz Sachsen zu verdanken. Auch die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit verschiedenen Fachbereichen der über 300 Jahre alten Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und deren fast 20 verschiedenen kunst- und

kulturhistorischen sowie naturwissenschaftlichen Sammlungen und Museen trugen dazu bei. Schließlich verdankt die paläolithische und mesolithische Sammlung ihren systematischen Aufbau und ihre überregionale Bedeutung vor allem dem sechsten Direktor des Provinzialmuseums, Hans Hahne.

Im Juni 1994 wurde begonnen, die umfangreiche, aber lange vernachlässigte paläolithische und mesolithische Sammlung aufzuarbeiten. Da diese Arbeiten noch andauern, kann der vorliegende Bericht nur den derzeitigen Arbeitsstand wiedergeben. Die im folgenden zusammengefaßten Informationen über die Entstehung und die Entwicklung der Sammlung zur frühesten Menschheitsgeschichte wurde unter Verwendung des von Volker Toepfer aufgebauten »paläolithischen Archiv« und seiner Schriften angefertigt. Toepfer hat darin die zahlreichen Angaben aus den im Museumsarchiv befindlichen Postbüchern der Jahre 1912 bis 1945, die Tagebücher Hahnes und das mit der Neugründung des Provinzialmuseums 1912 eingerichtete »Landesarchiv für Vorgeschichte« ausgewertet. Als weitere Grundlage dient die im Juni 1994 begonnene Aufnahme der im Hauptkatalog verzeichneten und in der Sammlung befindlichen, teilweise aber noch nicht inventarisierten Bestände. Schließlich wurde die Literatur zu den vorhandenen Fundkomplexen aufgenommen und ausgewertet. Die folgende Zusammenfassung kann wegen der langen und komplexen Geschichte der paläolithischen und mesolithischen Sammlung nur einige Beispiele für die Herkunft des Fundmaterials nennen und versuchen, die Gründe für das Zustandekommen dieser bedeutenden Sammlung darzulegen. Der Bericht schließt mit Angaben zum derzeitigen Bestand der Sammlung.

### Die Ursprünge der Sammlung

Als im Jahr 1882 die Provinz Sachsen die Sammlungen vorgeschichtlicher und geschichtlicher Altertümer des »Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Alterthums und Erhaltung seiner Denkmale« als Grundstock für ein Provinzialmuseum übernahm, befanden sich vermutlich noch keine paläolithischen oder mesolithischen Artefakte in den Sammlungen.<sup>1</sup> Aus dem ersten und zweiten »Jahresbericht über die Verhandlungen des Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Alterthums« (Naumburg 1821 und 1822) geht allerdings hervor, daß bereits mehrere pleistozäne Tierknochen vorhanden waren. So hatte z. B. der Kreiskanzlist Gebhart zu Bilzingsleben, Ldkr. Sömmerda, einen Elefantenzahn gefunden.<sup>2</sup> Außerdem war man beim Schleusenbau am Rischmühlenwehr bei Merseburg, Ldkr. Merseburg-Querfurt, in 15 bis 16 Fuß Tiefe auf einen Mammutzahn und andere Knochen von »ungewöhnlicher Größe und Stärke gestoßen, die auf Kies gelagert waren«.<sup>3</sup>

Die ersten paläolithischen Feuersteinartefakte in Sachsen-Anhalt wurden um 1874/75 bei Westeregeln, Ldkr. Aschersleben-Staßfurt, von Alfred Nehring (1845–1904) gefunden. Bereits um 1820 waren erstmals die pleistozänen Skelettknochen von Mammut, Nashorn,

1 Schulz 1936 a, S. 130 f.

2 Erster Jahresbericht über die Verhandlungen des Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Alterthums, Naumburg 1821, S. 22

3 Zweiter Jahresbericht über die Verhandlungen des Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Alterthums, Naumburg 1822, S. 13

Wildpferd etc. dieses Fundplatzes erwähnt worden. Bei Westeregeln wurde zum ersten Mal auch die Koexistenz des Menschen mit den Großsäugetieren des Eiszeitalters in Mitteldeutschland festgestellt. Fundstücke aus der Zeit vor Nehrings Untersuchungen in Westeregeln liegen in der Sammlung des Geologisch-Paläontologischen Instituts der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Das von Nehring gesammelte Material von Westeregeln wird heute im Institut für Paläontologie und Museum für Naturkunde der Humboldt-Universität zu Berlin aufbewahrt.<sup>4</sup>

Die ersten paläolithischen Artefakte gelangten vermutlich in den 80er Jahren des 19. Jh. in die Sammlung des späteren Provinzialmuseums. Zu den ältesten Funden gehören einige Hundert Feuersteine aus Biere, Ldkr. Schönebeck, bestehend aus etwa 90 % Pseudoartefakten und 10 % Steinartefakten (z. B. HK-Nr. 4656), deren Herstellung durch den Menschen gesichert ist. Es war der berühmte Pathologe Rudolf Virchow (1821–1902), der erstmals einige der von dem Lehrer August Rabe (1839–1908) in den Kiesgruben der Schmelzwasserablagerungen des Dahlsberges aufgesammelten Feuersteine am 20. November 1875 bei einer Sitzung der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte in Berlin vorgelegt hatte. Nachdem der Jenaer Professor für Archäologie und Kunstgeschichte, Friedrich Klopffleisch (1831–1898), diese Feuersteine auf der zweiten Sitzung der Historischen Kommission am 23. Oktober 1877 erneut gezeigt hatte, wurde die Sammlung des Lehrers in den Jahren 1883 und 1884 von der Historischen Kommission für die Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt angekauft.<sup>5</sup> Sie bildete den Grundstock für die Schausammlung des neu gegründeten Provinzialmuseums. Zu den ältesten Stücken der Sammlung gehört ferner eine 1883 eingelieferte Feuersteinklinge (HK-Nr. 9629) aus Langendorf, Ldkr. Weißenfels. Schon damals wurden vereinzelt auch außereuropäische Funde in die Sammlung gegeben. So überwies der Thüringisch-Sächsische Altertumsverein (Halle) 1883 zwei walzenförmige Steingeräte und ein Steinbeil (HK-Nr. 14335–14337) aus Philadelphia (Pennsylvania, USA) als Geschenke des Professors Germer.

## Aufbau und Erweiterung der Sammlung

### 1. Provinzialmuseum für heimathliche Geschichte und Alterthumskunde (ab 1884)

Auch nach der Öffnung des »Museums für heimathliche Geschichte und Alterthumskunde der Provinz Sachsen« am 21. März 1884 in der Neuen Residenz, der ehemaligen erzbischöflichen Residenz am halleschen Dom<sup>6</sup>, gelangten nur vereinzelt paläolithische Steinartefakte in das Provinzialmuseum, wie z. B. von Wethau, Burgenlandkreis. Manchmal wurden pleistozäne Tierknochen eingeliefert, z. B. 1885 ein großes, beim Ausheben des Schleusenraumes bei Weißenfels, Ldkr. Weißenfels, gefundenes Hirschgeweih und ein Hornzapfen vom Auerochsen von der Domäne Wendelstein, Burgenlandkreis. Weitere pleistozäne Tierknochen stammten aus einer Hanggrube im Ried bei Heldrungen, Kyffhäuserkreis (Thüringen). Einige dieser frühen Funde pleistozäner Tierknochen wurden

<sup>4</sup> Toepfer 1966

<sup>5</sup> Brecht 1904 – Toepfer 1984, S. 34f.

<sup>6</sup> Rüster 1984, S. 73/78

später als zoologische Sammlungsstücke dem Geologisch-Paläontologischen Institut der Universität Halle-Wittenberg übergeben oder nach Vermerken auf einzelnen Karteikarten im Hauptkatalog – insbesondere in den 1950er und 60er Jahren – als »wissenschaftlich wertlos« vernichtet. Eine bei Kriegsdorf (heute: Friedensdorf), Ldkr. Merseburg-Querfurt, gefundene Geweihaxt erhielt das Provinzialmuseum 1889 vom Rittergutsbesitzer Otto.

In der Amtszeit von Julius Schmidt (1823–1897), der das Direktorat ab Juli 1890 von Hans von Borries (1819–1901) übernahm<sup>7</sup>, gelangten die ersten Steinartefakte von den beiden jungpaläolithischen Stationen Groitzsch, Ldkr. Leipziger Land (Sachsen), und Saaleck, Burgenlandkreis, in das Provinzialmuseum der Provinz Sachsen. Beide Fundplätze sind später wegen der hier gefundenen Schieferplättchen mit Pferdekopfgravierungen aus dem späten Magdalénien über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt geworden.<sup>8</sup> Am 18. September 1891 lieferte der Postdirektor Cramer aus Eilenburg 65 größtenteils bläulich-weiß patinierte Feuersteinartefakte (HK-Nr. 9059) vom Schlagplatz Groitzsch ein.<sup>9</sup> Sechs Jahre später (1897) gelangte auch die erste Kernkantenklinge vom jungpaläolithischen Lagerplatz bei Saaleck durch den Lehrer Herrmann aus Naumburg in die Sammlung (HK-Nr. 7691).

Nach dem Tod Schmidts (1897) und einer nur elf Monate dauernden Amtszeit des Kunsthistorikers Rudolf Kautzsch (1898) leitete ab 1899 mit Oscar Förtsch (1840–1905) zum ersten Mal ein Direktor das Provinzialmuseum, der eine Dissertation zur Vorgeschichte verfaßt hatte.<sup>10</sup> Förtsch hatte Geologie-Mineralogie und Geschichte studiert und 1892 mit dem Thema »Die Entstehung der ältesten Werkzeuge und Geräte« zum Doktor der Philosophie promoviert.<sup>11</sup> In seiner Dissertation werden die Steinartefakte von Biere, Ldkr. Schönebeck, im Provinzialmuseum von Halle erstmals erwähnt.<sup>12</sup>

In die Amtszeit von O. Förtsch fällt die Entdeckung eines weiteren magdalénienzeitlichen Lagerplatzes und zwar auf dem Großen Galgenberg, einer Porphyrkuppe im nordöstlichen Stadtgebiet von Halle (Saale). Die ersten weißpatinierten Feuersteinartefakte wurden vom Holzhändler Meßmer (Halle) und dem Kriminalinspektor Bügler aufgesammelt und zunächst für neolithisch gehalten. Später, 1908 bis 1910, sammelten hier der Geologiestudent und spätere erste Direktor des Geiseltalmuseums, Johannes Weigelt, der die Zugehörigkeit der Stücke in das Magdalénien erkannte, sowie der Apotheker Heinrich von der Hirschapotheke in Halle. Der Fundplatz wurde durch einen Steinbruchbetrieb schon vor dem zweiten Weltkrieg zerstört.<sup>13</sup> Die Sammlungen von Bügler und Weigelt gelangten einige Jahre später unter dem sechsten Direktor – Hans Hahne – in das Halle'sche Museum.<sup>14</sup> Die Sammlung von Dr. Heinrich wurde erst im Jahr 1972 dem Landesmuseum für Vorgeschichte übergeben.

Im Jahr 1904 wurden auch zwei der bis heute wichtigsten mittelpaläolithischen Fundplätze Mitteldeutschlands entdeckt. Es handelt sich um die Fundstellen Hundisburg, Ohrekreis, und Rabutz, Ortsteil von Wiedemar, Ldkr. Delitzsch (Sachsen). Eugen Bracht und Paul Favreau hatten am östlichen Hang des Bebertales in der Parkkiesgrube bei Hun-

7 Kaufmann 1984, S. 40f. – Rüter 1984, S. 75–80

8 Taute 1969 – Hanitzsch 1972, Taf. 76–77 – Hanitzsch 1978 – Terberger 1987, Abb. 6

9 Hanitzsch 1972, S. 13

10 Kaufmann 1984, S. 42 – Gummel 1938, S. 227

11 Kaufmann 1984, S. 45f.

12 Förtsch 1892, S. 15

13 Toepfer 1955

14 Schulz 1928

disburg zwei Feuersteinartefakte gefunden, die auf der Sitzung der Berliner Anthropologischen Gesellschaft am 23. April 1904 als altsteinzeitliche Werkzeuge anerkannt wurden (HK-Nr. 14518,1–2). Hundisburg ist damit nicht nur die älteste bekannte altsteinzeitliche Fundstätte in der Provinz Sachsen, sondern lange Zeit auch in Mitteleuropa gewesen.<sup>15</sup> Das Fundmaterial aus der Parkkiesgrube umfaßt heute über 100 Feuersteinartefakte sowie mehrere pleistozäne Tierknochen von Mammut, Wollhaarnashorn, Wildpferd und Wisent, die außer im LfA auch z. T. in den Museen in Magdeburg und Haldensleben aufbewahrt werden. Im gleichen Jahr fand der Hallenser Geologe Ewald Wüst (1875–1934) ein Feuersteinartefakt im eemzeitlichen Beckenton der Ziegelei von Rabutz. Der Fundplatz war insbesondere wegen der zahlreichen pleistozänen Säugetierreste bereits seit der zweiten Hälfte des 19. Jh. bekannt. Ein Teil der Funde befand sich in den Sammlungen des Geologisch-Paläontologischen Instituts der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, dessen damaliger Ordinarius für Geologie, Karl von Fritsch (1838–1906), seit dieser Zeit die geologischen und faunistischen Verhältnisse des Fundortes mit Interesse verfolgte und in verschiedenen Arbeiten darüber berichtet hatte. Wüst hatte in seiner Dissertation über »Das Pliozän und das älteste Pleistozän Thüringens« (1900) Nashornreste von dieser Fundstelle abgebildet.<sup>16</sup> Weiterhin wurde wichtiges Fundmaterial für die Sammlung angekauft, so z. B. im Mai 1905 eine Harpune aus Elchgeweih von Ziesar, Ldkr. Potsdam-Mittelmark (Brandenburg).

In die Zeit des Direktorats von Karl Reuß (1844–1922), der das Provinzialmuseum ab Juni 1906 leitete, fällt die Entdeckung der mesolithischen Dünenstationen bei Kalbe/Milde, Altmarkkreis Salzwedel.<sup>17</sup> Die Lagerplätze gehören zu den ältesten bekannten Fundstellen des frühen Holozäns und der letzten ausschließlich als Jäger-Sammler-Fischer lebenden Bevölkerungsgruppen in Sachsen-Anhalt. Zu den wichtigen Ereignissen des Jahres 1908 zählten einige Neufunde auf den beiden Travertinstationen von Bilzingsleben, Ldkr. Sömmerda, und Ehringsdorf, Stadt Weimar, in Thüringen. Bei Bilzingsleben wurden von E. Wüst, Schüler von K. von Fritsch und ab 1910 Professor für Geologie an der Universität Kiel, im Rahmen seiner quartärgeologischen und paläontologischen Studien erste Feuersteinartefakte aus der Zeit des späten *Homo erectus* gefunden. Der Travertinfundplatz war seit 1818/19 vom Baukondukteur Adolf August Bergner (1777–1828) begangen worden. In den Jahren zwischen 1910 und 1915 wurden von Mitarbeitern des Weimarer Museums, Ernst Lindig (Präparator) und Armin Möller (Kustos), sowie vom Geheimen Hof- und Medizinalrat Dr. L. Pfeiffer auf Tagesexkursionen weitere Artefakte und Fossilien aufgesammelt.<sup>18</sup> Im Jahr 1908 hatte der Steinbruchbesitzer Robert Fischer auch die ersten Schädelbruchstücke – zwei Fragmente eines *Os parietale* (Ehringsdorf A1 und A2) – des fossilen Menschen im Travertinsteinbruch von Ehringsdorf am südlichen Stadtrand von Weimar entdeckt. Diese und weitere bis 1925 im Unteren Travertin der Steinbrüche Fischer und Kämpfe gefundene Skelettreste (Ehringsdorf B bis H) gehören zu neanderthaloiden Menschen des Mittelpaläolithikums, die während einer Warmzeit im Ilmtal lebten. Das Travertinlager von Ehringsdorf war bereits seit dem 18. Jh. durch

15 Favreau 1905 – Wiegers 1905 – Wiegers 1907, S. 723–729 – Wiegers 1928, S. 164–167 – Obermaier 1912 – Schmidt 1912 – Andree 1939, S. 162–165

16 Wiegers 1907, S. 723–729 – Soergel 1920, S. 3–5

17 Kaufmann 1984, S. 47 – Kupka 1907

18 Mania/Toepfer/Vlček 1980, S. 35

Steinbrüche aufgeschlossen.<sup>19</sup> Die ersten »Spuren menschlichen Daseins« hatte man in Ehringsdorf um etwa 1900 gefunden.<sup>20</sup> Seit 1906 wurden die thüringischen Travertinstationen Ehringsdorf, Taubach und Süßenborn regelmäßig nach Artefakten abgesehen. Im Oktober 1907 hatte A. Möller im Steinbruch Fischer die erste und bislang größte Feuerstelle entdeckt.

Da durch die großen Mengen an archäologischen Funden aus den Grabungen unter Leitung von O. Förtsch und K. Reuß die Räume in der alten Residenz zur Unterbringung bald nicht mehr ausreichten, wurde 1910 beschlossen, ein eigenes Museumsgebäude zu errichten und dieses neue Museum ganz in den Dienst der vor- und frühgeschichtlichen Landesforschung zu stellen.<sup>21</sup>

## 2. Das neue Provinzialmuseum (ab 1912)

Mit dem zwischen 1911 und 1913 errichteten Neubau des Provinzialmuseums am heutigen Rosa-Luxemburg-Platz wurde das erste speziell der prähistorischen Archäologie gewidmete Museum in Deutschland erbaut. Nun begann nicht nur ein neuer Abschnitt in der Geschichte des Provinzialmuseums, sondern auch der systematische Aufbau der paläolithischen und mesolithischen Sammlung. Maßgeblichen Anteil daran hatte der in Piesdorf bei Belleben, Ldkr. Bernburg, geborene Hans Hahne (1875–1935), der vom 1. August 1912 bis zu seinem Tode am 2. Februar 1935 das Museum leitete. Die Sammlungsbestände des alten Provinzialmuseums, das seine Pforten am 1. Oktober 1912 für immer geschlossen hatte, waren 1913 ins neue Haus überführt worden.<sup>22</sup> Bestände hatte man noch während der Bauarbeiten neu geordnet und inventarisiert. Insgesamt umfaßte die Sammlung bei der 1912 durchgeführten Neuinventarisierung rund 15 000 unter laufenden Nummern inventarisierte archäologische Objekte. Der Anteil der paläolithischen und mesolithischen Artefakte war gering. Genauere Angaben werden jedoch erst nach vollständiger Aufarbeitung der Bestände möglich sein.

Das gesamte paläolithische und mesolithische Fundmaterial des Landesmuseums blieb seit 1913 entweder in der Schausammlung (= Ausstellung) oder in der Studiensammlung zusammengefaßt. Diese Zweiteilung des Fundmaterials der frühesten Menschheitsgeschichte unterschied sich damit von der Dreiteilung des übrigen Fundmaterials. Das Fundmaterial vom Neolithikum bis zum frühen Mittelalter war in drei Abteilungen aufgeteilt: in der Schausammlung im Obergeschoß, in der Studiensammlung mit einem wesentlichen Teil des Museumsgutes in Sälen des Mittelgeschosses und im Magazin (= Depot) im Erdgeschoß mit »der Masse des Materials, Scherben und Tierknochen, Schmuck sowie Geräten aus Stein und Knochen«.<sup>23</sup>

### *Hans Hahne und die Eolithenforschung*

Seit den 60er Jahren des 19. Jh. hatten einige Wissenschaftler, u. a. Gabriel de Mortillet (1821–1898) in Frankreich, gemeint, daß Abschläge und bearbeitete Gesteine, sogenannte

19 Steiner 1981

20 Hahne/Wüst 1908, S. 202

21 Schulz 1936a, S. 130f.

22 Rüster 1984, S. 84f.

23 Matthias 1984, S. 173–176

Eolithen, bereits in tertiären Sedimenten auftreten. Auch in Deutschland begann bald darauf die Eolithenforschung. Sie erreichte ihren Höhepunkt in den ersten beiden Jahrzehnten des 20. Jh. Erst seit den 30er Jahren des 20. Jh. steht die Altsteinzeitforschung auf solidem Boden, und man hat gelernt, zwischen Artefakten und Bruchstücken natürlichen Ursprungs zu unterscheiden.<sup>24</sup>

Hans Hahne hatte schon als Gymnasiast in Magdeburg begonnen, vorgeschichtliche Altertümer zu sammeln, wobei eine der größten deutschen Privatsammlungen mit vielen Kollektionen paläolithischer Funde des In- und Auslandes entstand. Sie enthielt vorwiegend Steinartefakte aus Belgien, Deutschland, England, Frankreich, Italien und der Schweiz, aber auch aus Ägypten, Palästina, Syrien und Amerika. Der paläolithische und mesolithische Anteil dieser Sammlung wurde in den 1920er Jahren in die Sammlung der Landesanstalt integriert. Nach einem vermutlich von R. R. Schmidt (Tübingen) im Auftrag des Landeshauptmanns der Provinz Sachsen am 9. Dezember 1927 erarbeiteten Gutachten stellte sie die vollständigste Sammlung von Eolithen und die reichhaltigste Privatsammlung altsteinzeitlicher Funde im Deutschen Reich dar.<sup>25</sup> Hahne hatte Naturwissenschaften und Medizin in Jena, München und Leipzig studiert und ab 1902 als praktischer Arzt für Innere und Nervenkrankheiten gearbeitet. Durch einen im Winter 1903/04 von dem Anthropologen Hermann Klaatsch (1863–1916) gehaltenen Vortrag über die älteste Entwicklung der Menschheit wurde Hahne angeregt, auch in glazigenen Ablagerungen in der Umgebung Magdeburgs nach den ersten Werkzeugen zu suchen.

Im Jahr 1903 besuchte Hahne erstmals die seit 1876 bekannte mittelpaläolithische Fundstätte von Taubach, Stadt Weimar, um in den Travertinsteinbrüchen selbst nach Steinartefakten zu suchen oder Funde von dem Steinbruchbesitzer für seine Privatsammlung zu kaufen. Ab 1907 unternahm Hahne weitere Forschungen in den Ilmtaltravertinen von Ehringsdorf, Taubach und Weimar zusammen mit dem gleichaltrigen befreundeten Hallenser Geologen Ewald Wüst, »von vornherein geleitet von dem Grundsatz, altes und neues verwendbares Material möglichst vollständig, wenigstens in Zahl und Beschreibung zusammen zu bringen, die Fundschichten detailliert zu untersuchen und ihre Einschlüsse an paläontologisch-archäologischen Funden möglichst genau zu horizontieren, was bis dato fast gänzlich versäumt worden war.«<sup>26</sup>

Am 27. März 1904 nahm Hahne an einer interdisziplinären Exkursion von Geologen und Prähistorikern nach Biere, Ldkr. Schönebeck, teil.<sup>27</sup> Auf dieser Exkursion begegnete Hahne dem Landschaftsmaler Eugen Bracht (1842–1921), der später Professor an der Kunstakademie in Dresden wurde und sich in seiner Freizeit jahrzehntelang als Sammler und Forscher der Steinzeit betätigt hatte. Aus diesem Zusammentreffen entstand zwischen Hahne und Bracht noch bis zu dessen Wegzug aus Dresden (1919) eine sehr rege Forschungsgemeinschaft besonders auf dem Gebiet der altsteinzeitlichen Technik, um damit Kriterien zu gewinnen, echte Artefakte von natürlich entstandenen Pseudoartefakten sicherer unterscheiden zu können.<sup>28</sup> Ein Jahr später (1905) gab H. Hahne seinen Arztberuf auf und begann das Studium der Vorgeschichte als Schüler beim damals einzi-

24 Klaatsch 1903 – Obermaier 1925 – Müller-Karpe 1966, S. 10 f. – Daniel 1975, S. 97–99 und 230

25 handschriftliche Aufzeichnung von V. Toepfer

26 Hahne 1907, S. 261 – Hahne/Wüst 1908

27 Olshausen 1904

28 Lissauer 1904, S. 303–310

gen (außerordentlichen) Professor für Vorgeschichte, Gustaf Kossinna (1858–1931), der seit 1902 an der Universität Berlin lehrte.

### *Aufbau der Sammlung*

Die paläolithischen und mesolithischen Exponate für die Schau- und Studiensammlung hatte H. Hahne aus zwei Quellen bezogen: durch archäologische Geländetätigkeit und durch den Erwerb von Originalfunden und Abgüssen.

Die von H. Hahne im Sommer 1914 begonnene archäologische Untersuchung des mittelpaläolithischen Fundplatzes von Rabutz, heute: Ortsteil von Wiedemar, Ldkr. Delitzsch (Sachsen), war die erste Forschungsgrabung des Hallenser Museums.<sup>29</sup> Rabutz, etwa 15 km südöstlich von Halle gelegen, wurde als Ausgrabungsort gewählt, weil E. Wüst bei seinen pleistozän-geologischen Forschungsarbeiten im dort anstehenden eemzeitlichen »Beckenton« 1904 das erste Feuersteinwerkzeug gefunden hatte. Wegen der beabsichtigten Grabung in Rabutz um Rat gefragt, schrieb E. Wüst am 13. Februar 1914 an H. Hahne, daß für ihn Rabutz der »locus classitas« der sächsisch-thüringischen Diluvialgeologie sei, wo paläolithische Funde ein »Taubachien« oder »Ehringsdorfien« ergeben würden. Hahne beabsichtigte, »die auf geologischem, paläontologischem und prähistorischem Gebiet offenen Fragen durch eine planmäßige Ausgrabung einer Lösung näher zu bringen«.<sup>30</sup>

Die wissenschaftliche Bearbeitung der Grabungsergebnisse war deshalb auch von Beginn an interdisziplinär verteilt. Bei den Grabungen von Rabutz übernahm H. Hahne die Archäologie, E. Wüst die Geologie und Paläontologie und C. A. Weber die Paläobotanik. Ebenso wurden die Grabungen bei Breitenbach »Schneidemühle«, Burgenlandkreis, unter Leitung von Nils Niklasson (1926 bis 1927), in der Hertha-Höhle bei Ranis, Saale-Orla-Kreis (Thüringen), unter Leitung von Julius Andree und Paul Grimm (1927), bei Saaleck und in der Ilsehöhle von Ranis unter Leitung von Werner M. Hülle (1931 bis 1932 bzw. 1932 bis 1938) sowie im Fiener Bruch, Ldkr. Jerichower Land, unter Leitung von Friedrich Karl Bicker (1935) stets in enger Zusammenarbeit mit der Geologie, Bodenkunde und Botanik durchgeführt.<sup>31</sup> Aus diesem Grund umfaßt die paläolithische und mesolithische Sammlung – außer Steinartefakten und Tierknochen – auch Boden- und Gesteinsproben sowie botanische Reste. Im geologischen Bereich arbeitete Hans Hahne – außer mit Ewald Wüst – auch mit Wolfgang Soergel, Fritz Wiegers, Johannes Walter und Johannes Weigelt, dem Gründer und ersten Direktor des 1934 eröffneten Geiseltalmuseums, zusammen.<sup>32</sup> Dank der Freundschaft zwischen dem schwedischen Reichsantiquar Oskar Montelius (1843–1921) und Hans Hahne konnte die Arbeit im Museum auch während des 1. Weltkrieges aufrecht erhalten werden. So schickte Montelius junge schwedische Wissenschaftler nach Halle, die in Hahnes Forschungsweise eingeführt wurden und am Aufbau des Museums sowie bei Ausgrabungen halfen. Wichtig für die Erweiterung der Bestände der paläolithischen und mesolithischen Sammlung war die langjährige Mitarbeit von Nils Niklasson, der später Museumsdirektor in Göteborg wurde.<sup>33</sup>

29 Soergel 1920 – Weber 1920 – Wiegers 1928, S. 77–79

30 Soergel 1920, S. 5

31 Schulz 1928, S. 48 – Grimm 1935, S. 121

32 Schulz 1936, S. 11

33 Schulz 1936, S. 4



Auch im Ausland war H. Hahne tätig. So hat er zusammen mit E. Wüst nicht nur mehrere Reisen zu den klassischen Eolithen-Fundorten unternommen, wie z. B. nach La Micoque und vor allem ins Cantal bei Aurillac, sondern auch Grabungen in Frankreich (z. B. bei Puy Boudien im Cantal) durchgeführt.<sup>34</sup> In der Sammlung des LfA befinden sich daher auch einige Exemplare dieser »Cantaleolithen«. Ziel der Bemühungen um Ankauf von Abgüssen und Originalfunden von bedeutenden Fundstellen in ganz Europa, aber auch von Übersee war Hahnes Absicht, »eine große Studienangelegenheit für die Urgeschichte« herzurichten.<sup>35</sup> Die meisten im LfA befindlichen Fundkomplexe aus Europa und Übersee sind zwischen 1913 und 1927 von Hans Hahne für das Hallenser Museum erworben worden. Sie stellen auch heute noch einen unschätzbaren wertvollen Teil der Sammlung dar.

Die Bedingungen für den Aufbau dieser Sammlung zur frühen Menschheitsgeschichte waren Anfang des 20. Jh. ideal. Vorher existierten nur einzelne Ansätze zur »Altsteinzeitforschung«. Im Jahr 1797 erkannte der Engländer John Frère bei Hoxne (Suffolk, Großbritannien) von Menschen bearbeitete Steine, die mit Knochen ausgestorbener Tiere vergesellschaftet waren. Seit 1837 sammelte der französische Zollbeamte Jacques Boucher de Crèvecœur de Perthes in Abbeville, Frankreich, in den Kiesen der Somme ebenfalls bearbeitete Steine und pleistozäne Tierknochen. Im Jahr 1856 wurde das erste Skelett eines Neandertalers in der Kleinen Feldhofer Grotte im Neandertal bei Düsseldorf gefunden. Seit dem Beginn des 20. Jh. nahmen jedoch die Grabungen altsteinzeitlicher Stationen in Westeuropa und die daraus gewonnenen Erkenntnisse »explosionsartig« zu. Man lernte verschiedene Merkmale von Steinbearbeitungstechniken und von Steingeräteformen zu unterscheiden und entwickelte anhand von kennzeichnenden Steinartefakten und der in den Kulturschichten dominanten Säugetierarten eine Stufenabfolge der Altsteinzeit. Es wurden weitere einzelne Skelettreste früher Hominiden in Europa, Asien und Afrika sowie Bestattungen des Neandertalers und des modernen Homo sapiens, insbesondere in Frankreich, ausgegraben, und man mußte das Vorhandensein altsteinzeitlicher Wand- und Kleinkunst akzeptieren.<sup>36</sup> Zahlreiche archäologische Ausgrabungen und Geländebegehungen wurden von Privatleuten durchgeführt, die das Fundmaterial entweder zur Finanzierung der nächsten Grabung bzw. ihres Lebensunterhaltes wieder verkauften oder sich eigene Privatsammlungen anlegten. Es war Hahnes Absicht, eine möglichst vollständige Übersicht über die altsteinzeitliche Kulturentwicklung in Westeuropa zu besitzen, um sie im »runden Saal I« des Museums in Halle auszustellen. Entscheidend für den Aufbau der paläolithischen und mesolithischen Sammlung war die große Unterstützung, die H. Hahne von anderen »Paläolithforschern« erhielt. So hatte der Tübinger Privatdozent für Urgeschichte, Robert Rudolf Schmidt (1882–1950), maßgeblichen Anteil am Aufbau der paläolithischen Sammlung im Hallenser Museum. Grundlage war seine gerade veröffentlichte überregionale Studie »Die diluviale Vorzeit Deutschlands«.<sup>37</sup> Schmidt wurde Berater für die Gestaltung der paläolithischen Schau-sammlung und beim Ankauf von Fundmaterial aus dem In- und Ausland.

34 Klaatsch 1903 – Heberer 1937, S. 12

35 Schreiben von H. Hahne an E. Bracht in Dresden vom 7. Dezember 1912

36 Daniel 1975

37 Schmidt 1912

Die erste Erwerbung für die Aufstellung in der paläolithischen Schausammlung im neuen Provinzialmuseum im Jahr 1913 war die Tübinger Lehrsammlung von Gipsabgüssen überwiegend paläolithischer Artefakte aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz von R. R. Schmidt. Es handelte sich um 200 Nachbildungen ausgewählter Typen, mit denen die altsteinzeitliche Kulturentwicklung aufgezeigt werden sollte. Dieser Abguß-Sammlung hatte R. R. Schmidt ein handschriftliches Verzeichnis beigegeben. Die in Tübingen angefertigten Abgüsse legen in Auswahl den damaligen Fundbestand dar.<sup>38</sup> Sie umfassen die wichtigsten Leitformen für das »Chelléen«, Acheuléen, Solutréen und Magdalénien. Es handelt sich um Abgüsse von Artefakten von folgenden 22 Fundstellen:

<i>aus Baden-Württemberg:</i>	Bad Cannstatt (bei Stuttgart), Bockstein (Lonetal), Hohle Fels bei Schelklingen, Hohlefelsgrotte bei Hütten, Schmiechenfelsgrotte und Sirgensteinhöhle (Blaubeurener Tal), Propstfels bei Beuron;
<i>aus Bayern:</i>	Kleine und Große Ofnet-Höhle (Donau-Ries);
<i>aus Hessen:</i>	Wildscheuer (bei Steeden a. d. Lahn);
<i>aus Nordrhein-Westfalen:</i>	Klusensteiner Höhle (Sauerland);
<i>aus Rheinland-Pfalz:</i>	Andernach (Martinsberg, Neuwieder Becken), Metternich, Rhens bei Koblenz, Weilerswist;
<i>aus Sachsen:</i>	Markkleeberg;
<i>aus Thüringen:</i>	Ehringsdorf (Stadt Weimar), Lindenthaler Hyänenhöhle;
<i>aus Frankreich:</i>	Achenheim bei Straßburg (Elsaß/Département Bas-Rhin), Sablon bei Metz (Lothringen/Département Moselle), La Micoque (Département Dordogne);
<i>aus der Schweiz:</i>	Kesslerloch bei Thayngen (Kanton Schaffhausen).

Ferner besteht die Abguß-Sammlung aus Kopien von Geräten aus Knochen und Geweih (z. B. Meißeln, Nadeln, Harpunen und andere Geschoßspitzen, »Rentierpfeifen«) von den Fundplätzen Andernach (Martinsberg), Bockstein, Propstfels und Schussenquelle (Stadt Bad Schussenried) in Deutschland sowie vom Kesslerloch bei Thayngen in der Schweiz. Auch Abgüsse von Rötelreibsteinen vom Sirgenstein und einer durchbohrten Rengeweißtange von der Schussenquelle sind vorhanden. Eine weitere Gruppe bilden Abgüsse von Kleinkunstgegenständen, z. B. des geschnitzten und gravierten Vogelköpfchens aus Geweih von Andernach (Martinsberg), der gravierten Elfenbeinstäbchen aus der Sirgensteinhöhle sowie von zwei verzierten Knochenstücken, einer stilisierten Tierfigur und des Lochstabes mit der Gravierung eines »weidenden Rentiers« vom Kesslerloch bei Thayngen. Außerdem sind Kopien von Schmuckobjekten, so von einer doppelt durchbohrten Elfenbeinperle, von sechs durchlochenden Wildschweinzähnen einer Halskette und eines durchbohrten Wolfszahnes vom Hohle Fels bei Schelklingen, einer Elfenbeinperle und einer durchbohrten Mittelmeermuschel aus der Sirgensteinhöhle sowie von 12 durch-

<sup>38</sup> Schmidt 1912

lochten Hirschgrandeln einer Halskette aus den mesolithischen Kopfbestattungen der Großen Ofnet-Höhle enthalten. Schließlich befinden sich Abgüsse von drei Zähnen des »Aurignac-Menschen« aus der Sirgensteinhöhle unter den Stücken. Bei vielen Exponaten handelt es sich um Abgüsse von Fundmaterial aus den von R. R. Schmidt zwischen 1906 und 1908 durchgeführten Grabungen z. B. im Blaubeurener Tal, im Lonetal sowie in der Kleinen und Großen Ofnet-Höhle im Nördlinger Ries.<sup>39</sup> Diese Abguß-Sammlung ist damit auch forschungsgeschichtlich von großem Interesse und wahrscheinlich die älteste Lehrsammlung dieser Art in Deutschland. Bei den seit 1994 durchgeführten Sortierarbeiten konnte ein Teil dieser Abguß-Sammlung wiedergefunden werden. Außerdem verkaufte R. R. Schmidt dem Provinzialmuseum einige Originale aus Frankreich und Belgien aus seiner Privatsammlung zusammen mit einem handschriftlichen Verzeichnis.<sup>40</sup> Es handelt sich meist um typische lithische Inventare des Moustérien, Aurignacien und Solutréen von den berühmten Fundstellen Fongal, Longueroc, Le Placard, La Quina, Le Ruth und Sergeac in Frankreich. Von Helin bei Mons in Belgien stammen 18 »Eolithen« des sogenannten Mesvinien.<sup>41</sup>

Im gleichen Jahr gelangte auch eine weitere Sammlung jungpaläolithischer Artefakte von Le Placard bei Vilhonneur (Département Charente, Frankreich) in das Museum. In der Höhle hatten schon 1873 erste Grabungen stattgefunden. Schmidt hatte H. Hahne diese »Placard-Serie« in einem Brief vom 2. Januar 1913 zum Ankauf empfohlen. Die Steinartefakte stammten aus verschiedenen übereinanderliegenden Schichten und waren von A. de Maret zwischen 1877 und 1888 ausgegraben worden. Henri Breuil (Paris) und R. R. Schmidt hatten den Verkauf der Sammlung im Auftrag der Witwe übernommen. Allein diese Sammlung umfaßt 1 002 Stein- und 153 Knochengeräte des Moustérien, Solutréen und Magdalénien.

Schmidt hatte vorgeschlagen, daß »die einzelnen Epochen und Typen durch verschiedene andere Fundplätze« in der Hallenser Sammlung repräsentiert sein sollten. Hahne wandte sich deshalb frühzeitig an den französischen Schullehrer und Altsteinzeitforscher Victor Commont in Amiens, bevor dieser »das Beste hergegeben hat«.<sup>42</sup> Eine entsprechende Anfrage des Provinzialmuseums ging am 18. März an V. Commont. Mit welcher Konsequenz H. Hahne an den Aufbau einer Sammlung der Altsteinzeit Frankreichs heranging, geht daraus hervor, daß an jenem 18. März 1913 gleichartige Anfragen und Bitten um Abgabe aus ihren Sammlungsbeständen an folgende Ausgräber und Altsteinzeitforscher abgesandt worden sind: J. G. Lalanne (Bouscat), Dr. Léon Henri-Martin (Paris), Pierre Marty (Caillac), Henri Breuil (Paris) und Otto Hauser (Les Eyzies). Die Reaktionen auf diese fünf Schreiben waren jedoch überwiegend negativ. Dr. Henri-Martin übersandte mehrere Abgüsse von Steinartefakten aus den Kulturschichten von La Quina (Département Charente), wo der französische Arzt seit 1905 Ausgrabungen durchgeführt hatte. Den größten Erfolg erzielte H. Hahne bei V. Commont. Hahne hatte um eine »serie complète de vos excellentes trouvailles de Saint-Acheul« gebeten, wobei es nicht nur die bekannten und charakteristischen Typen sein sollten, sondern auch einfache Abschläge, Kern- und Schlagsteine. Anzumerken ist, daß im Tal der Somme bei Saint-Acheul, einem

39 Schmidt 1912 – Wagner 1979 – Hahn/Müller-Beck/Taute 1985

40 Schreiben von R. R. Schmidt an H. Hahne vom

25. Februar 1913

41 Obermaier 1925

42 Schreiben vom 2. Januar 1913

Vorort von Amiens, allein zwischen 1854 und 1870 in mehreren Sand- und Kiesgruben vermutlich jährlich etwa 800 Faustkeile zutage gefördert worden waren. Insbesondere zwischen 1905 und 1917 erfolgte durch V. Commont eine systematische Überwachung und Untersuchung der verschiedenen Aufschlüsse.<sup>43</sup> Bereits am 16. April hatte V. Commont die Bereitschaft bekundet, Fundserien zusammenzustellen. Kurze Zeit später erhielt H. Hahne zwei Kisten mit paläolithischen Artefakten. Nach der Bestandsliste von H. Hahne befanden sich in den beiden Kisten über 50 Faustkeile und andere Geräte aus den Gegenden von Abbeville und Saint-Acheul des sogenannten Préchelléen, »Chelléen«, Acheuléen und Moustérien mit genauen stratigraphischen Angaben. Ergänzt wurde diese Sammlung von H. Hahne durch dessen Privatsammlung mit Eolithen verschiedener Herkunft sowie von gut gearbeiteten paläolithischen Steinartefakten aus Frankreich, die er auf seinen Reisen in das Tal der Vézère an den Grabungsplätzen des Schweizer Forschers Otto Hauser (1874–1932) erworben hatte. Am 22. und 23. Oktober 1913 wurden die übrigen prähistorischen Funde aus der Provinz Sachsen aus der Privatsammlung Hahnens an das Provinzialmuseum überführt und der neuen Dienststelle übereignet, während die zahlreichen paläolithischen und mesolithischen Fundstücke noch in seinem Besitz verblieben.

Im Jahr 1913 gelangte durch R. R. Schmidt auch eine Sammlung von Steinartefakten aus Tasmanien in den Besitz des Museums. Es handelt sich um 72 Steinwerkzeuge von mindestens zehn verschiedenen Fundplätzen aus den umfangreichen Aufsammlungen des Geologen Fritz Nötling. Die tasmanischen Steingeräte stammen von den Fundplätzen Baskerville, Coal Hill, Devonport, Geilston, Margate, Melton, Mertonvale, Old Beach, »6 miles South of Horbet« (vermutlich Hobart) sowie einem nicht näher bezeichneten Fundort. Damals wurde diesen Werkzeugen der um 1876 ausgerotteten Ureinwohner im Zusammenhang mit den Eolithen große Bedeutung beigemessen.

Im Januar 1914 hatte cand. med. Rudolf Fromholz aus Eberswalde eine Ansichtssendung seiner auf einer Reise in die westliche Zentralsahara gesammelten Steinartefakte überstellt. Es handelte sich um 123 altsteinzeitliche Artefakte aus Hornstein und Quarzit, die vom Provinzialmuseum angekauft wurden. Außer den Artefakten sind Kartenkopien mit der Reiseroute und weiteren Angaben übergeben worden. Im selben Jahr gelangte auch eine Sammlung mesolithischer Funde aus Rügen in das Provinzialmuseum. Diese hatte der Revierförster W. Wiese in Augustenhof zunächst als Ansichtssendung mit Verzeichnis am 26. Juni 1914 zugeschickt. Er hatte bei Waldarbeitern in der Augustenhofener Niederung östlich von Ralswiek reiche Funde der »Lietzow-Kultur« gemacht.<sup>44</sup> Eugen Bracht war einige Jahren zuvor in Kontakt mit dem Förster Wiese gekommen, so daß H. Hahne bei seinem Dresdner Freund bereits 1910 um ein Gutachten der Lietzower Sammlung gebeten hatte.

Nicht immer gelang es, bedeutende Sammlungen für das Hallesche Museum zu erwerben. So geht aus den Tagebüchern von H. Hahne hervor, daß er 1914 bei Dr. Reumann in Berlin war, um eine käufliche Sammlung von Otto Hauser zu besichtigen. Die geforderten 15 000 M überstiegen jedoch offenbar die finanziellen Möglichkeiten von H. Hahne.

43 Wiegers 1928, S. 38–48/162–164 – Commont 1908      44 Gramsch 1971

Im folgenden Jahr konnte eine umfangreiche Sammlung von paläolithischen Steinartefakten aus Quarzit von Ondratitz-Želtsh im mittelmährischen Bezirk Vyškov, 50 km nordöstlich von Brno, angekauft werden.<sup>45</sup> Nach K. Prosche<sup>46</sup> handelt es sich um Artefakte des Szeletien. Der kroatische Ingenieur Červinka (1869–1952) hatte R. R. Schmidt in Tübingen am 31. Mai 1915 eine Kollektion von 300 ausgewählten Artefakten zum Kauf angeboten, nachdem die Archäologische Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien den Kauf infolge der kriegsbedingt fehlenden finanziellen Mittel ablehnen mußte. Schmidt hatte das Angebot Červinkas nach Halle weitergegeben.

Hahne kannte durch sein seit 1907 beginnendes Interesse an den Ehringsdorfer Steinbrüchen nicht nur die dort zutage geförderten Artefakte, die Tierknochen und die schönen Blatabdrücke, er hatte auch zu den Besitzern der Ehringsdorfer Steinbrüche und den dort tätigen Arbeitern ein gutes persönliches Verhältnis aufgebaut.<sup>47</sup> Auf Anregung von H. Hahne und E. Wüst wurden die Fundstücke vom Steinbruchbesitzer Robert Fischer stets genau horizontiert aufgesammelt und beschriftet.<sup>48</sup> Im Jahr 1916 konnte H. Hahne von den Steinbruchbesitzern K. Kämpfe und R. Fischer zwei umfangreiche Sammlungen mit Ehringsdorfer Fundmaterial käuflich erwerben. Aus Hahnes Tagebuchaufzeichnungen ist zu entnehmen, daß er zusammen mit E. Wüst am 25. Oktober 1915 die Profile im Steinbruch Fischer überprüft und über den Ankauf einer Serie paläolithischer Artefakte verhandelt hatte. Im Juni und September 1916 wurden die beiden Sammlungen erworben. Der Ankauf dieser wertvollen Ehringsdorfer Sammlungen durch das Provinzialmuseum in Halle hatte allerdings das Weimarer Museum verärgert. So meldete der Kustos A. Möller dem Staatsministerium Weimar die Veräußerung der Sammlungen der Steinbruchbesitzer Kämpfe und Fischer an das Provinzialmuseum Halle und wies darauf hin, daß es »noch immer kein Schutzgesetz gebe, das die Verschleppung so wertvoller Funde verhindere. Auch habe das Museum in Weimar keine Mittel, um Halle zu überbieten.«<sup>49</sup> Im Tagebuch Hahnes ist vermerkt, daß sich bei der Überführung der Sammlung Fischer nach Halle eine dramatische Zuspitzung anbahnte, da das Ministerium ein Ausfuhrverbot verhängen wollte. Am 13. Oktober beorderte H. Hahne seinen Bürosekretär Fiebig zur Versiegelung der Sammlung Fischer nach Ehringsdorf, da diese nach der Bezahlung als rechtmäßiger Besitz des Hallenser Museums anzusehen war. Am 25. Oktober wurde die unkämpfte Sammlung nach Halle abtransportiert.

Im Jahr 1916 wurden vom Städtischen Völkerkundemuseum in Frankfurt am Main weitere Abgüsse von Steinartefakten der französischen Fundplätze Fongal und Le Ruth (beide im Département Dordogne) angekauft.

Nicht immer waren es größere Sammlungen mit Zeugnissen der ältesten Menschheitsgeschichte und der Tier- und Pflanzenwelt des Pleistozäns, die H. Hahne für die Schau- und Studiensammlung des Hallenser Museums erworben hat. Auch in kleinen Sammlungen archäologisch interessierter Laien hatten sich durchaus Stücke befunden, die hohen wissenschaftlichen Wert besaßen. So bot der Rentner A. Kleist aus Weimar im März 1917 Artefakte aus Feuerstein und Porphyr sowie Knochen und Zähne verschiedener Tiere und Blöcke mit versinterten Armleuchteralgen aus den Ehringsdorfer Steinbrüchen an. Die

45 Andree 1939, S. 136

46 Prosche 1960

47 Hahne 1907

48 Steiner 1981, S. 18

49 Behm-Blancke 1967, S. 21

Liste der Funde umfaßte rund 200 Stücke. Nach Besichtigung der Fundstücke durch Hahne in Weimar am 14. April 1917, Klärung ihrer Herkunft aus den zwei Steinbrüchen von Kämpfe und Fischer sowie der genauen Horizontierung im Travertin erfolgte am 26. April der Ankauf.

In den auf das Ende des ersten Weltkrieges folgenden Jahren fehlten zunächst die günstigen Gelegenheiten und die finanziellen Mittel, weitere ausländische Belege der Alt- und Mittelsteinzeit zu erwerben. Aber 1919 kam es doch zu einer erheblichen Vergrößerung der Hallenser Sammlung. Anfang Juni jenes Jahres fuhr H. Hahne nach Dresden, um dort die Sammlung des Geheimrates Professor Eugen Bracht (1842–1921) zu übernehmen, der nach Aufgabe seiner Lehrtätigkeit (1919) an der Dresdner Akademie der Künste zu seinem Alterssitz in Darmstadt umziehen wollte. Bracht vermachte seine umfangreiche Sammlung an paläolithischen und mesolithischen Funden H. Hahne, mit dem er seit dem Zusammentreffen bei der Eolithenexkursion 1904 in engster freundschaftlicher Forschungstätigkeit verbunden war. Bracht wollte seine Sammlung allerdings dem Museum nur unter der Bedingung überlassen, daß diese dort verbleibt, wo sich auch Hahnes Sammlung befindet. Die Sammlung Bracht ist später, nachdem auch Hahnes paläolithische Privatsammlung Eigentum des Museums geworden war, wie diese in die Schau- und Studiensammlung des Hallenser Museums integriert worden. Bracht hatte viel experimentiert, um die Eigenschaften der Werkzeugmaterialien, meist Feuerstein, bei natürlichen Einwirkungen und bei den vom Menschen angewandten Techniken der Steinbearbeitung kennenzulernen. So machen auch solche experimentellen Stücke und Rohstoffproben einen Teil der Sammlung aus, in ähnlicher Art wie das auch in Hahnes Sammlung der Fall ist. Die Hauptmasse der Sammlung Bracht besteht aus Lesefunden, die er von seinen Reisen mitgebracht hatte. Außerdem befinden sich Stücke darunter, die er u. a. an den klassischen Eolithen-Fundstellen A. Rutots in Belgien aufgesammelt hatte. Nach dem summarischen Verzeichnis, das bei der Übergabe nach Halle zusammengestellt wurde, besteht die Sammlung aus mehr als 2000 Feuersteinartefakten von Brachts Reisen 1880/81 nach Ägypten (Umgebung von Kairo und Theben) und dem Vorderen Orient (Palästina, Jordanien, Syrien und vom Sinai). Einige der Hornsteinartefakte hatte Bracht bei den Türkis-Bergwerken von Maghara an der Westseite des Wadi Qenaia, nördlich des Wadi Mokattab auf der Sinai-Halbinsel aufgelesen.<sup>50</sup> Zahlreiche Geräte aus Feuerstein stammen von Rügen (Lietzow, Sellin), Sylt und verschiedenen Fundstellen in der Lüneburger Heide.<sup>51</sup> Weitere Feuersteinartefakte hatte Bracht von französischen und belgischen Fundplätzen, insbesondere aus der Umgebung von Mons (Belgien), und von der italienischen Riviera mitgebracht.<sup>52</sup> Bracht war mindestens fünfmal in Brüssel gewesen. Im Jahr 1908 hatte er zusammen mit E. Wüst eine Reise nach Belgien und Frankreich (Cantal, Dordogne) unternommen und Artefakte mitgebracht. Ferner befinden sich in der Bracht-Sammlung mehrere Artefakte aus Melaphyr von den Ausgrabungen bei Trosky in Böhmen (Tschechische Republik).<sup>53</sup> Schließlich hatte Bracht auch noch weitere Fundkomplexe durch Kauf erworben oder als Geschenk erhalten, z. B. eine Typensammlung von Schwein-

50 Bracht 1905

51 Deecke 1905 – Hahne 1928

52 Bracht 1903

53 Bracht 1912

furths ägyptischen Typen mit den gedruckten Aufklebezetteln<sup>54</sup> und amerikanische Artefaktserien.

Um das Jahr 1919 wurden drei der ältesten Fundstellen in Sachsen-Anhalt durch Hans und Richard Lehmann entdeckt. Es handelt sich um die Fundstellen (Klein-)Wangen bei Nebra, Burgenlandkreis, Köchstedt, Ortsteil von Langenbogen, Saalkreis, und Wettin, Saalkreis.<sup>55</sup> Die altpaläolithischen Feuersteinartefakte von Wangen gehören in die frühe Holstein-Warmzeit und zählen – zusammen mit den Steinartefakten von Memleben, Burgenlandkreis – zu den ältesten Hinterlassenschaften des Menschen in Mitteleuropa. Die Funde aus Wangen kamen erst 20 Jahre nach ihrer Entdeckung (1941) mit der Sammlung Lehmann in das Hallesche Museum. Die ersten pleistozänen Tierknochen und Steinartefakte der anderen beiden Fundstellen gelangten ab 1925 – manchmal nur als Abgüsse – in das Provinzialmuseum. Die in den mittelpleistozänen Schottern im Tal der Salzke bei Köchstedt gefundenen Steinartefakte stammen – wie die von Bilzingsleben, Ldkr. Sömmerda, Thüringen, – aus der Holstein-Warmzeit.<sup>56</sup> In der am Fuß des Schweizerlings, einer Porphyrkuppe, gelegenen städtischen Kiesgrube von Wettin (früher: Elstes Kiesgrube) wurde u. a. ein 11 cm langer, spitzenartiger Abschlag gefunden, der zunächst fälschlicherweise als Faustkeil in die Literatur einging.<sup>57</sup>

### *Schausammlung*

Hahne betrachtete – wie Rudolf Virchow und andere Wissenschaftler dieser Zeit – Prähistorie, Anthropologie und Ethnologie als eine untrennbare Einheit. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß Rudolf Virchow 1869 die Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte gegründet hatte. Am 17. April 1870 hatte die konstituierende Versammlung der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte stattgefunden, dessen erster Vorsitzender Virchow mehrmals war.<sup>58</sup> Hahne war bestrebt, aus »Vorgeschichte, Rassenkunde und Volkskunde« eine neue Wissenschaft, die Volkheitskunde, zu formen. In diesem Rahmen erfolgte auch der Aufbau der paläolithischen und mesolithischen Sammlung. Da die Eröffnung des neuen Provinzialmuseums anlässlich der 100-Jahr-Feier der 1815 entstandenen preußischen Provinz Sachsen stattfinden sollte, stand für die Aufstellung der Schausammlung nur wenig Zeit zur Verfügung. Ferner waren anfangs für die Darstellung des ältesten Zeitabschnittes der Urgeschichte im Bestand des alten Provinzialmuseums fast keine Exponate für das Paläolithikum vorhanden. Für H. Hahne ergab sich deshalb die Notwendigkeit, in kürzester Zeit paläolithische Ausstellungsobjekte »aus dem Boden zu stampfen«. Ein unfreiwilliger Zeitgewinn entstand, weil durch den Ausbruch des ersten Weltkrieges die Eröffnung des Provinzialmuseums am damaligen Wettiner Platz erst am 9. Oktober 1918 erfolgen konnte. Aus dem vorangegangenen Abschnitt ist zu erkennen, daß es nicht zuletzt Hahnes Initiative zu verdanken war, daß zur Eröffnung der ersten Schausammlung zur »Urzeit. Ältere Steinzeit« eine attraktive Ausstellung von Steinartefakten sowie Jagdtierresten von Elefant, Nashorn, Bär, Hirsch, Wildpferd, Vögeln und Schildkröte gezeigt werden konnte.<sup>59</sup>

54 Schweinfurth 1904

55 Lehmann/Lehmann 1921 – Wiegers 1928

56 Mania 1995, S. 94 und Tab. 1

57 Toepfer 1968

58 Andree 1976

59 Hahne 1918 – Hahne 1919

Maßgeblichen Anteil am Aufbau der paläolithischen und mesolithischen Schausammlung zur Altsteinzeit (»Kleiner Saal II und Rundsaal«) hatte der Tübinger Prähistoriker R. R. Schmidt. So übersandte er am 8. Oktober 1914 einen Entwurf für einen Wandfries mit bekannten paläolithischen Tierbildern aus den Höhlen Font-de-Gaume (Frankreich) und Altamira (Spanien), der über den Schränken des Rundsaaes (südwestlicher Eckturm, 2. Etage) angebracht werden sollte.<sup>60</sup> Die Tierbilder ließ R. R. Schmidt von der Malerin Lydia Haffner (Calw) anfertigen.<sup>61</sup> Im Februar 1914 wurde der Bilderfries von Tübingen nach Halle überführt. Aus den Grabungen R. R. Schmidts in der Sirgensteinhöhle auf der Schwäbischen Alb und in der Kleinen Ofnet-Höhle im Nördlinger Ries wurden im Kleinen Saal in zwei eigens hierfür angefertigten Metallschränken Schichtprofile mit den Originalsedimenten und den stratigraphisch fixierten archäologischen Einschlüssen ausgestellt. Das Profil aus der Sirgensteinhöhle ist etwa 4 m lang und zeigt 12 übereinanderliegende Schichten ur- und frühgeschichtlicher Perioden. Das Profil aus der Kleinen Ofnet-Höhle ist 1,20 m lang und zeigt sechs ur- und frühgeschichtliche Perioden. Um die Bedeutung der beiden Profile zu erläutern, ist anzumerken, daß R. R. Schmidt 1906 in der Sirgensteinhöhle die erste nach modernen stratigraphischen Gesichtspunkten erfolgte Ausgrabung Deutschlands durchgeführt hatte. Die Sirgensteinhöhle enthielt die differenzierteste altsteinzeitliche Kulturabfolge, die damals in Deutschland bekannt war und vom Ausgräber sofort mit der führenden französischen Klassifizierung parallelisiert wurde.<sup>62</sup> In der Kleinen Ofnet-Höhle fand R. R. Schmidt bei seinen archäologischen Grabungen in den Jahren 1907 und 1908 Kulturschichten mit Fundmaterial des Aurignacien, des Gravettien, des späten Magdalénien sowie des Neolithikums, der späten Eisenzeit und des Mittelalters.<sup>63</sup> In der Großen Ofnet-Höhle hatte R. R. Schmidt im Jahr 1908 zwei »Schädelnester« unmittelbar unter dem Eingang freigelegt. Dieser bis heute einmalige Befund aus dem Mesolithikum bestand aus zwei 76 cm bzw. 45 cm großen Mulden, die die Schädel und obersten Halswirbel von insgesamt 34 Individuen enthielten. Sie waren mit über 4200 Schmuckschnecken bedeckt, die vermutlich ursprünglich auf Häubchen aufgenäht gewesen waren, sowie mit Halsketten aus insgesamt über 200 durchlocherten Hirschgarnelen geschmückt. Die Schädel stammten von 20 Kindern, zehn Frauen und vier Männern.<sup>64</sup> Ein Modell des Befundes sowie Abgüsse von einigen der Schädel und Unterkiefer befinden sich in der paläolithischen und mesolithischen Sammlung in Halle. Das umfangreiche Originalmaterial für die beiden Profile kam am 20. Oktober 1914 in 20 Kisten und einem Fundbehälter verpackt nach Halle.

Hahnes für die damalige Zeit sehr fortschrittliche Konzeption für die Schausammlung läßt sich im anlässlich der Eröffnung herausgegebenen Museumsführer nachlesen.<sup>65</sup> Im Obergeschoß des Museumsneubaus war die ältere Steinzeit dargestellt. Vom Lichthof aus gelangte man in den »Kleinen Saal II« mit den Funden der 1914 erfolgten Ausgrabung im »Beckenton« von Rabutz mit den Jagdtierresten und den Feuersteinartefakten. Zur Ergänzung der »spärlichen« Funde aus der Provinz Sachsen dienten Steinwerkzeuge und Reste der Jagdfauna aus dem Ilmtaltravertin von Ehringsdorf. Für H. Hahne, der – wie

60 Müller 1984, Taf. 67.1 und Taf. 71.2

61 Schreiben von R. R. Schmidt vom 8. Oktober 1913

62 Schmidt 1912 – Wagner 1979, S. 29 f.

63 Schmidt 1912, S. 42–44, Textfig. 7

64 Schmidt 1912, S. 33–44/241–251 und Taf. 13–14 – Orschiedt 1998

65 Hahne 1918



bereits erwähnt – seit Mitte 1907 zusammen mit dem befreundeten Hallenser Geologen E. Wüst intensive archäologische und geologisch-paläontologische Forschungen in den Ehringsdorfer Travertinsteinbrüchen durchgeführt hatte<sup>66</sup>, lag es nahe, von dort geeignete Ausstellungsfunde zur Illustration der Kultur und Umwelt der »warmzeitlichen Jägerhorde« zu erwerben. An zwei Wänden dieses Raumes waren die beiden oben erwähnten klassischen Höhlenprofile Süddeutschlands – Sirgenstein und Kleine Ofnet – als »natürliche Kalendarien menschlicher Kulturentwicklung durch Jahrhunderttausende« montiert.<sup>67</sup>

Dank der Ankäufe paläolithischer Sammlungen aus dem Ausland konnte Hahne seine museologische Konzeption im anschließenden Rundsaal verwirklichen, mit den »westeuropäischen Urzeitfunden« eine allgemeine Übersicht über die Kulturentwicklung der Altsteinzeit darzustellen. Diese Ausstellung in elf Schränken begann mit den »technologischen Erscheinungen bei der beabsichtigten Bearbeitung der Gesteine durch den Urmenschen«, aber auch mit Beispielen für ihre natürliche Zertrümmerung, die Pseudoartefakte oder Trugbilder ergibt, die oft nur schwer von »Eolithen« oder allerältesten Geräteformen (»Archäolithen«) zu unterscheiden sind. Der nächste Schrank enthielt Artefakte der »Stufen von Chelles und Saint-Acheul« mit dem jeweils charakteristischen Typ des Faustkeils. Es folgten zwei Schränke mit den Funden von der »Stufe von Le Moustier«, wo die Steinbearbeitung »eine hohe Geschicklichkeitsstufe durch die Erfindung der Geräteschärfung mittels Runddangelung, die durch Druck gegen Knochenunterlagen erreicht wurde«, erlangte. Auch der Abguß eines der ältesten Grabfunde des Neandertalers in Europa – des »Jünglings von Le Moustier« – war ausgestellt.

Es waren damals erst sehr wenige Skelettreste von Neandertalern bekannt. Das erste Neandertalerskelett war – wie bereits erwähnt – 1856 in der Kleinen Feldhofer Grotte im Neandertal bei Düsseldorf gefunden worden. Zwei weitere Neandertalerskelette hatten M. de Puydt und Max Lohest im Jahr 1886 im Eingangsbereich der Höhle Betche-al-Rotche bei Spy-sur-l'Orneau (Province de Namur, Belgien) ausgegraben. Am 3. August 1908 hatten die drei Brüder Amédée, Jean und Paul Bouyssonie die Bestattung eines etwa 50 Jahre alten männlichen Neandertalers in der kleinen Höhle »La Bouffia Bonneval« bei La Chapelle-aux-Saints (Département Corrèze, Frankreich) freigelegt.<sup>68</sup> Nur etwa eine Woche später, zwischen dem 10. und 12. August 1908, wurde die Bestattung eines Neandertalers unter dem unteren Abri von Le Moustier (Département Dordogne, Frankreich) von Otto Hauser in Anwesenheit von H. Hahne (damals noch Direktorialassistent und Leiter der Vorgeschichts- und Völkerkundeabteilung am Provinzialmuseum in Hannover), E. Wüst (Halle), H. Klaatsch (Breslau), G. Kossinna (Berlin), R. Virchow (Berlin) u. a. ausgegraben.<sup>69</sup> Hauser hatte das Skelett bereits am 7. März 1908 entdeckt. Das Originalskelett ist von Hauser für 110 000 Goldmark an das Völkerkunde – Museum in Berlin verkauft worden, wo es 1945 bei einem Bombenangriff mit Ausnahme des getrennt gelagerten Schädels verbrannt ist.<sup>70</sup>

In den anschließenden Schränken der Schausammlung des neuen Provinzialmuseums wurden die jungpaläolithische Stufe von »Aurignac« anhand der kennzeichnen-

66 Hahne 1907

67 Hahne 1918, S. 21

68 Defleur 1993

69 Klaatsch/Hauser 1908, S. 289

70 Schott 1989

den Artefakttypen aus dem Abri Laussel und die nächst jüngere Stufe – das sogenannte Solutréen – mit den großen außerordentlich fein gearbeiteten Lorbeerblattspitzen und Kerbspitzen gezeigt. In den letzten Schränken des Rundsaaes folgten »die westeuropäischen Stufen von La Madeleine und Mas d'Azil mit Steingeräten feinsten Herrichtung und Differenzierung sowie den kennzeichnenden Knochengерäten«. Eindrücke von den Höhlenmalereien sollte der von R. R. Schmidt vorgeschlagene Bilderfries oberhalb der Schränke vermitteln. In einer schmalen Wandunterbrechung war ein Teil der rund 124 m langen Höhle von Font-de Gaume (Département Dordogne, Frankreich) nachgebildet.

Die Gravierungen und Malereien in der Höhle von Font-de-Gaume hatte Denis Peyrony 1901 entdeckt. Nach der Entdeckung der Kunstwerke der nordspanischen Höhle von Altamira (Spanien) im Jahre 1879 sowie in den französischen Höhlen von Chabot (1878), La Mouthe (1895), Pair-non-Pair (1883/1896), Marsoulas (1897) und Les Combarelles (1901) gehört die Höhle von Font-de-Gaume zu den ältesten und bekanntesten Bilderhöhlen. Sie ist auch die erste Höhle, deren Farbpigmente untersucht wurden.<sup>71</sup> Für die Ausstellung hatte man die berühmte Darstellung »Les rennes affrontés« nachbilden lassen. Die gleiche Darstellung befand sich auch im Fries über den Vitrinen im Rundzimmer.<sup>72</sup> An der Wand gegenüber dem Ausgang hing eine Kopie des »brüllenden Wisents« von Altamira.<sup>73</sup>

Im Mittelpunkt des Rundsaaes stand eine eigens für diese Stelle angefertigte achteckige, flache Vitrine aus Holz, während die übrigen Exponate in den gleichen Stahl-Glas-Schränken untergebracht waren, wie sie für die gesamte Schausammlung angeschafft worden waren. Auf der Vitrine befand sich ein Holzsockel mit einer Rekonstruktion vom Mammut. Der Schautisch zeigte eine Übersicht über die typischen Funde aus den altsteinzeitlichen Stufen in Deutschland und eine Zusammenstellung wichtiger Stücke der jungpaläolithischen plastischen und zeichnerischen Kleinkunst in Abgüssen.<sup>74</sup> Ferner waren gegenüber der Höhlennachbildung in einem Schautisch Steingeräte aus Australien »als Beispiele primitiver Steintechnik noch lebender oder kürzlich ausgestorbener Stämme« sowie aus Ägypten und anderen Ländern ausgestellt.

An der Wand des Rundsaaes war der fast vollständig erhaltene Schädel mit Unterkiefer und zwei etwa 1,80 m langen Stoßzähnen eines erwachsenen Mammutbullen aus der Grube Jakob bei Luckenau, Burgenlandkreis, zu sehen.<sup>75</sup> Am 15. Januar 1914 war der Bürosekretär Fiebig zur Mammutfundstelle entsandt worden in der Hoffnung, ein komplettes Skelett zu bergen. Der Bagger hatte zu diesem Zeitpunkt allerdings nur noch wenige Knochen unversehrt gelassen.

Die Schausammlung ergänzten außer dem bereits erwähnten Modell eines Mammuts mehrere weitere farbige Gipsmodelle eiszeitlicher Großsäugetiere (Höhlenbär, Riesenhirsch, Ur, wollhaariges Nashorn, Wisent)<sup>76</sup> sowie Gipsbüsten des Menschen vom Neandertal, von Aurignac und von Cro-Magnon, die Heinrich Keiling († 1940) Anfang der 20er Jahre in der Werkstatt der Landesanstalt für Vorgeschichte unter Leitung des Anthropologen Gerhard Heberer (Jena) angefertigt hatte. Der Bildhauer ist bekannt durch seine Germanenfiguren. Die Modelle pleistozäner Tiere waren im Maßstab 1:10 und die Rekon-

71 Sarradet 1982

72 Müller 1984, Taf. 67.1 und Taf. 71.2

73 Schmidt 1912, Taf. C, Fig. 98–99

74 Hahne 1918, S. 27

75 Hahne 1918, S. 18 – Müller 1984, Taf. 67.1

76 Müller 1984, Taf. 67.1/71.2

struktionen früher Hominiden in Lebensgröße erstellt.<sup>77</sup> Im August 1921 wurde auch das Gipsmodell eines amerikanischen Bisons aus dem Zoologischen Garten für die Landesanstalt in Halle hergestellt.

### 3. Landesanstalt für Vorgeschichte (ab 1921)

Im Jahr 1921 wurden zahlreiche Abgüsse von paläolithischen und mesolithischen Artefakten von den Staatlichen Museen zu Berlin angekauft, u. a. von Knochenharpunen mit Feuersteineinsätzen aus Brandenburg und Ostpreußen. Manchmal gelangten auch durch örtliche Sammler eiszeitliche Funde aus den umliegenden Kies- und Tongruben in die Landesanstalt. So überließ P. Berger der Landesanstalt zwischen 1921 und 1924 mehrere Steinartefakte aus der Tongrube Riembach bei Rabutz, Ortsteil von Wiedemar, Ldkr. Delitzsch (Sachsen).

Berger lieferte auch die ersten altpaläolithischen Feuersteinartefakte aus den Kiesgruben bei Wallendorf, Ldkr. Merseburg-Querfurt, 1924 ein. Nach V. Toepfer<sup>78</sup> hatte P. Berger den ersten Abschlag schon 1915 westlich der Straße Wallendorf-Schladebach aufgesammelt. Die inzwischen allgemein bekannten Steinartefakte von Wallendorf gehören in eine kältere Phase am Ende der Holstein-Warmzeit.<sup>79</sup>

Mit Hilfe von R. R. Schmidt konnte 1925 eine Sammlung von Hornsteinartefakten aus Tunesien angekauft werden. Der Fundort liegt in der Umgebung von Gafsa, dem antiken Capoa, in Südtunesien, nach dem die nordafrikanische jung mesolithische Kultur des Capsien benannt ist. Über die Lokalität informieren Aufsätze von G. Schweinfurth<sup>80</sup> und E. Koken<sup>81</sup>, die im gleichen Fundgebiet alt- und mittelpaläolithische Artefakte aufgesammelt haben. Wie R. R. Schmidt der Kauf der Steinartefake aus Gafsa gelang, ist wegen fehlender Unterlagen nicht mehr bekannt. Die Artefakte selbst sind alle mit »Gafsa« beschriftet, einige tragen noch die Aufschrift spezieller Fundstellen wie »Ued Baiesch« oder »Ued Meda«. Auf einigen Artefakten findet sich noch die Angabe »1909«. Vermutlich wurden sie von Ernst Koken aufgesammelt, der sich im betreffenden Jahr in Südtunesien aufgehalten hatte. Schmidt war Schüler des Tübinger Geologie-Professors gewesen und hatte bei ihm 1907 promoviert. Koken schrieb auch den paläontologischen Teil in R. R. Schmidts Übersichtswerk »Die diluviale Vorzeit Deutschlands«.<sup>82</sup>

Im Jahr 1925 begann die systematische Ergänzung der paläolithischen und mesolithischen Sammlung mit Abgüssen von Skelettresten früher Hominiden. Es wurden zahlreiche Abgüsse von Schädeln und Unterkiefern u. a. vom Naturhistorischen Museum Lübeck (z. B. Zhoukoudian, Trinil), vom Muséum National d'Histoire Naturelle (z. B. La Ferrassie, Chancelade, Cro Magnon I und II, La Quina) und dem Musée de l'Homme in Paris (z. B. Bruniquel, Furfooz, Grenelle, Grimaldi, Malarnaud) sowie vom Anthropologischen Institut in München (Große Ofnet-Höhle, Kaufertsberg) angekauft. Dr. F. Krantz aus Bonn beschaffte weitere Abgüsse (z. B. Brünn I und II, Galley Hill, Mauer, Le Moustier, Neandertal). Ebenso wurden Abgüsse von postkranialen Skelettknochen erworben (z. B. von Le Moustier I).

77 Heberer 1927 – Schulz 1940, S. 62

78 Toepfer 1968, S. 7

79 Mania 1995, S. 94 und Tab. 1

80 Schweinfurth 1907 – Schweinfurth 1907a

81 Koken 1909

82 Schmidt 1912

Nach der Eröffnung der Schausammlung des Provinzialmuseums in Halle am 9. Oktober 1918 mit der Ausstellung der Ehringsdorfer Funde hatten sich die Wogen der Erregung über den Ankauf der beiden Weimarer Privatsammlungen durch das Hallenser Museum offensichtlich wieder gelegt. Am 9. August 1927 konnte H. Hahne Travertinplatten mit Resten von Brand- und Kulturschichten für sein Museum erwerben, die Robert Fischer angeboten hatte.

Im gleichen Jahr gelangte eine umfangreiche paläolithische Sammlung aus Italien durch den in Aschersleben geborenen Geologen Martin Schmidt (1863–1947) in den Besitz der Landesanstalt. Schmidt hatte bei geologischen Untersuchungen in der Gegend von Caramanico im Valle Giumentina (Pescara, Abruzzen) zahlreiche Steinartefakte von der Oberfläche aufgesammelt.<sup>83</sup> In einem Brief vom 15. September 1926 hatte M. Schmidt, nachdem er die Direktion der Naturaliensammlung in Stuttgart aufgegeben hatte und nach Tübingen verzogen war, seine paläolithischen Funde zum Kauf angeboten. Das Tübinger Institut konnte die Abruzzen-Kollektion wegen fehlender finanzieller Mittel nicht erwerben. So gelangte im Jahr 1927 auch diese Sammlung von insgesamt 531 Rohstücken und paläolithischen Geräten in die Landesanstalt. Am 12. Juli 1927 hatte M. Schmidt die Angaben zu den Fundpunkten und Fundumständen schriftlich mitgeteilt. Die Artefakte sind in Tusche mit dem Namen der Fundstelle beschriftet: Caramanico I, Fonte S. Roberto, Fossa S. Roberto, Fossato Canonica, Fossa di S. Bartolomeo, Caramanico IIa und IIb.

Anzufügen ist, daß neben dem Ankauf der Bestand der paläolithischen und mesolithischen Sammlung auch weiterhin durch die Einlieferung von Einzelfunden aus den umliegenden Kiesgruben und Tagebauen in das Hallesche Museum ständig erweitert wurde. Im Jahr 1927 handelte es sich u. a. um pleistozäne Tierknochen von Rollsdorf, Ldkr. Mansfelder Land, und Memleben, Burgenlandkreis, sowie um ein Rengeweihergerät aus Königsau, Ldkr. Aschersleben-Staßfurt.<sup>84</sup>

Einzelne Abgüsse und Originalstücke von den tschechischen Fundstellen Ondratitz und Předměstí erhielt H. Hahne 1930 von Karel Absolon (Moravské zemské muzeum Brno) geschenkt. In diesem Jahr wurde man erstmals auf das »Quarzitpaläolithikum« im nordöstlichen Harzvorland aufmerksam. Die ersten alt- und mittelpaläolithischen Geräte aus Quarzit der Teufelsmauer hatte der Ingenieur E. Keil aus Quedlinburg bereits in den 1920er Jahren entdeckt und in unveröffentlichten Berichten mit Angaben zu Fundstellen und Formgebung beschrieben. Die Teufelsmauer ist ein mauerartiger fast senkrecht stehender, aus verkieseltem Sandstein bestehender Gesteinshärtling des Senons. Vermutlich im Frühjahr 1930 entdeckte E. Keil zusammen mit W. Sonntag und E. Zaulig in bzw. nahe eines alten Steinbruchs neben dem alten Fahrweg vom Bahnhof Warnstedt nach Thale Artefakte aus Quarzit. Direkt unterhalb der Grasnarbe eines Feldweges zog sich eine 11 m lange, schmale weiße Kulturschicht hin, die aus den zahlreichen Trümmerstücken porzellanartigen Quarzites bestand. Es handelte sich offenbar um den Abfall einer alten Schlagstätte mit vielen verhauenen, mehr oder weniger intensiv bearbeiteten Werkzeugen. Die Schicht war offensichtlich nur noch unter dem Feldweg intakt. Auch etwa 1930 wurde von W. Sonntag im östlichen Teil der Wedderslebener Artefaktstreuung ein ca. 15 cm langer Faustkeil aus Quarzit gefunden, der jedoch bis 1987 im Privatbe-

83 Pohl 1977

84 Schulz 1928a, S. 53

sitz des Sammlers blieb.<sup>85</sup> Auf Veranlassung von E. Zaulig, der bereits mehrmals Funde an die Landesanstalt für Vorgeschichte nach Halle verkauft hatte, kam H. Hahne am 31. August 1931 nach Warnstedt, Ldkr. Quedlinburg. Da jedoch in den Steinbrüchen südlich von Warnstedt oberhalb der Hangfundstelle (Lüdershorn-Berg) früher Pflastersteine hergestellt worden waren, wobei natürlich Abfall mit typischen Kennzeichen künstlicher Schlägeinwirkung entstanden war, erhielten die Finder zwar eine angemessene Vergütung für ihre Fundstücke, doch standen H. Hahne und seine Mitarbeiter den Teufelsmauer-Artefakten skeptisch gegenüber, und es wurden keine weiteren Aufsammlungen vorgenommen. Im selben Jahr wurden von G. Tournéau weitere mittelpaläolithische Feuersteinartefakte aus der bekannten Parkkiesgrube von Hundisburg, Ohrekreis, in die Landesanstalt eingeliefert.

Von Julius Andree (1889–1942), damals Privatdozent am Geologischen Institut der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster, wurden der Landesanstalt paläolithische Artefakte aus den westfälischen Höhlenfundplätzen bei Balve im Sauerland zum Kauf angeboten. Andree war wegen seiner Ausgrabungserfahrungen in den Höhlen des Hönnetals in Westfalen<sup>86</sup> von H. Hahne bereits 1927 nach Halle eingeladen worden, um die Höhlen der Zechsteinriffe in Ostthüringen auf paläolithische Besiedlung hin zu überprüfen. Dieses Gebiet gehörte damals noch zur Provinz Sachsen und somit in das archäologische Betreuungsgebiet des Hallenser Museums. Durch seinen Aufenthalt in Halle kannte er die Absicht Hahnes, in seinem Museum eine besonders gute Sammlung des Paläolithikums anzulegen. Auf diese Weise gelangten 280 Steinartefakte aus Grauwacke und Kieselschiefer aus der Balver Höhle in den Besitz der Landesanstalt.

#### 4. Landesanstalt für Volkheitskunde (ab 1934)

Im Herbst 1934 wurde die »Landesanstalt für Vorgeschichte« in »Landesanstalt für Volkheitskunde« umbenannt. Im selben Jahr konnten u. a. zwei umfangreiche Privatsammlungen mit Feuersteinartefakten des sogenannten »Dünenmesolithikums« von zahlreichen Fundplätzen im Elbegebiet zwischen Dessau und Aken erworben werden.<sup>87</sup> Die beiden Sammlungen waren nach Art und Umfang nahezu identisch, da die beiden in Dessau wohnenden Sammler E. Niemann und G. Lattauschke während ihrer Arbeitslosigkeit in der Weltwirtschaftskrise der 30er Jahre oft zusammen die gleichen Elbdünen nach mesolithischen Silices abgesucht hatten. Ernst Niemann war von 1954 bis zu seiner Pensionierung Museumsassistent am J. F. Danneil-Museum in Salzwedel. Die Sammlung von E. Niemann umfaßte über 7 000 Feuersteinartefakte (darunter Kernbeile, Spalter, Mikroolithen usw.), die nach seiner Übersichtsliste von 14 Fundstellen stammten, u. a. Brambach, Aken, Rietzmeck (Ortsteil von Brambach), Kermen (Ortsteil von Leps) in den Landkreisen Köthen und Anhalt-Zerbst. Wegen seiner Erfahrung als Sammler wurde G. Lattauschke im Februar 1934 an der Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle als Ausgrabungsgehilfe, 1938 als Museumsassistent in Köthen und ab 1952 am Museum für Naturkunde und Vorgeschichte in Dessau angestellt. Seine Sammlung bestand aus ca. 8500 Artefakten,

85 Toepfer 1969

86 Andree 1928 – Günther 1964, S. 3

87 Grimm 1935

die er auf elf Fundstellen zusammengetragen hatte. Sie enthielt spätpaläolithische und mesolithische Steinartefakte der Fundstellen Kermen (Ortsteil von Leps), Badz (Ortsteil von Hohenlepte), Rietzmeck (Ortsteil von Brambach), Kämeritz (Ortsteil von Hohenlepte) und Steutz im Landkreis Anhalt-Zerbst sowie von Aken im Landkreis Köthen.<sup>88</sup> Nach der Ablieferung seiner Sammlung setzte Lattauschke seine Sammeltätigkeit bei Susigke-Aken und an zwei Fundstellen in der Gemarkung Kühren fort. Diese Steinartefakte übersandte er 1935 nach Halle.

Zu den bedeutendsten Grabungsfunden im letzten Jahr der Amtszeit Hahnes zählt der Unterkiefer eines etwa ein Jahr alten Kindes aus dem späten Jungpaläolithikum. Er wurde von W. M. Hülle im März 1934 an der Basis der Nagetierschicht V (Ranis 4 nach Feustel) in der Ilsenhöhle von Ranis, Saale-Orla-Kreis (Thüringen), gefunden. Den Unterkiefer untersuchte später Gerhard Heberer. Ferner wurde in der Schicht IX (Ranis 2) der Abdruck eines Erlenblattes aus dem späten Mittelpaläolithikum ausgegraben.<sup>89</sup> Ebenso dazu gehört die zunächst fälschlicherweise als schnurkeramisch publizierte, ungewöhnlich reich ausgestattete Doppelbestattung von Bad Dürrenberg, Ldkr. Merseburg Querfurt. Das Grab wurde im Mai 1934 bei Kanalisationsarbeiten im Kurpark auf dem Grundstück der Salinenverwaltung »Preußag« angeschnitten.<sup>90</sup> Noch am gleichen Tag hatte der Präparator der Landesanstalt für Volkheitskunde Halle, W. Henning, den Fund dokumentiert und in das Museum gebracht. Die nun vorliegende neue 14C-Datierung eines Rippenfragments der Frau ergab ein Alter von 7930 ± 90 Jahren B.P. (OxA-3136, unkal.).<sup>91</sup> Das Grab von Bad Dürrenberg stammt damit aus dem Mesolithikum und ist bis heute die älteste bekannte Bestattung in Mitteldeutschland. Die spätere anthropologische Untersuchung durch Hans Grimm<sup>92</sup> ergab, daß es sich um die Doppelbestattung einer frühadulten Frau und eines Neugeborenen handelte, die in aufrecht sitzender Haltung in einer intensiv mit Röteln gefärbten Grabgrube beigesetzt worden waren. Aufgrund der Beigaben wird vermutet, daß es sich um das Grab einer möglicherweise enthaupteten Schamanin gehandelt hat.<sup>93</sup>

Nach dem Tod von H. Hahne im Jahr 1935 übernahm Walther Schulz (1887–1982) bis Dezember 1945 die Leitung der Landesanstalt. Schulz führte das Hauptforschungsgebiet der Landesanstalt wieder strenger auf die Vorgeschichte zurück.<sup>94</sup> Er bezog ebenfalls die Naturwissenschaften in die archäologische Forschung mit ein. So wurden die Grabungen des Geologisch-Paläontologischen Instituts, Halle, im Geiseltal unterstützt. Auch die Lackfilmmethode zur Sicherung von Bodenprofilen und schwer zu erhaltenden Einschlüssen wurde in den 30er Jahren in Zusammenarbeit mit dem Geologisch-Paläontologischen Institut gefördert.<sup>95</sup> Die Methode fand u. a. an einem Profil im Fiener Bruch (Fienerode) Anwendung.

In der Amtszeit von W. Schulz wurden die Grabungen von W. M. Hülle (1937 bis 1939) in der Ilsenhöhle bei Ranis, Saale-Orla-Kreis (Thüringen), fortgesetzt.<sup>96</sup> In der Höhle konnten fünf paläolithische Kulturschichten (Mittelpaläolithikum, Szeletien, Aurignacien, Gravettien, Magdalénien) unterschieden werden. Darüber befanden sich weitere Schichten

88 Bicker 1934, S. 106–108

89 Hülle 1977, S. 25 f./41, Abb. 16/27

90 Bicker 1936

91 Hedges et al. 1992, S. 345 f.

92 Grimm 1957

93 Geupel 1977 – Teichert/Teichert 1977

94 Matthias 1984, S. 175

95 Voigt 1935 – Schulz 1936b, S. 619

96 Hülle 1977

mit Fundmaterial aus dem Mesolithikum sowie den Metallzeiten und dem Mittelalter. Eine Untersuchung der Dünenfundplätze im Fiener Bruch erfolgte durch F. K. Bicker. Von besonderer Bedeutung für die paläolithische und mesolithische Sammlung war der Fund von weiteren spätmesolithischen Gräbern bei Bottendorf, Kyffhäuserkreis (Thüringen). Die Verstorbenen waren auf einem Sandhorst im Unstruttal beigesetzt worden. Arbeiter des Arbeitsdienstes hatten im März und April 1939 die rotgefärbten Bestattungen beim Sandabbau angeschnitten. Es handelte sich um die Bestattungen eines adulten Mannes sowie eines weiteren Erwachsenen mit einem Kleinkind, die aufrecht sitzend beigesetzt worden waren. Als einzige Beigaben fanden sich bei den Skelettresten des Mannes zwei schräg endretuschierte Klingen.<sup>97</sup> Die nun vorliegenden <sup>14</sup>C-Datierungen eines Schädelfragments des Mannes (Bottendorf I) ergaben ein Alter von  $5950 \pm 80$  Jahren B. P. (OxA-2919, unkal.) und von Rippenfragmenten des Kindes (Bottendorf III) ein Alter von  $6160 \pm 80$  Jahren B. P. (OxA-2922, unkal.).<sup>98</sup> In der Bronzezeit hatte man ein weiteres Kleinkind über der Doppelbestattung eingetieft.<sup>99</sup>

Nicht geklärt ist bislang, wie ein Fundkomplex aus Griechenland nach Halle gelangt ist. Das Fundmaterial stammt aus Probegrabungen, die Rudolf Stampfuß im Oktober 1941 in der Seidi-Höhle am Kopais-See bei Aliartos (Böotien) durchgeführt hatte. Stampfuß (damals Kiew) hatte sich im Rahmen eines Sonderkommandos des Reichsleiters Alfred Rosenberg auf Veranlassung von Hans Reinerth (Leiter des Reichsamtes für Vorgeschichte der NSDAP) u. a. der Untersuchung des mittellgriechischen Höhlengebietes zugewandt.<sup>100</sup>

Es wurden mehrere größere Sammlungen angekauft. Am 10. September 1935 erhielt W. Schulz vom Studienrat Max Schneider (Berlin-Zehlendorf) eine Sammlung von Steinartefakten aus dem Fiener Bruch. Die Sammlung bestand aus über 1000 spätpaläolithischen und mesolithischen Artefakten von elf Fundplätzen. Der besondere Wert der Sammlung von M. Schneider beruht auf den paläolithischen Artefakten, die bei den von Julius Andree und Friedrich Karl Bicker 1930 im Fiener Bruch durchgeführten Untersuchungen nicht erkannt worden waren. Die meisten Artefakte stammten von der »Holzbreite« am Nordufer des ehemaligen Sees. Die zweite von M. Schneider entdeckte paläolithische Fundstätte war »der inselartige Wessehorst«.

Im Juli 1936 gelangten erneut durch die beiden Quedlinburger Sammler W. Sonntag und E. Zaulig mehrere aus Quarzit des Untersenons hergestellte Artefakte in die Landesanstalt. Diese waren an den Hängen der »Teufelsmauer« zwischen Weddersleben und Warnstedt im massenhaft herumliegenden Verwitterungsschutt aufgesammelt worden. Der Halberstädter Museumsleiter August Hemprich hatte 1932 einige der von Sonntag und Zaulig gefundenen Stücke als Werkzeuge des Moustérien identifiziert und in einer Publikation abgebildet.<sup>101</sup> Auch Julius Andree erwähnt in seinem Übersichtswerk Funde von der Teufelsmauer.<sup>102</sup>

Eine weitere Privatsammlung mit archäologischen Funden wurde der Landesanstalt am 19. Mai 1937 vom Studienrat L. Ebert (Gera) aus dem Raum Zeitz-Gera angeboten. Die Hauptfundstätte war etwa 100 Morgen groß und lag auf der Hochfläche südwestlich von Schkauditz, heute: Ortsteil von Wetterzeube, Burgenlandkreis, im Elstertal. Die Kalkberg-

97 Heberer/Bicker 1941 – Jahn 1949 – Vlček 1969

98 Hedges et al. 1992, S. 345 f.

99 Vlček 1967 – Vlček 1967a

100 Stampfuß 1942

101 Hemprich 1932, S. 11–14, Bildtafel 3/4

102 Andree 1939, S. 584

Feuersteine, der Faustkeil von Wetterzeube und die ebenfalls in der Ziegelei-Lehmgrube gesammelte pleistozäne Fauna wurden am 20. September 1937 von W. Schulz angekauft. Ebert hatte zugleich eingehende Berichte über die Fundgeschichte des Faustkeils und eine detaillierte Beschreibung der vielgliedrigen, ca. 14 m mächtigen Schichtenfolge des Profils mitgeliefert. Am 5. Februar 1938 bot der Geraer Studienrat dem Hallenser Museum den Kauf seiner restlichen Fundstücke aus den preußischen Gemarkungen an. Der Wert der alt- und mittelsteinzeitlichen Sammlung wurde durch den in Leipzig geborenen Karl Hermann Jacob-Friesen (1886–1960)<sup>103</sup>, den damaligen Direktor der vorgeschichtlichen Abteilung des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover, geschätzt und aufgrund seines Gutachtens im April 1939 angekauft.

Im Jahr 1939 gelangten umfangreiche Aufsammlungen von Pseudoartefakten aus Glazialschottern von zwei Fundorten in der Altmark (Vahrholz und Kleistau, Altmarkkreis Salzwedel) in die Landesanstalt für Volkheitskunde, die der Pfarrer Oskar Weber in Groß Apenburg zusammengetragen hatte. Die ersten Stücke hatte er auf dem Eisenbahn-Schotterkörper der Strecke Salzwedel-Stendal, dann nach Ermittlung der Herkunft dieses Schotterers in der großen Kiesgrube westlich von Vahrholz (Stadt Kalbe/Milde) aufgelesen, die in der Gemarkung von Bühne, 1,25 km südöstlich des Ortes lag.<sup>104</sup>

1941 wurde die umfangreiche Privatsammlung von Reinhold Birke (1896–1973) mit dem Fundmaterial der bereits erwähnten Magdalénien-Fundstelle vom Kapellenberg bei Groitzsch, Ldkr. Leipziger Land (Sachsen), durch die Landesanstalt angekauft. Birke war 40 Jahre lang Kreispfleger des Landesmuseums für Vorgeschichte in Dresden gewesen. Seit 1932 hatte er die Feuersteinartefakte auf dem Kapellenberg mit seiner Familie bei planmäßigen Begehungen aufgesammelt, wobei er vier deutlich begrenzte Konzentrationen von Artefakten (Fundplätze A–D) unterschieden hat. Da Groitzsch im damaligen Kreis Eilenburg bis 1953 im Arbeitsbereich des Hallenser Museums lag, wurden die etwa 10 000 Artefakte, darunter etwa 200 Geräte, erworben.<sup>105</sup> Im gleichen Jahr erfolgte der Ankauf der umfangreichen Sammlung des Lehrers Grauert (Naumburg). Diese Privatsammlung enthielt zahlreiche paläolithische und mesolithische Steinartefakte sowie pleistozäne Tierknochen u. a. von den Fundstellen Göttersitz bei Möllern, (Klein)Wangen, Rehehausen und Saaleck in Sachsen-Anhalt sowie von Auerstedt und Ehringsdorf in Thüringen.

Als 1942 noch Haushaltsmittel vorhanden waren, konnte das Landesmuseum die Privatsammlung des Magdeburgers Paul Soldmann (1900–1984) mit spätpaläolithischem und mesolithischem Fundmaterial aus dem Fiener Bruch ankaufen. Auf diese Privatsammlung hatte bereits F. K. Bicker im Vorwort seiner 1934 gedruckten Dissertation über »Dünenmesolithikum im Fiener Bruch« hingewiesen. Zwischen 1928/29 und 1945 hatte P. Soldmann etwa 20 Fahrten mit dem Fahrrad an die Fundstellen im Fiener Bruch durchgeführt, wobei er den von F. K. Bicker bereits bekannten 26 Dünenfundstellen etwa 15 weitere hinzufügen konnte.<sup>106</sup> Soldmann brachte seine Sammlung am 28. März 1942 in zwei Koffern verpackt persönlich nach Halle. Er hatte die Steinartefakte nach den Dünen und nach den in der Arbeit von F. K. Bicker genannten Fundpunkten geordnet.

103 Toepfer 1983, S. 11 f.

104 Bicker 1938

105 Bicker 1942 – Hanitzsch 1972, S. 13–15

106 Bicker 1934



### 5. Landesmuseum für Vorgeschichte Halle/Saale von 1945 bis 1958

Seit dem 2. Januar 1946 war der Kustos Karl-Heinz Otto mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Direktors beauftragt. Er führte den Wiederaufbau und die Reorganisation des Landesmuseums nach 1945 durch. Ab dem 1. September 1946 war der in Berlin geborene Martin Jahn (1888–1974) ehrenamtlich als Direktor tätig. Jahn war – wie H. Hahne und W. Schulz – ehemaliger Schüler von Gustaf Kossinna. Otto blieb bis 1952 stellvertretender Direktor. In den Jahren 1945 und 1952 folgten politische Verwaltungsreformen und die Unterstellung des Landesmuseums unter das Staatssekretariat für Hochschulwesen, dem späteren Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen der DDR. Die Forschungsstelle erhielt entsprechend ihrer Aufgabenstellung und ihrem Arbeitsgebiet, das sich zunächst auf das Land Sachsen-Anhalt bezog, die Bezeichnung »Landesmuseum für Vorgeschichte«. Mit der Unterstellung unter das Staatssekretariat für Hochschulwesen der DDR (seit 1951) und der »Verordnung zum Schutze und zur Erhaltung der ur- und frühgeschichtlichen Bodenaltertümer« vom 28. Mai 1954 führte das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) die Zusatzbezeichnung »Forschungsstelle für die Bezirke Halle und Magdeburg«.<sup>107</sup>

#### Studiensammlung

Ab den 1950er Jahren betreute Volker Toepfer in Mitarbeit von Waldemar Matthias und Helmut Hanitzsch die paläolithische und mesolithische Sammlung. Volker Toepfer (1908–1989) wurde am 1. März 1952 als wissenschaftlicher Mitarbeiter eingestellt. Toepfer wurde in Köllda (Thüringen) geboren und hatte 1932 an der Universität Freiburg im Breisgau mit einer Arbeit über »Die glazialen und präglazialen Schotterterrassen im mittleren Saaletal und ihre Stellung in der geologischen und astronomischen Gliederung des Eiszeitalters« zum Dr. rer. nat. promoviert.<sup>108</sup> Waldemar Matthias (1919–1993) wurde im Juli 1949 zunächst als Laborant und Präparator am Landesmuseum für Vorgeschichte eingestellt. Seit 1953 war er als technisch-wissenschaftlicher Assistent tätig.<sup>109</sup> Helmut Hanitzsch (1914–1990) war seit 1954 als Konservator am Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität Leipzig beschäftigt. Seit Juli 1957 arbeitete er als wissenschaftlicher Assistent und Mitarbeiter in der Abteilung Sammlung und Ausstellungen am Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle.<sup>110</sup>

In den ersten Jahren nach dem zweiten Weltkrieg wurde der Bestand der paläolithischen und mesolithischen Sammlung nur geringfügig erweitert. Im Jahr 1952 führte H. Hanitzsch, damals noch als Kustos am Institut für Vor- und Frühgeschichte der damaligen Karl-Marx-Universität Leipzig, auf dem Kapellenberg bei Eilenburg (Sachsen) eine Lehrgrabung des jungpaläolithischen Schlagplatzes Groitzsch durch. Im Jahr darauf folgte eine Rettungsgrabung auf dem Südwesthang. Bei den zwischen 1952 und 1961 unter der Leitung von H. Hanitzsch durchgeführten Grabungen konnte eine Gesamtfläche von 1108 m<sup>2</sup> archäologisch untersucht werden. Auf 937 m<sup>2</sup> (85 % der ausgegrabenen Flächen) wurden insgesamt 154 652 Fundstücke dokumentiert, darunter auch die bereits erwähn-

107 Behrens 1953 S. 1 – Behrens 1955, S. 1 – Kaufmann 1984, S. 38f. – Kaufmann 1984a, S. 116

108 Kaufmann 1991 a  
109 Müller 1994  
110 Kaufmann 1992

te, mit einem Pferdekopf gravierte Schieferplatte auf dem Fundplatz D-Nord.<sup>111</sup> Durch den Wechsel von H. Hanitzsch nach Halle gelangte das Landesmuseum für Vorgeschichte in den Besitz von Nachbildungen des gravierten Schieferplättchens für die Sammlung und eines Teils des Werkplatzes C<sub>1</sub>/2 b als Leihgabe für die Dauerausstellung.

Ab 1954 nahmen V. Toepfer und W. Matthias in Zusammenarbeit mit der Fachgruppe für Höhlen- und Karstforschung in Nordhausen die Ausgrabungen in den Höhlen des Harzes wieder auf. Zunächst wurde am alten Eingang der Baumannshöhle zur Erkundung der Stratigraphie ein Schnitt angesetzt. Die riesigen Verbruchsmassen bereiteten den Ausgrabungen jedoch ein vorzeitiges Ende, ohne daß ein befriedigendes Ergebnis vorlag. Es war geplant, noch weitere Schnitte an einer anderen Stelle anzulegen.<sup>112</sup> Im Zusammenhang mit der Wiederaufnahme der Höhlenforschung begann V. Toepfer auch mit der Neubearbeitung des mitteldeutschen Paläolithikums.<sup>113</sup>

Von 1955 bis 1956 wurde die magdalénienzeitliche Freilandstation von Bad Frankenhausen, Kyffhäuserkreis (Thüringen), durch Günter Behm-Blancke (Weimar) teilweise ausgegraben. Die Fundstelle liegt auf einem flachen Lößhügel am Fuße des steil aufsteigenden Kyffhäusermassivs. Ein Steinpflaster des jungpaläolithischen Lagerplatzes war 1954 bei der Suche nach bronzezeitlichen bzw. eisenzeitlichen Siedlungsresten angeschnitten worden.<sup>114</sup>

Zwischen 1955 und 1957 wurden im Fiener Bruch bei Genthin, Ldkr. Jerichower Land, Probegrabungen durchgeführt. In der gleichen Zeit fanden auch mehrere Geländebegehungen zu den Quarzitvorkommen im Nordharzvorland in den Gemarkungen von Weddersleben und Warnstedt, Ldkr. Quedlinburg, statt. Doch erst nachdem der archäologisch interessierte Studienrat K. Stoye, der 1962 an einer Stelle 200 m südlich des »Königssteines« durch eine kleine Schürfung nachgewiesen hatte, daß zukuhrstierte Quarzitabschläge aus einer Sandlinse in der Hauptterrasse der Bode zum Vorschein kamen<sup>115</sup>, wurden die Begehungen an den Fundstellen des Quarzit-Paläolithikums in den folgenden zwei Jahrzehnten intensiviert. Insgesamt gelangten neben zahlreichen Pseudoartefakten von Warnstedt 190 und von Weddersleben 350 Artefakte mit eindeutigen Merkmalen paläolithischer Schlagtechnik in das Landesmuseum.<sup>116</sup>

Mit Ausnahme der Sammlung Soldmann (1952) konnten nach dem zweiten Weltkrieg nur noch sehr wenige Privatsammlungen angekauft werden. Meist waren es Lesefunde aus den Bezirken Halle und Magdeburg. Sammlungen mit außerordentlichen Funden wurden dagegen nicht mehr angekauft. Auch von Gebieten außerhalb der DDR gelangten nur noch selten Fundmaterial, Abgüsse oder Rekonstruktionen in das Landesmuseum. So erhielt das Landesmuseum von der Universität Peking eine Rekonstruktion des *Pithecanthropus pekinensis*.<sup>117</sup>

111 Hanitzsch 1972

112 Toepfer 1954

113 Behrens 1955, S. 3

114 Behm-Blancke 1956

115 Feustel/Stoye 1964

116 Toepfer 1981

117 Otto 1948, S. 3

### Schausammlung

Die Schausammlung war während des zweiten Weltkrieges geschlossen, da die wichtigsten Originalfunde gesichert bzw. ausgelagert worden waren. Eine kleine Ausstellung heimischer Funde, teilweise in Form von Nachbildungen, war aber auch während des Krieges im Umgang des Obergeschosses für Besucher zugänglich. Nach Kriegsende wurden sämtliche Sammlungsgegenstände einer Neuordnung unterzogen und die ausgelagerten Bestände zurückgeführt.<sup>118</sup> So konnte schon am 3. März 1946 das Museum, das in dieser Interimszeit die Bezeichnung »Landesmuseum Sachsen/Anhalt« erhalten hatte, wieder eröffnet werden. Die damalige Schausammlung entsprach noch weitgehend der Ausstellung von 1918, indem dem Museumsbesucher sowohl ein Bild vom Leben seiner Vorfahren in ur- und frühgeschichtlicher Zeit vermittelt werden sollte als auch der Fachmann sich über den jeweiligen Typenbestand und seine Ausbildungsvariationen informieren konnte. Das hatte zu einer zu großen Dichte an Artefakten in den Ausstellungsschränken geführt.<sup>119</sup> Deshalb wurde 1946 mit dem Aufbau einer gesonderten Studiensammlung begonnen. Die kulturelle Entwicklung sollte nur noch mit Originalfundstücken aus dem Arbeitsgebiet des Museums belegt werden. Beim Umbau der Schausammlung wurden die jeweils grundlegenden wirtschaftlichen Verhältnisse für die einzelnen vorgeschichtlichen Epochen besonders herausgestellt.<sup>120</sup> Die in dieser Form vom Kustos K.-H. Otto konzipierte neue Ausstellung wurde am 8. Oktober 1948 eröffnet. Seit diesem Zeitpunkt führte das Museum wieder die alte Bezeichnung »Landesmuseum für Vorgeschichte«.

In der neugestalteten Dauerausstellung wurde der Besucher beim Eintritt in die Sammlungssäle zunächst über die frühe menschliche Entwicklung informiert.<sup>121</sup> Das geschah durch Nachbildungen der damals wichtigsten menschlichen Schädelknochen ausgehend vom Menschenaffen bis zum *homo sapiens diluvialis*. Die 1918 in dem schmalen Eingangsraum aufgestellten wenigen paläolithischen Funde aus der Provinz und die zahlreichen Funde aus dem nächstbenachbarten Ilmtal bei Weimar wurden nun in dem neuen Domizil des Paläolithikums – im Rundsaal – unter dem Titel »Die umherschweifenden Sammler und Jäger des Eiszeitalters« gezeigt. Die 1918 aufgebaute Ausstellung zur westeuropäischen Kulturentwicklung wurde mit Funden aus dem Saalegebiet und aus Thüringen bestückt und das französische Fundmaterial in die Schrankkästen der neuen paläolithischen Studiensammlung verbannt. Die »sorgfältig gearbeiteten Feuersteinblattspitzen aus der Ilsenhöhle von Ranis [Saale-Orla-Kreis (Thüringen)], als spezialisierte Formen von technischer Vollkommenheit« wurden »als Blüte der heimischen Werkzeuganfertigung« ausgestellt. Als Beispiel für das ältere Jungpaläolithikum wurden Artefakte der Mammutjägerstation Breitenbach, Burgenlandkreis,<sup>122</sup> für jüngere Abschnitte (nach dem Höhepunkt der Weichsel-Eiszeit) Funde vom ehemaligen Ascherslebener See und vom magdalénienzeitlichen Lagerplatz Saaleck bei Bad Kösen, Burgenlandkreis,<sup>123</sup> ausgestellt. Verblieben waren in der neuen Ausstellung der Bilderfries mit den paläolithischen Höhlenbildern sowie die auch 1918 in die Wand eingebrachte Nachbildung eines Teils der südwestfranzösischen Höhle von Font-de-Gaume (Département

118 Otto 1948, S. 9

119 Müller 1984, Taf. 63, 1–2

120 Schlette 1984, S. 16

121 Otto 1948, S. 4

122 Heß von Wichdorff 1939 – Pohl 1958

123 Hülle 1932 – Wlost 1932

Dordogne). Den Blickfang im Rundsaal bildete weiterhin der Mammutschädel von Luckenau, Burgenlandkreis. In dem kleinen Raum, der zwischen den Ausstellungen »Alt- und Jungsteinzeit« lag, waren die Funde der »verweilenden Fischer und Jäger der nacheiszeitlichen mitteldeutschen Dünenlandschaften« ausgestellt. Es handelte sich um die mikrolithischen Feuersteinartefakte aus dem Fiener Bruch, Ldkr. Jerichower Land, sowie von Kalbe/Milde, Altmarkkreis Salzwedel, wo Kernbeile und Spalter gefunden worden waren. Ausgestellt war auch das 1939 ausgegrabene mesolithische Grab des adulten Mannes von Bottendorf, Kyffhäuserkreis (Thüringen). Die Originalfunde waren in einem Schrank angeordnet. Ein Bild sollte eine Vorstellung von der ursprünglichen Anlage des Grabes vermitteln, in dem der Leichnam in der Grabgrube aufrecht niedergesetzt und mit Röteln bestreut worden war.

Im Frühjahr 1951 wurde in der Schausammlung eine Vitrine zum Thema »Wie der Mensch wurde« eingerichtet. Es wurde der »Übergang der menschenaffischen Vorfahren des Menschen von der Verwendung von Stöcken und unbearbeiteten Steinen als Hilfsmitteln im Kampf ums Dasein zur Herstellung und zum Gebrauch von Werkzeugen, also die bewußte Arbeit, als Beginn des Menschseins fixiert«. Im Mai 1952 wurde versuchsweise ein von F. Kunter entwickeltes Diorama mit Zinnfiguren zum Thema »Lagerplatz einer Urmenschenhorde der Zeit vor etwa 100 000 Jahren« aufgestellt.<sup>124</sup>

Im Frühjahr 1956 nahm das Landesmuseum die von der »Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse« eingerichtete Wanderausstellung »Ahnen der Menschheit« für einige Monate in seinen Räumen auf. Die Ausstellung hatte rund 20 000 Besucher zu verzeichnen. Im Herbst desselben Jahres richtete V. Toepfer in zwei kleineren, im Zuge der Neuordnung frei gewordenen Schausälen eine Sonderausstellung »Mitteldeutsche und westeuropäische Altsteinzeitkulturen« ein. Ferner wurde 1956 eine Vitrine zum Thema »100 Jahre Neandertaler« gestaltet.<sup>125</sup> Im Jahr 1957 richtete V. Toepfer eine kleine Sonderausstellung in Rübeland, Ldkr. Wernigerode, ein.

### *Das Mammut von Pfännerhall*

In der Nachtschicht vom 16. zum 17. April 1953 hatte ein Abraumbagger im Braunkohlewerk »Pfännerhall« bei Wernsdorf, Ortsteil von Benndorf, Ldkr. Merseburg-Querfurt, nördlich von Braunsbedra in den pleistozänen Deckschichten einen Knochenhaufen angeschnitten. Am nächsten Tage erkannten Mitarbeiter des Landesmuseums, daß es sich um Knochen und Zähne eines Mammuts handelt. Durch eine anschließende Grabung kamen noch weitere Skelettreste des eiszeitlichen Elefanten zutage.<sup>126</sup> Nach dem kriegsbedingten Verlust des im Museum für Völkerkunde zu Leipzig aufgestellten Skelettes des Mammuts von Borna war es geboten, nach Präparation und Ergänzung fehlender Knochen (z. B. des Beckens) das Mammut aus dem Geiseltal im Landesmuseum aufzustellen. Das nach der schwachen Ausbildung der Stoßzähne vermutlich weibliche Tier hatte eine Höhe von 3,20 m und eine Länge von 4,60 m von der extremsten Ausladung der tordierten Stoßzähne bis zur Schwanzwölbung und war für den Rundsaal zu groß. Deshalb wurde

<sup>124</sup> Behrens 1953, S. 6 f.

<sup>125</sup> Behrens 1959, S. 15 - Kaufmann 1984 a, S. 145

<sup>126</sup> Toepfer 1957

es unter der Leitung von O. Hanske in dem bisher als Ausstellungsraum für die Jungsteinzeit genutzten Raum aufgestellt. Damit war jedoch eine Umstellung der Schausammlung verbunden, die 1955 in Angriff genommen wurde. Im Jahr 1957 erfolgte die Neugestaltung des Saales »Alt- und Mittelsteinzeit« nach dem Konzept und unter der Leitung von H. Behrens und V. Toepfer sowie mit Hilfe von Mitarbeitern der Präparationswerkstatt und der grafischen Abteilung. Das Mammut von Pfännerhall bildete nun auf einem gemauerten Sockel das zentrale Monumentalobjekt.<sup>127</sup> Der Bilderfries aus dem Rundsaal wurde übernommen und an der linken, äußeren Längswand oberhalb der Ausstellungschränke angebracht.<sup>128</sup> Die nach dem Museumsneubau angeschafften großen Stahl-Glasvitrinen, die frei im Raum standen und ringsum einzusehen waren, mußten nun, da das Mammut von Pfännerhall die Freifläche einnahm, direkt an den Längswänden aufgestellt werden. Statt der waagrecht in den Vitrinen liegenden, die Ausstellungsobjekte tragenden Glasplatten, wurden nun die Glasrückwände abgedeckt und mit Anschauungsbildern versehen. Die Exponate wurden auf schräggestellte Einbauten gelegt. Mehr als bisher bestand die Ausstellungskonzeption darin, die erhalten gebliebenen Zeugnisse vom Leben des Menschen des Eiszeitalters mit den jeweiligen Umweltverhältnissen in Beziehung zu setzen. So demonstrierten an der schrankfreien Querwand des großen Saales rechts des Eingangs drei quadratische großflächige Graphiken die Phänomene des Eiszeitalters: 1. maximale pleistozäne Eisentfaltung auf der Nordhalbkugel, 2. das Inlandeis während der Weichsel-Kaltzeit, 3. die Eisrandlagen im Elbe-Saale-Gebiet zur Elster-, Saale- und Weichselkaltzeit. Links neben der Tür befand sich die schematische Darstellung der Hauptvertreter der pleistozänen Tierwelt in ihren jeweiligen klimabedingten Biotopen. Im Jahr 1958 konnte der Raum eröffnet werden. Der bis dahin im Rundzimmer aufgestellte Schädel des Mammuts von Luckenau wurde 1957 als Dauerleihgabe an das Museum Zeitz ausgeliehen.

### *Öffentlichkeitsarbeit*

Durch zahlreiche öffentliche Vorträge im Hörsaal des Landesmuseums und in anderen Einrichtungen wurde das Interesse in der Bevölkerung an der frühen Menschheitsgeschichte geweckt und die Besucher und Wissenschaftler animiert, die Schau- und Studiensammlung im Landesmuseum zu besuchen. Die Liste der öffentlichen Vorträge läßt erkennen, daß in Halle das Paläolithikum und Mesolithikum weiterhin ein Forschungsschwerpunkt waren. Allein in den Jahren 1950 bis 1957 hatten das Klima, die pleistozäne Fauna und die früheste Menschheitsgeschichte einen Anteil von 20 bis 30% bei den Themen der von den Mitarbeitern und auswärtigen Wissenschaftlern gehaltenen Vorträge im Landesmuseum. Außerdem wurden von Mitarbeitern des Landesmuseums zahlreiche Gastvorträge über das Paläolithikum und Mesolithikum gehalten.

127 Müller 1984, Taf. 73.1

128 Müller 1984, Taf. 71.2/73.1

### *Wissenschaftliche Kolloquien*

Darüber hinaus fanden mehrere Kolloquien im Landesmuseum Halle mit auswärtigen Referenten (A. Rust, Ahrensburg; H. Groß, Bamberg; H.-D. Kahlke, Weimar; B. Klima, Brünn; F. Prošek, Prag; E. Vlček, Prag u. a.) über das Paläolithikum und Mesolithikum statt.

### *6. Landesmuseum für Vorgeschichte Halle/Saale von 1959 bis 1980*

Nachdem man bereits 1954 die Aufgabengebiete des Landesmuseums für Vorgeschichte und des Universitätsinstitutes für Vor- und Frühgeschichte getrennt hatte, folgte 1959 die Auflösung der Personalunion in der Geschäftsleitung. Von 1959 bis 1980 leitete Hermann Behrens<sup>129</sup>, der sein Studium 1935 (bis 1937) in Halle begonnen hatte, das Landesmuseum für Vorgeschichte. Das Paläolithikum und Mesolithikum wurde außer von Volker Toepfer (bis 1978) und Helmut Hanitzsch (bis 1979) ab 1969 auch von Dietrich Mania und ab 1976 von Thomas Weber vertreten.<sup>130</sup>

### *Studiensammlung*

Größeren Zuwachs an Funden der Alt- und Mittelsteinzeit erhielt die Sammlung seit den 1960er Jahren insbesondere durch vermehrte Geländetätigkeit. Archäologische Ausgrabungen wurden sowohl aus wissenschaftlichen Gründen als auch aus denkmalpflegerischen Notwendigkeiten durchgeführt. Wegen mangelnder finanzieller und juristischer Möglichkeiten, industrielle Maßnahmen für archäologische Untersuchungen zu unterbrechen, eine Nutzungsänderung für Ackerflächen zu erwirken bzw. Äcker unter Denkmalschutz zu stellen, wurde in vielen Fällen das paläolithische und mesolithische Fundmaterial lediglich nach den Tagesabschnitten des Baggers in den Braunkohletagebauen (vgl. Königsau, Neumark-Nord) oder durch Aufsammlungen auf den Äckern, in den Sand-, Lehm- und Kiesgruben sowie auf den Überkornhalden der Kieswerke »geborgen« (z. B. Magdeburg-Rothensee, Saaleck, Wallendorf).

Auch bei den wenigen Rettungsgrabungen konnten die Fundplätze aus den gleichen Gründen nicht ausreichend erforscht werden (vgl. Nebra, Petersberg). So wurde nach einer Probegrabung im Herbst 1961 in nur vier Wochen – vom 12. Juni bis 11. Juli 1962 – auf dem Gelände der »Altenburg« bei Nebra, Burgenlandkreis, ein Lagerplatz aus dem späten Magdalénien durch H. Hanitzsch, V. Toepfer und D. Mania ausgegraben. Im Juli 1969 folgte eine zweiwöchige Nachuntersuchung unter der Leitung von D. Mania. Bekannt wurden insbesondere die drei stark stilisierten Frauenstatuetten aus Geweih und Elfenbein von Nebra.<sup>131</sup> Die ersten Steinartefakte auf der magdalénienzeitlichen Fundstelle hatte F. Naumann bei geologischen Untersuchungen und Kartierungsarbeiten vor etwa 70 Jahren aufgesammelt. In den 40er Jahren wurde die Fundstelle durch die Lesefunde des Geologen H. Freising bekannt. Am 12. November 1957 hatten H. Hanitzsch, V. Toepfer und W. Matthias die Fundstelle wiederentdeckt. Anfang der 60er Jahre war der jungpaläolithische Lagerplatz durch die geplanten Bauarbeiten zur Erweiterung eines Sportplatzes

<sup>129</sup> Kaufmann 1984, S. 65

<sup>131</sup> Toepfer 1965

<sup>130</sup> Behrens 1961, S. 13f. – Behrens 1982, S. 15 – Kaufmann 1984a, S. 140

und die Errichtung eines Terrassencafés mit Touristenhotel akut gefährdet. Insgesamt wurde eine Fläche von 120m<sup>2</sup> archäologisch untersucht und mehr als 12 000 Artefakte aus Stein, Knochen, Geweih und Mammutfelßen dokumentiert. Das Fundmaterial besteht u. a. aus Geräten und Resten der Jagdbeute – hauptsächlich von Ren und Pferd – sowie aus Farbstücken und möglicherweise weiteren Frauenstatuetten und Lampenschalen aus Kalksinter. Einige durchlochete Eisfuchszähne und die Schale einer Herzmuschel waren als Schmuckanhänger an einer Halskette getragen worden oder als Kleidungsbesatz aufgenäht gewesen. Zu den besonderen Befunden zählen ein halkreisförmiges, 9 m x 3,5 m großes Steinplattenpflaster sowie 68 meist rotgefärbte, zylindrische, 30 bis 60 cm tiefe Gruben. In einer der Gruben (Nr. 62) wurde ein Milchmolar eines sieben bis neun Jahre alten Kindes gefunden. Es handelt sich um den ältesten menschlichen Skelettrest in Sachsen-Anhalt. Nach Abschluß der Rettungsgrabungen wurde das Areal des ehemaligen Lagerplatzes von Jägern und Sammlern des späten Jungpaläolithikums durch den Bau einer Klärgrube sowie eine 4 bis 8 m hohe Aufschüttung zerstört bzw. völlig unzugänglich.<sup>132</sup>

Im Juli 1963 wurden im Braunkohletagebau bei Königsau, Ldkr. Aschersleben-Staßfurt, mittelpaläolithische Fundschichten angeschnitten. Zwischen Juli 1963 und Juli 1964 folgten zahlreiche Tageseinsätze, bei denen H. Hanitzsch, D. Mania, V. Toepfer und der Kraftfahrer H. Wiegner die Baggeranschnitte auf ihren Fundinhalt hin durchforschten. Die gut bearbeiteten Keilmesser und Faustkeilblätter von Königsau gehören heute zu den bekanntesten Steinartefakten aus der Zeit des Neandertalers. Außer zahlreichen Steinartefakten und Tierknochen fanden sich auch Holzreste und zwei Birkenpechreste mit Fingerabdruck und Negativen einer retuschierten Werkzeugkante und einer Holzschäufelung.<sup>133</sup> Die beiden Stücke wurden auf ein Alter von 43 800 ± 2 100 und 48 400 ± 3 700 Jahre B.P. (unkal.) datiert.<sup>134</sup>

Bei den Renovierungsarbeiten in der Basilika auf dem Petersberg, Saalkreis, wurde Anfang 1967 ein weiterer mittelpaläolithischer Lagerplatz freigelegt. Der Petersberg ist eine Porphyrkuppe ca. 11 km nördlich vom Zentrum der Stadt Halle (Saale). Mit seiner Höhe von 250 m üNN stellt er auf diesem Breitengrad die höchste Erhebung bis zum Ural dar. Etwa 19 % der Werkzeuge waren bifacial bearbeitet, darunter ein keilmesserähnlicher Schaber. Im Sommer 1967 und im April 1968 folgten – wenn auch räumlich begrenzt – Ausgrabungen im Inneren der Kirche unter der Leitung von H. Hanitzsch, V. Toepfer und D. Mania.<sup>135</sup>

Im Jahr 1969 wurde der altpaläolithische Hauptfundhorizont im mittelpleistozänen Travertin von Bilzingsleben, Ldkr. Sömmerda (Thüringen), entdeckt. Zwei Jahre später begann ein Forschungsunternehmen unter der Leitung von D. Mania mit der Ausgrabung der inzwischen weltberühmten, etwa 350 000 Jahre alten Jägerstation, die noch heute – fortgeführt von der inzwischen eingerichteten »Forschungsstelle Bilzingsleben« der Friedrich-Schiller-Universität Jena – andauern.<sup>136</sup>

Zusätzlich führte das Landesmuseum oft mehrmals jährlich Kontrollbegehungen von Aufschlüssen im pleistozänen Schotter der Saale, z. B. Wallendorf bei Merseburg, oder bei Baggerfundstellen an der Elbe im Raum von Magdeburg, durch. Ebenso wurden regel-

132 Mania 1998

133 Mania/Toepfer 1973 – Grünberg et al. 1999

134 Hedges et al. 1998, S. 229

135 Toepfer/Mania 1973

136 Mania/Toepfer/Vlček 1980 – Mai et al. 1983 – Mania/Weber 1986 – Fischer et al. 1991

mäßig Artefakte an wichtigen und meist landwirtschaftlich genutzten Oberflächenfundstellen, z. B. Saaleck bei Bad Kösen auf der Saale-Niederterrasse (Magdalénien), Weddersleben und Warnstedt an der Teufelsmauer im nördlichen Harzvorland (Quarzitpaläolithikum) sowie im Fiener Bruch südlich von Genthin (Dünenmesolithikum), aufgefunden. Sowohl V. Toepfer als auch H. Hanitzsch haben ihre Studien auch nach ihrem Ausscheiden aus dem Landesmuseum fortgesetzt.

Zwischen 1957 und 1963 gelangten Abgüsse von Steinartefakten und kleinere Serien von Originalstücken verschiedener Fundstellen in Westdeutschland und dem östlichen Teil Mitteleuropas (Tschechische Republik, Slowakei) durch Tausch oder als Geschenk in das Landesmuseum.

Im Jahr 1960 übergab das Geologische Institut der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg dem Landesmuseum Feuersteinartefakte der von Richard Lehmann entdeckten jungpaläolithischen Fundstelle im »Hasenwinkel« bei Unterrißdorf, Ldkr. Mansfelder Land, sowie von Halle-Galgenberg und Zingst, Ortsteil von Vitzenburg, Ldkr. Merseburg-Querfurt, Markkleeberg (Sachsen), Munzingen (Baden-Württemberg) und Taubach (Thüringen). Ferner erhielt das Landesmuseum vom Geologischen Institut Obsidianartefakte aus Akstafa bei Eriwan (Armenien), zahlreiche Feuersteinartefakte aus den Steinbrüchen Muchembled und Tattegrain bei Montières (Frankreich), von La Madeleine (Frankreich) und den Grimaldi-Höhlen bei Ventimiglia (Italien) sowie Abgüsse und Originale vom Schweizersbild bei Schaffhausen (Schweiz). Im folgenden Jahr (1961) übernahm das Landesmuseum von Adolf Hollnagel, dem damaligen stellvertretenden Direktor am Museum für Ur- und Frühgeschichte in Schwerin, eine Sammlung von Lesefunden aus dem Raum Wittenberg. Unter dem Fundmaterial befinden sich spätpaläolithische Artefakte vom »Lugberg«.

Ab der zweiten Hälfte der 60er Jahre wurden weitere ältere Privatsammlungen dem Landesmuseum übergeben. Im Juli 1966 übergab das Agrarmuseum Ummendorf in der Magdeburger Börde paläolithische Steinartefakte von La Micoque, Miremont, Le Moustier, La Roque und Solutr  (Frankreich). Im Dezember 1966 wurden von Paul Soldmann 867 spätpaläolithische und mesolithische Feuersteinartefakte angekauft, die dieser zwischen 1937 und 1963 auf dem Weinberg bei Hohenwarthe, Ldkr. Jerichower Land, aufgefunden hatte.

Zwei Jahre später (1968) gelangten zwei Sammlungen von Oberflächenfunden des Lagerplatzes jungpaläolithischer Wildpferdjäger auf der Saaleniederterrasse von Saaleck, Burgenlandkreis, in das Landesmuseum. Die Rentner E. Tiersch und R. Mahlke (Naumburg) hatten mehrere Jahre lang die weißpatinierten Feuersteinartefakte aus dem Magdalénien aufgesammelt.

Im Jahr 1969 wurden von der Mutter des 1929 verstorbenen Geologen Richard Lehmann aus der von ihm entdeckten ersten Fundstätte von (Klein)Wangen, Burgenlandkreis, im Unstruttal weitere Steinartefakte abgegeben. Im gleichen Jahr schenkte Erich Tiersch, Entdecker der jungpaläolithischen Fundstelle von Breitenbach, Burgenlandkreis, dem Landesmuseum eine Anzahl von Steinwerkzeugen, Abschlägen, einen Klopffstein und Tierknochen, die er als Erinnerungsstücke behalten hatte. Im selben Jahr wurden auch altpaläolithische Artefakte vom Leipziger Geophysiker Wolfgang B. Freeß übergeben, die dieser während seiner Tätigkeit als Lehrer gesammelt hatte. Diese Sammlung enthielt Feuersteinartefakte aus den Flußschottern der Elster bei Ermlitz, den Saale-



schottern am Hutberg bei Wallendorf, beide Ldkr. Merseburg-Querfurt, und der von W.B. Freeß neu entdeckten Fundstelle im mittelpleistozänen Saaleschotter bei Plötz, Saalkreis.

Originalstücke und Abgüsse regionaler Fundplätze wurden 1969 auch vom Museum für Völkerkunde zu Leipzig (z. B. Steinartefakte von Pirkau und Wallendorf, Abgüsse einiger Steinartefakte von Markkleeberg) und 1971 vom Landesmuseum für Vorgeschichte in Dresden (Sammlung Teetzmann, Zeitz) übernommen. Im Dezember 1971 schenkte der Chemotechniker Rudolf Simon (Naumburg) dem Landesmuseum seine zwischen 1935 und 1937 oberflächlich aufgesammelten weißpatinierten Feuersteinartefakte aus dem Magdalénien vom Prinz-Heinrich-Stein bei Altenburg, Ortsteil von Naumburg, Burgenlandkreis.

Ein Jahr später (1972) folgte eine umfangreiche Sammlung von Steinartefakten aus Saaleck, Ortsteil von Bad Kösen, Burgenlandkreis, die R. Simon zwischen 1960 und 1970 als Rentner zusammengetragen hatte. Es handelt sich um 1632 Artefakte, darunter 200 Geräte. Zugleich schenkte R. Simon auch 70 Feuersteinartefakte, die er beim Bau seines Hauses in Leuna-Göhlitzsch, Ldkr. Merseburg-Querfurt, entdeckt hatte. Ebenfalls 1972 übergab Erich Tiersch 60 Artefakte (darunter 28 Geräte) des Spätmagdalénien, die er zwischen 1930 und 1932 in der Gemarkung Stendorf (Saaleck) gefunden hatte. Das Saaletal im Raum von Naumburg weist noch weitere Magdalénien-Fundstellen auf. In der Gemarkung Altenburg, Ortsteil von Naumburg, Burgenlandkreis, sammelten R. Simon ca. 110 Artefakte (24 Geräte) und E. Tiersch ca. 70 Artefakte (18 Geräte) in der Nähe des Prinz-Heinrich-Steins, die beide Sammler 1972 ebenfalls dem Landesmuseum schenkten. Im selben Jahr überließ Frau E. Heinrici dem Landesmuseum zahlreiche Feuersteinartefakte, die ihr Schwiegervater, Apotheker Dr. Heinrici, etwa 1910 zusammen mit J. Weigelt auf dem Großen Galgenberg in Halle geborgen hatte. Ein Teil des Materials aus der Sammlung Heinrici war offensichtlich beim Umräumen schon in den 60er Jahren verlorengegangen. Die umfangreiche restliche Sammlung von Richard Lehmann kam 1981 in das Landesmuseum.

Zwischen 1973 und 1975 lieferten Rudolf Simon und Wolfgang Kupler (beide Naumburg) jedes Jahr einige Hundert weitere Feuersteinartefakte vom magdalénienzeitlichen Lagerplatz bei Saaleck in das Landesmuseum ein.

Im Juni 1977 wurden rund 100 Feuersteinartefakte vom Weinberg bei Hohenwarthe, Ldkr. Jerichower Land, aus der Sammlung Paul Soldmann (Magdeburg-Reform) übergeben. Im gleichen Jahr übernahm das Landesmuseum vom Museum für Vor- und Frühgeschichte des Kreises Staßfurt in Egelu mittelpaläolithische Steinartefakte des französischen Fundplatzes La Micoque (Département Dordogne).

### *Schausammlung*

Bis Anfang der 70er Jahre war die Abteilung Paläolithikum und Mesolithikum in der Dauerausstellung folgendermaßen gestaltet: Die erste große Schrankvitrine gab Aufschluß über »die Lebensweise der Menschen im Eiszeitalter«. Im rechten Drittel waren die verschiedenen Techniken zur Herstellung der Werkzeuge und Waffen aus Stein demonstriert. Außer den Proben der verschiedenen Gesteinsarten wiesen Knochen, Geweih, Elfenbein, Holz und Leder auch auf die anderen Rohstoffe hin, die die Menschen genutzt

hatten. Ein farbiges Anschauungsbild zeigte einen frühen Menschen beim Steinschlagen mittels Amboßtechnik. In der Schrankmitte wurden Wohn- und Siedlungsweise im Paläolithikum gezeigt. Ehringsdorfer Travertinplatten mit »Brandschichten« sollten den Besitz und die Nutzung des Feuers belegen. Im linken Schrankdrittel wurde die für die Alt- und Mittelsteinzeit kennzeichnende Wirtschaftsform, »das Sammeln pflanzlicher Nahrung und die Jagd auf Tiere« mit der sich entwickelnden Waffentechnik und der Jagdmethodik gezeigt. Im zweiten Schrank neben der damals noch offenen Tür zum Lichthof war die Entwicklung der paläolithischen Kulturen im Elbe-Saale-Gebiet ausgestellt: von den Faustkeil- über die Abschlagkulturen im Mittelpaläolithikum (Rabutz, Ehringsdorf, Königsau) zu den Klingenindustrien im Jungpaläolithikum (mit den Blattspitzen von Ranis, dem Aurignacien von Breitenbach und dem Magdalénien von Aschersleben, Nebra und Saaleck). Bilder von den mittelpaläolithischen Nashornjägern von Rabutz und den jungpaläolithischen Wildpferdjägern in eskimoartiger Bekleidung in der Saalecker Landschaft sollten Szenen aus dem Leben zeigen. Im letzten Teil der Freifläche der Längswand waren in einer eigens angefertigten Hängevitrine Abgüsse bekannter paläolithischer Kleinkunstwerke zu sehen, darunter verschieden gestaltete Frauenstatuetten als vergleichbare Parallelfunde zu den bis dahin einzigen Originalen aus dem Arbeitsbereich des Landesmuseums: den drei stark stilisierten Frauenfigürchen von dem jungpaläolithischen Lagerplatz Nebra, Burgenlandkreis, im Unstruttal.<sup>137</sup>

Im ersten der großen Stahl-Glas-Schränke der linken inneren Längswand befanden sich Skelettreste von Tieren, die in den südfranzösischen Bilderhöhlen dargestellt sind, wie z. B. vom Waldelefanten (*Palaeoloxodon antiquus*) oder vom Waldnashorn (*Diceros rhinus kirchbergensis*). Es handelte sich meistens um Überreste der Jagdbeute warmzeitlicher Fauna aus Ehringsdorf, Taubach oder Rabutz. Aus dem Holstein-Interglazial waren der Schädel eines Wasserbüffels – heute kennzeichnend für subtropisches Klima in Ostasien – und der Schädel eines Wildrindes von Welsleben bei Magdeburg ausgestellt. Der Waldelefant, das warmzeitliche Nashorn und der Wasserbüffel wurden bildlich dargestellt. Der zweite große dreiteilige Wandschrank enthielt die Vertreter einer typisch kaltzeitlichen Fauna. Im linken Teil handelte es sich um den Schädel und eine vollständige Vorderextremität des Wollhaarnashorns (*Coeledonta antiquitatis*) aus den Unstrutschottern im Tagebau Pfännerhall vom Beginn der Saalekaltzeit. An der oberen Vitrinrückwand waren ergänzend weidende Nashörner mit einem Jungtier im Flußtal einer Steppenlandschaft zu sehen. Ferner war der Schädel eines Moschusochsen (*Ovibos moschatus*) in diesem Schrankteil ausgestellt. Im dritten Teil dominierte der Höhlenbär (*Ursus spelaeus*) mit einer Abbildung, die zeigte, daß der Höhlenbär etwa ein Drittel größer war als der heutige Braunbär. Die in den Rübeländer Höhlen ausgegrabenen Reste der ausgestorbenen eiszeitlichen Bären waren nicht nur mit zahlreichen Gebißresten und Skelettknochen, sondern auch mit pathologischen Veränderungen an den Knochen des größten letzkaltzeitlichen Raubtieres repräsentiert. Ebenso wurden Knochen- und Gebißüberreste von Wildpferd, Rentier, Höhlenbär und Schneehuhn aus den kaltzeitlichen Höhlenablagerungen von Ranis gezeigt. Auch Skelettreste der aus den östlichen Stepperegionen eingewanderten Saiga-Antilope (*Saiga tatarica*) waren zu sehen. Das attraktivste

137 Toepfer 1965

Schaustück im Schrank der »Tiere der Kaltzeiten« war im Mittelteil der Schädel eines juvenilen Mammuts. Der zerbrochene Schädel, ein Stoßzahn, Backenzähne sowie die Knochen des linken Vorderbeines und Teile des rechten Schulterblattes waren am gleichen Tag 12 m westlich vom großen Mammut von Pfännerhall freigelegt worden. Vermutlich war das Jungtier zusammen mit seiner Mutter bei der gleichen Hochwasserkatastrophe im Unstruttal zu Beginn der Saalekaltzeit ums Leben gekommen. Um den interessanten Zahnwechsel der Rüsseltiere zu demonstrieren, waren Backenzähne von *Mammuthus primigenius* ausgestellt (von den ersten Milchmolaren mit zwei bis vier Schmelzlamellen im Unterkiefer bis zu dem dritten definitiven Backenzahn mit 18 bis 24 Schmelzlamellen sowie entsprechende Oberkiefermolaren). An der linken Querwand des Saales »Paläolithikum« waren rechts und links der Ausgangstür je eine zweiteilige flachere Stahl-Glas-Vitrine mit Funden der Mittelsteinzeit aufgestellt. Es handelte sich um typische kleine Feuersteinartefakte (u. a. Mikrolithen) aus dem Fiener Bruch bei Genthin und aus dem heutigen Moorgebiet bei Kalbe/Milde.

Im Jahr 1965 wurde in der Dauerausstellung der Raum zur »Menschwerdung« neu eröffnet.<sup>138</sup> Im folgenden Jahr wurde eine Sonderausstellung »Ausgrabungen im Bereich der Rübeler Höhlen« eingerichtet.<sup>139</sup> Im südöstlichen Rundsaal der Schausammlung zeigte das Landesmuseum 1974 die Sonderausstellung »25 Jahre archäologische Forschungen«.

In den 70er Jahren konzipierte D. Mania die Abteilung »Altsteinzeit« in der Schausammlung neu. Die Eröffnung in modernisierter Form fand 1976 statt. Die Gestaltung war von der damaligen Graphikerin des Landesmuseums E. Weber durchgeführt worden. Mit einem 20 m langen Wandschema wurde der Ablauf des Eiszeitalters und der Fundreichtum an Faunenresten des Saale-Gebietes dargestellt.<sup>140</sup> Auf der gegenüberliegenden Wand wurden einige der berühmten Tierdarstellungen aus der 1940 entdeckten Höhle von Lascaux bei Montignac (Département Dordogne, Frankreich) originalgetreu wiedergegeben.<sup>141</sup> Um das in der Mitte des Raumes aufgestellte Mammutskelett aus der Grube Pfännerhall bei Wernsdorf, Ortsteil von Benndorf, Ldkr. Merseburg-Querfurt, wurden 23 Vitrinen unterschiedlicher Größe entlang der Wände angeordnet. Darin waren altsteinzeitliche Skelettreste des Menschen aus Mitteldeutschland sowie Fundmaterial als Belege für die wirtschaftlichen Grundlagen, soziale Struktur, Lebensweise und religiösen Vorstellungen des altsteinzeitlichen Menschen ausgestellt.<sup>142</sup> Schwerpunkt der Ausstellung war der mitteldeutsche Raum. In 14 flachen Vitrinen unterhalb des Wandschemas zum Ablauf des Eiszeitalters wurde eine Übersicht aus Originalfunden und Abgüssen von rund 60 verschiedenen pleistozänen und frühholozänen Fundplätzen in Mitteldeutschland gezeigt. In den Vitrinen 1 und 2 befand sich hauptsächlich Fundmaterial des Altpaläolithikums von Bilzingsleben, Memleben, Wallendorf und Wangen. Auch eine Auswahl an Faustkeilen von weiteren Fundstellen war zu sehen. Acht Vitrinen (Nr. 3 bis 10) enthielten Tierknochen warm- und kaltzeitlicher Tiere sowie Steinartefakte des Mittelpaläolithikums. Außer Beispielen für das Quarzitaläolithikum von Warnstedt und Weddersleben handelte es sich insbesondere um Fundmaterial der Travertinstationen von Ehringsdorf

138 Kaufmann 1984a, Taf. 38.2

139 Kaufmann 1984a, S. 146

140 Müller 1984, Taf. 76.1

141 Müller 1984, Taf. 63.3

142 Behrens 1982, S. 14 – Kaufmann 1984a, S. 144 f.

und Taubach, aus der Ziegeleigrube bei Rabutz sowie aus den Kiesgruben bei Hundsburg und Markkleeberg. Vom mittelpaläolithischen Lagerplatz bei Königsau am ehemaligen Ascherslebener See waren die bekannten Keilmesser, Faustkeilblätter, Spitzen und Schaber sowie Beispiele für die Levallois-Technik, Jagdbeutereste und ein Lackprofil mit den drei Fundhorizonten im Allerödortf ausgestellt. Auch einige Knochen der Höhlenbären und die Lautscher Spitze aus der Hermanshöhle bei Rübeland wurden gezeigt. Ferner waren Jagdbeutereste sowie die aufwendig gearbeiteten Blattspitzen, Spitzklingen und anderen Steingerätformen aus der Ilsenhöhle von Ranis (Schichten 2 und 3) zu sehen. Beispiele für das jungpaläolithische Fundmaterial enthielten hauptsächlich die Vitrinen 11 und 12. Das frühe Jungpaläolithikum war durch Funde von der Mammutjäger-Station Breitenbach vertreten. Weitere Hinterlassenschaften des Menschen aus dem Jungpaläolithikum hatte man aus der Ilsenhöhle von Ranis (Schicht 4) und den Freilandstationen bei Aschersleben, Nebra und Saaleck ausgelegt, wo neben reichen Artefaktfunden zahlreiche Rentier- und Wildpferdreste gefunden wurden. Die Vitrinen 13 und 14 waren den letzten Jägern, Sammlern und Fischern in Mitteldeutschland gewidmet. Sie zeigten exemplarisch die mikrolithischen Industrien und Steinbeile des Mesolithikums u. a. vom Fiener Bruch sowie von Mücheln-Möckerling, Kalbe/Milde und Bottendorf. Auch einige Geschoßspitzen aus Hirschgeweih von Glindenberg, Ohrekreis, waren ausgestellt. Zusätzlich waren einige der wenigen frühholozänen Tierknochen vom Ascherslebener See zu sehen. Die übrigen acht Vitrinen (Nr. 15 bis 23) unterhalb des Tierfrieses von Lascaux waren mit Originalfunden aus Mitteldeutschland, Hessen, Frankreich (Badegoule, Longueroc, Le Placard, Sergeac etc.) und Ägypten (Theben) sowie mit Bildern, Abgüssen, Nachbildungen, Modellen und Rekonstruktionen zu speziellen Themen gestaltet: »Technik der Altsteinzeit«, »Feuer als Produktivkraft«, »Die Jagd als wichtigste Wirtschaftsform«, »Sammeln von Nahrung«, »Skelettfunde des Steinzeitmenschen in unserer Heimat«, »Rastplatz des Neandertalers am ehemaligen Ascherslebener See« (Königsau), »Wohnstätte in der Ilsenhöhle bei Ranis«, »Sommerlager von Wildpferdjägern« (Saaleck), »Opferplatz jungpaläolithischer Jäger« (Nebra, Grube 50) und »paläolithische Kleinplastiken« (Frauenstatuetten und Tierdarstellungen verschiedener Fundplätze in Europa und Asien).

Ferner wurden Exponate bei verschiedenen Sonderausstellungen außerhalb des Landesmuseums gezeigt, so z. B. im Jahr 1973 im Rahmen der überregionalen Ausstellung »Von der Eiszeitkunst bis zum Hiddenseeschmuck« im Museum für Deutsche Geschichte in Berlin. Weitere Sonderausstellungen informierten die Bevölkerung über die Ergebnisse der Forschungsgrabung Bilzingsleben, die D. Mania in folgenden Städten der DDR veranstaltete: Bad Frankenhausen (Kreisheimatmuseum), Frankfurt/Oder (Bezirksmuseum Viadrina), Jena (Phyletisches Museum der Friedrich-Schiller-Universität), Leipzig (Museum für Völkerkunde), Potsdam (Museum für Ur- und Frühgeschichte) und Sangerhausen (Spengler-Museum).<sup>143</sup>

143 Behrens 1982, S. 15 – Kaufmann 1984a, S. 146

### Wissenschaftliche Kolloquien

Die spektakulären Grabungsergebnisse des altsteinzeitlichen Lagerplatzes von Bilzingsleben, Ldkr. Sömmerda (Thüringen), waren Anlaß für die beiden internationalen Kolloquien, die 1975 und 1978 im Landesmuseum stattgefunden haben. Die Vorträge wurden in der Ethnographisch-Archäologischen Zeitschrift Band 17 (1976) sowie in den Bänden 20 (1979) und 21 (1980) veröffentlicht.<sup>144</sup>

### 7. Landesmuseum für Vorgeschichte Halle/Saale von 1981 bis 1990

Im Januar 1981 übernahm Dieter Kaufmann die Leitung des Landesmuseums für Vorgeschichte. Kaufmann hatte während seiner Studienzeit auch an mehreren archäologischen Ausgrabungen paläolithischer Fundplätze teilgenommen (z. B. 1961 bei Grotzsch, 1962 in der Hermannshöhle bei Rübeland). Nach dem Ausscheiden von V. Toepfer und H. Hantzsch wurde die Altsteinzeitforschung von den wissenschaftlichen Mitarbeitern D. Mania und T. Weber geleitet. D. Mania wurde Leiter der Forschungsgrabung Bilzingsleben.<sup>145</sup>

### Studiensammlung

In den Jahren 1982 und 1983 erfolgte der Ausbau des ehemaligen Gutsgebäudes in Bilzingsleben als Außenstelle und Depot für die Funde der Forschungsgrabung. Im Jahr 1986 wurden zwei Hebelschubanlagen für die Außenstelle Bilzingsleben zur Verfügung gestellt. Im gleichen Jahr übergab das Landesmuseum fast 6 900 Skelettreste von Höhlenbären aus der Hermannshöhle in Rübeland, die von den Grabungen in den Jahren 1892, 1953 und 1962 stammten, dem Museum für Naturkunde der Humboldt-Universität zu Berlin.<sup>146</sup> In den Jahren 1981 bis 1983 fanden Begehungen alt- und mittelsteinzeitlicher Fundplätze in den kreisfreien Städten Magdeburg und Halle, bei Bertingen, an der Teufelsmauer, am Fallstein und im Fiener Bruch statt.<sup>147</sup>

In der ersten Hälfte der 80er Jahre wurden bei den Grabungen auf der altpaläolithischen Fundstelle bei Bilzingsleben, Ldkr. Sömmerda (Thüringen), unter der Leitung von D. Mania etwa 350 000 Jahre alte Grundrisse von Wohnbauten, Feuerstellen, Arbeitsplätze mit Amboß im Zentrum, Abfallhalden, Aktivitätszonen am Seeufer und auf dem Platz vor den Wohnbauten (»Werkstattzonen«) sowie ein zentral gelegenes Pflaster und eine Steinreihe freigelegt. Mit Hilfe von Gipsträgerplatten und Naturkautschuk wurde ein Teil der Fundfläche abgeformt, um sie für wissenschaftliche und museale Zwecke nutzen zu können. Neben Tausenden von tierischen Skelettresten sowie Artefakten aus Stein, Knochen und Geweih sind zwischen 1972 und 1993 insgesamt 23 Schädelfragmente und sieben einzelne Zähne vom späten *Homo erectus* oder *Homo heidelbergensis* gefunden worden.<sup>148</sup> Ferner wurden Knochengeräte mit gravierten Linien und Zeichen geborgen. Eine Stelle der Siedlungszone wies ein halbkreisförmiges Pflaster aus Steinen und Knochen mit einem Durchmesser von mehr als 10 m auf.<sup>149</sup>

144 Behrens 1982, S. 12

145 Kaufmann 1985, S. 7 – Kaufmann 1991

146 Kaufmann 1985, S. 17f. – Kaufmann 1991, S. 15

147 Kaufmann 1985, S. 9

148 Mania/Mania/Vlček 1993 – Gamble 1999, S. 155 – Schwarz et al. 1988

149 Kaufmann 1985, S. 10 – Kaufmann 1987, S. 18 – Kaufmann 1991, S. 11/19 – Kaufmann 1994, S. 15

In den Jahren 1984 bis 1985 wurden Rettungsgrabungen in der Hermannshöhle in Rübeland, Ldkr. Wernigerode, durchgeführt, bei denen man zwei paläolithische Artefakte in sekundärer Lagerung freilegte, sowie auf dem »Weinberg« bei Unseburg, Ldkr. Aschersleben-Staßfurt (mesolithische bis kaiserzeitliche Siedlungsreste und Bestattungen).<sup>150</sup> Von besonderer Bedeutung für die paläolithische und mesolithische Sammlung war der Fund einer weiteren mesolithischen Bestattung im Juli 1984. In dem Grab bei Unseburg war eine über 50 Jahre alte Frau in Hockerlage mit 17 kleinen Feuersteinartefakten als Beigaben bestattet.<sup>151</sup> Die <sup>14</sup>C-Datierung eines Rippenfragments der Frau ergab ein Alter von  $7670 \pm 90$  Jahren B.P. (OxA-2918, unkal.).<sup>152</sup> Das Skelett wurde en bloc geborgen und für eine spätere museale Präsentation präpariert. Im September 1985 ergaben die planmäßigen Begehungen auf den mesolithischen Dünenstandorten nördlich von Königsrode, daß durch den Sandabbau die Fundplätze 5, 6 und 7 im Fiener Bruch stark gefährdet waren. Daraufhin erfolgten Sondierungen im Rahmen einer Fachschulabschlußarbeit mit dem Thema »Sondagen im Fiener Bruch als Beitrag zur Erkundung von mesolithischen Moorfundplätzen« unter der Leitung von Andreas Kurzhals.<sup>153</sup>

In den 80er Jahren nahm D. Mania auch die geologischen Profile und Sedimentabfolgen zu verschiedenen Fundplätzen des mittleren Elbe-Saale-Gebietes auf. Ab 1985 begann die Ausgrabung von sehr umfangreichem Fundmaterial am Nordrand des holozänen Geiseltales. In diesem Jahr hatte der Geologe Matthias Thomae im Braunkohletagebau Neumark-Nord nahe des alten Ortes Frankleben, Ldkr. Merseburg-Querfurt, eine vom Bagger auf der Nordostböschung des Tagebaues angeschnittene interglaziale Serie erkannt. Bei der Untersuchung kamen zahlreiche Skelettreste von eiszeitlichen Säugetieren (Hirsch, Wildrind, Nashorn, Wildpferd, Elefant), Vögeln, Fischen, Reptilien, Schalen von Mollusken und Ostrakoden sowie pflanzliche Makroreste (z. B. Stücke von Baumstämmen, Zweige und Pflanzensamen) zum Vorschein. Zusätzlich wurden einige Hundert Artefakte aus Stein und Knochen sowie mehrere Schlachtplätze mit Jagdbeuteresten des Menschen freigelegt. Nach den bisherigen Untersuchungen befinden sich allein unter den Knochen der Cerviden die Reste von mindestens 80 Damhirschen und 20 Rothirschen.<sup>154</sup>

Zwei Jahre später (1987) kaufte das Landesmuseum die Sammlung Sonntag (Quedlinburg) mit dem schon erwähnten Quarzitfaustkeil von der Teufelsmauer an.<sup>155</sup> Im gleichen Jahr wurde im Tagebau Gröbern, Ldkr. Bitterfeld, der etwa 20 m<sup>2</sup> große mittelpaläolithische Schlachtplatz eines eemwarmzeitlichen Waldelefanten zusammen mit 25 Abschlägen und zwei Trümmerstücken aus Feuerstein sowie einem Knochenartefakt und mehreren Holzresten freigelegt<sup>156</sup> und das Skelettmaterial für eine spätere Rekonstruktion und Ausstellung präpariert und konserviert.<sup>157</sup> Im August 1988 wurden außer mittelpaläolithischen Steinartefakten auch Hominidenreste aus dem Elbe-Kieswerk Magdeburg-Neustadt geborgen.<sup>158</sup>

Bis zu seinem Ausscheiden aus dem Dienst am Landesmuseum für Vorgeschichte am 30. August 1990 führte Thomas Litt verschiedene Sondierungen im Rahmen pollenana-

150 Kaufmann 1987, S. 17

151 Weber 1988 - Bach/Bruchhaus 1988

152 Hedges et al. 1992, S. 345f.

153 Kurzhals 1989

154 Mania et al. 1990 - Mania 1996 - Pfeiffer 1998

155 Toepfer 1969

156 Mania et al. 1990

157 Kaufmann 1991, S. 16/19

158 Weber 1989

lytischer Untersuchungen und für stratigraphische Einstufungen paläolithischer Fundhorizonte im Tagebau Merseburg-Ost, Profil Zöschen, durch. Zwischen den Jahren 1990 und 1992 setzte T. Weber auch die Begehungen der Kieswerke Barby, Ldkr. Schönebeck, Bertingen, Ohrekreis, Magdeburg-Rothensee, kreisfreie Stadt Magdeburg, und Wegeleben, Ldkr. Halberstadt, fort, in denen schon in der Vergangenheit zahlreiche paläolithische Steinartefakte und pleistozäne Tierknochen gefunden worden sind.<sup>159</sup>

### *Schausammlung*

Am 11. April 1983 wurde in der bis zum Herbst 1994 im Rundsaal gezeigten Dauerausstellung ein neuer Teil mit dem Titel »Entstehung und Entwicklung des Menschen« (Konzeption: D. Mania; Gestaltung und graphische Ausführung: E. Weber) im Beisein des Oberbürgermeisters der Stadt Halle, H. Pflüger, und der Stadträtin für Kultur, I. Schubert, sowie zahlreicher Fachkollegen aus der gesamten DDR eröffnet.<sup>160</sup>

Das Fundmaterial der paläolithischen und mesolithischen Sammlung und die spektakulären Funde im Arbeitsgebiet des Landesmuseums Halle wurden in den 80er Jahren auch mehrfach in verschiedenen Ausstellungen gezeigt. So wurde am 3. November 1980 im Japanischen Palais in Dresden eine gemeinsam mit dem dortigen Landesmuseum für Vorgeschichte gestaltete Sonderausstellung »Bilzingsleben und Markkleeberg« (Konzeption: D. Mania, Halle, und W. Baumann, Dresden) eröffnet. Etwa 25 Exponate von Bilzingsleben wurden 1981 auch für eine Ausstellung im Musée de l' Homme (Paris) über »Die ersten Menschen Europas« zur Verfügung gestellt. Fundmaterial der paläolithischen und mesolithischen Sammlung wurde ebenso anlässlich der »11. Duisburger Akzente« im Niederrheinischen Museum der Stadt Duisburg im Juli und August 1987 in der Ausstellung »Vom Jäger zum Städter – Bodendenkmalpflege und archäologische Forschung in der Deutschen Demokratischen Republik« gezeigt. Die Ausstellung, an der das Landesmuseum mit über 650 Exponaten beteiligt war, wurde von September bis November 1987 im Forum des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover sowie vom Februar bis April 1988 im Landesmuseum Wiesbaden und von Juli 1988 bis Oktober 1989 im Japanischen Palais in Dresden gezeigt. Ferner wurden 30 altsteinzeitliche Kunstwerke und Artefakte für eine Ausstellung über die »Anfänge der Kunst im Herzen Europas« in Tübingen (Juli bis September 1987) nachgebildet.<sup>161</sup>

Von Juni bis September 1990 wurde in der großen Eingangshalle des Museums für Deutsche Geschichte in Berlin in Zusammenarbeit mit dem Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle die bisher umfangreichste Sonderausstellung über die Ergebnisse der Forschungsgrabungen bei Bilzingsleben unter dem Titel »Auf den Spuren des Urmenschen. Die Funde aus der Steinrinne von Bilzingsleben« gezeigt.<sup>162</sup>

159 Kaufmann 1994, S. 14

160 Kaufmann 1984a, S. 145 – Kaufmann 1985, S. 15f.

161 Kaufmann 1985, S. 16f. – Kaufmann 1991, S. 18

162 Kaufmann 1991, S. 16

### Öffentlichkeitsarbeit

Das Paläolithikum war Thema mehrerer Filme. So wurde anlässlich des Ehrenkolloquiums am 16. Oktober 1984 im Rahmen der Veranstaltungen zum hundertjährigen Bestehen des Museums ein unter maßgeblicher Mitwirkung von D. Mania gestalteter Fernsehfilm über »Die wilde Horde von Bilzingsleben« gezeigt, in dem Forschungsergebnisse seiner Ausgrabungen auf dem altsteinzeitlichen Rastplatz des späten *Homo erectus* oder *Homo Heidelbergensis* vorgestellt wurden. Im Jahr 1987 erfolgte unter fachlicher Beratung von D. Mania und D. Kaufmann die Fertigstellung des Filmes »Aus dem Leben unserer Vorfahren«. Dieser Film und auch ein weiterer unter fachlicher Anleitung von D. Mania entstandener Fernsehfilm über die Menschwerdung (1988) dienten als Unterrichtshilfen für die Geschichts- und Biologieausbildung in den Schulen. Im Jahr 1989 entstand in Zusammenarbeit mit Arbeitsgruppen des DEFA-Dokumentarfilmstudios in Potsdam-Babelsberg ein Film über die Ausgrabungen in Bilzingsleben (Fachberater: D. Mania). Am 9. März 1991 strahlte der DFF 1 einen 30minütigen Fernsehfilm über die Ausgrabungen bei Bilzingsleben (Fachberater: D. Mania) aus.<sup>163</sup>

### Wissenschaftliche Kolloquien

Vom 1. bis 4. September 1981 fand in Halle und in Bilzingsleben das III. Bilzingsleben-Kolloquium statt, an dem 65 Archäologen und Naturwissenschaftler aus ganz Deutschland sowie aus Großbritannien, Polen, der damaligen ČSSR, der Schweiz sowie aus den USA teilnahmen. Am IV. Internationalen Bilzingsleben-Kolloquium vom 24. bis 28. August 1987 nahmen 85 Fachkollegen aus beiden Teilen Deutschlands sowie aus Belgien, Großbritannien, Kanada, Ungarn, Vietnam und der damaligen ČSSR mit 43 Vorträgen in Halle (Saale) und in Bilzingsleben teil.<sup>164</sup>

Am 27. Oktober 1984 berichteten – anlässlich der Jubiläumsveranstaltung »100 Jahre Landesmuseum Halle« mit annähernd 140 Teilnehmern – Archäologen über ihre neuesten Forschungsergebnisse und über den Stand der Bodendenkmalpflege. Thomas Weber informierte über den Stand der Altsteinzeitforschung im Mittelelbe-Saale-Gebiet.<sup>165</sup>

### 8. Landesamt für archäologische Denkmalpflege Sachsen-Anhalt ab 1991 – Landesamt für Archäologie ab 1997

Am 21. Oktober 1991 beschloß die Landesregierung von Sachsen-Anhalt die Errichtung eines Landesamtes für Denkmalpflege und eines Landesamtes für archäologische Denkmalpflege – Landesmuseum für Vorgeschichte. Am 6. April 1992 führte der Kultusminister des Landes Sachsen-Anhalt, Dr. Werner Sobetzko, Dr. habil. Siegfried Fröhlich als Landesarchäologen und Amtsleiter des Landesamtes für archäologische Denkmalpflege Sachsen-Anhalt – Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle (Saale) ein. Durch die Gebietsreformen in den Kreisen des Landes änderte sich auch der Zuständigkeitsbereich der Bodendenkmalpflege. So wechselte der Kreis Artern zum Land Thüringen, während der Kreis Jessen dem Land Sachsen-Anhalt angegliedert wurde.<sup>166</sup> Die beginnenden Baumaß-

163 Kaufmann 1991, S. 18 – Kaufmann 1994, S. 25

165 Kaufmann 1987, S. 23

164 Kaufmann 1985, S. 10/13 – Kaufmann 1991, S. 12

166 Kaufmann 1994, S. 7/32



nahmen im Haus bedingten ab 1994 die Räumung des seit Jahrzehnten für die paläolithische und mesolithische Sammlung genutzte Rundzimmers im Erdgeschoß (heute Lesesaal der Bibliothek). Abschließend soll ein kurzer Überblick über den derzeit erfaßten Bestand der paläolithischen und mesolithischen Sammlung gegeben werden.

### *Fundmaterial aus Sachsen-Anhalt*

Bislang wurde lithisches Fundmaterial von 181 paläolithischen und mesolithischen Fundplätzen erfaßt. Von mindestens 50 weiteren Fundplätzen sind einzelne Abschlüge oder Klingen vorhanden, die ebenfalls paläolithischen oder mesolithischen Alters sein könnten. Die meisten Fundplätze (62) sind im Landkreis Jerichower Land belegt. Es handelt sich um auf Dünen gelegene mesolithische Lagerplätze insbesondere im Bereich des Fiener Bruchs. Die Steinartefakte sind überwiegend aus Feuerstein gearbeitet, der aus den saale- oder elsterzeitlichen Moränen stammt. Im Bereich der Teufelsmauer wurde auch der hier anstehende kreidezeitliche Quarzit zur Anfertigung von Geräten verwendet. Die Färbung des Feuersteins ist je nach Einbettungsmilieu sehr unterschiedlich. Dunkelbraune, graue und schwärzliche Feuersteinartefakte aus dem Mittelpaläolithikum wurden im Braunkohletagebau bei Königsau, Ldkr. Aschersleben-Staßfurt, geborgen. Auf dem Petersberg, Saalkreis, waren die mittelpaläolithischen Feuersteinartefakte überwiegend weißlich patiniert. Die Feuersteinartefakte der meisten Lagerplätze des Magdalénien (vgl. Halle-Galgenberg, Nebra, Saaleck) sind häufig sehr stark weiß patiniert. Ganz bunt (rot, gelb, dunkelbraun, dunkelgrau) erscheinen dagegen die Feuersteininventare auf den spätpaläolithischen und mesolithischen Dünenstationen. Unter den Steinartefakten befinden sich die über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannten Keilmesser und Faustkeilblätter von Königsau. Zum Bestand zählen ferner mindestens 30 Faustkeile, Halbkeile und faustkeilartige Rohlinge aus Feuerstein und Quarzit. Die ältesten Steinartefakte Sachsen-Anhalts stammen aus Wangen und Memleben, Burgenlandkreis. Nach D. Mania<sup>167</sup> gehören sie in die frühe Holstein-Warmzeit und sind älter als der Lagerplatz von Bilzingsleben, d. h. älter als 350 000 Jahre. In der Sammlung befinden sich auch die ältesten Skelettreste des Menschen – ein Milchmolar von Nebra, Burgenlandkreis, aus dem Jungpaläolithikum – und die ältesten, in das Mesolithikum gehörenden Bestattungen (Bad Dürrenberg, Unseburg) in Sachsen-Anhalt.

Weiterhin wurden pleistozäne Tierknochen von mindestens 117 Fundplätzen in Sachsen-Anhalt eingeliefert. Die meisten Fundplätze (25) liegen im Braunkohlenabbaugebiet – dem Geiseltal – im Landkreis Merseburg-Querfurt. Nur wenige Tierknochen sind aus frühholozäner Zeit bekannt (z. B. Gräfenhainichen/Teichdamm-Mühle, Mücheln-Möckerling). Es handelt sich sowohl um Funde einzelner Skeletteile als auch um fast vollständige Skelette von Tieren. Auf den Dünenstationen sind keine organischen Reste erhalten. Von einigen paläolithischen und mesolithischen Lagerplätzen sind mehr oder weniger umfangreiche Jagdbeutereste verschiedener Tierarten vorhanden (z. B. Königsau, Mücheln-Möckerling, Nebra). Fast vollständige Skelettreste liegen von Bär, Damhirsch, Ur, Waldelefant und Wollhaarnashorn (vgl. Gröbern, Neumark-Nord, Rübeland) vor. Aus

167 Mania 1995, Tab. 1

der Grube Pfännerhall bei Braunsbedra, Ldkr. Merseburg-Querfurt, stammen Skelettreste von zwei Mammuts aus der Saale-Kaltzeit, ein etwa 60 Jahre altes Muttertier und ein 10 Jahre altes Jungtier. Weitere Skelettreste stammen u. a. von Flußpferd, Fuchs, Hyäne, Lemming, Moschusochse, Reh, Rentier, Riesenhirsch, Rothirsch, Saiga-Antilope, Schildkröte, Ur, Waldnashorn, Wasserbüffel, Wildpferd, Wildschwein, Wolf und Vogel. Seit 1913 wurden – ohne Berücksichtigung der Funde von Neumark-Nord – mindestens 21 einzelne Stoßzähne oder Bruchstücke von Stoßzähnen von 17 Fundstellen aus Sachsen-Anhalt inventarisiert. Mindestens 26 Backenzähne vom Waldelefant und Mammut stammen von 18 Fundplätzen in Sachsen-Anhalt.

Die meisten alt- und mittelpaläolithischen Artefakte und die meisten pleistozänen Tierknochen stammen aus Kiesgruben, Braunkohletagebauen und Ziegeleigruben. Insgesamt wurde in der paläolithischen und mesolithischen Sammlung Fundmaterial aus mindestens 49 Kiesgruben (z. B. Barleben, Bertingen, Halle-Trotha, Wallendorf), 24 Braunkohlewerken (z. B. Bitterfeld, Braunsbedra, Königsau, Naundorf, Neumark-Nord) und drei Ziegeleigruben (z. B. Wetterzeube) erfaßt. Die meisten jungpaläolithischen Fundkomplexe wurden auf Freilandstationen aufgelesen oder ausgegraben (vgl. Halle/Galgenberg, Nebra, Saaleck). Die meisten spätpaläolithischen und mesolithischen Steinartefakte lagen auf den Dünenstationen (vgl. Fienerode, Parchen, Tuchheim-Königsrode).

Von mindestens 41 Fundplätzen in Sachsen-Anhalt liegen Abgüsse von Fundstücken, zumeist von Steinartefakten, vor. Die meisten Fundstellen, von denen das LfA Kopien besitzt, befinden sich im Burgenlandkreis. In diesem Landkreis wurden auch die meisten paläolithischen Fundstellen entdeckt. Auch vom Schädel der Frau aus der mesolithischen Bestattung von Bad Dürrenberg, Ldkr. Merseburg-Querfurt, ist ein Abguß vorhanden.

#### *Fundmaterial aus den übrigen Bundesländern*

In der paläolithischen und mesolithischen Sammlung befinden sich ferner Fundkomplexe aus mindestens zwölf weiteren Bundesländern: Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Brandenburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Sachsen, Schleswig-Holstein und Thüringen. Es handelt sich um Steinartefakte von insgesamt 57 Fundstellen, Abgüsse von 53 Fundstellen und pleistozäne Tierknochen von 19 Fundstellen. Zusätzlich besitzt das LfA mehrere Travertinplatten von Feuerstellen und Blattabdrücken von Ehringsdorf (Stadt Weimar) und Jena (Pennickental) in Thüringen. Aus der Ilsenhöhle von Ranis, Saale-Orla-Kreis (Thüringen), befinden sich Bodenproben, ein Blattabdruck und ein Lackprofil in der Sammlung. Weitere Bodenproben, botanische Reste und Fischskelette stammen aus der Tongrube von Rabutz, Ortsteil von Wiedemar, Ldkr. Delitzsch (Sachsen). Die meisten lithischen Fundkomplexe und pleistozänen Tierknochen aus anderen Bundesländern stammen ebenfalls aus Thüringen. Viele Steinartefakte gehören zu Fundplätzen auf Rügen und zahlreiche Abgüsse zu Fundmaterial aus dem Raum Berlin und Brandenburg (Gebiete der ehemaligen Provinz Sachsen). Zum ältesten Fundmaterial in der Sammlung zählen die umfangreichen Hinterlassenschaften vom Lagerplatz des späten *Homo erectus* oder *Homo heidelbergensis* bei Bilzingsleben, Ldkr. Sömmerda (Thüringen). Ein Stoßzahn des Waldelefanten aus Bilzingsleben ist über 3 m lang. Zu den bekanntesten Exponaten in der Sammlung zählen die mittelpaläolithischen Steinartefakte von Markkleeberg, Ldkr. Leipziger Land (Sach-

sen), und Rabutz, Ortsteil von Wiedemar, Ldkr. Delitzsch (Sachsen) vor allem aber die Blattspitzen aus der Ilsenhöhle von Ranis. Wegen der zwischen 1932 und 1938 von W.M.Hülle ergrabenen mittel- und jungpaläolithischen Kulturabfolgen gehört die Ilsenhöhle von Ranis noch heute zu den wichtigsten Fundplätzen in Europa. Menschliche Skelettreste aus dem Paläolithikum und Mesolithikum befinden sich von folgenden Fundstellen im LfA: 12 Schädelfragmente und sieben einzelne Zähne des späten *Homo erectus* oder *Homo heidelbergensis* von Bilzingsleben sowie der Unterkiefer eines jungpaläolithischen Kindes aus der Ilsenhöhle von Ranis. Weiterhin gehören dazu die Reste der mesolithischen Bestattungen von Bottendorf, Kyffhäuserkreis. Es handelt sich um die ältesten Bestattungen in Thüringen. Ferner besitzt das LfA Abgüsse von der Schädelkalotte einer Frau (Ehringsdorf 9/H) und von zwei Unterkieferfragmenten (Ehringsdorf 6/F und 7/G) neanderthaloider Menschen aus dem Mittelpaläolithikum von Ehringsdorf, Stadt Weimar (Thüringen), und des Schädels vom adulten Mann aus der mesolithischen Bestattung von Bottendorf. Ebenso befinden sich im Bestand Abgüsse der Schädel und Unterkiefer des *Homo (erectus) heidelbergensis* von Mauer (Baden-Württemberg), des späten *Homo erectus* bzw. frühen *Homo sapiens* von Steinheim (Baden-Württemberg) sowie des Neandertalers aus der Kleinen Feldhofer Grotte im namensgebenden Neandertal (Nordrhein-Westfalen). Auch Abgüsse von den Schädeln des Mannes und der Frau aus der jungpaläolithischen Doppelbestattung von Oberkassel (Rheinland-Pfalz), der jungpaläolithischen Schädel von Stetten (Baden-Württemberg) sowie der Schädel, Unterkiefer und obersten Halswirbel der mesolithischen Kopfbestattungen von Kaufertsberg und der Grossen Ofnet-Höhle (Bayern) sind vorhanden. Einige weitere Abgüsse stammen von menschlichen Skelettresten, die man Anfang des 20. Jh. aus angeblich pleistozänen Schichten geborgen hatte (vgl. Berghausen, Baden-Württemberg; Esch, Nordrhein-Westfalen; Hohler Fels, Bayern).

#### *Fundmaterial aus anderen europäischen Ländern*

Außerdem enthält die paläolithische und mesolithische Sammlung Originalstücke und Abgüsse von Fundmaterial aus 15 europäischen Ländern außerhalb Deutschlands: Belgien, Frankreich, Gibraltar, Griechenland, Großbritannien, Italien, Kroatien, Österreich, Polen, Schweden, Schweiz, Slowakei, Rußland, Tschechische Republik, Ukraine. Die mit Abstand meisten und umfangreichsten lithischen Fundkomplexe und Abgüsse stammen von über 50 Fundstellen in Frankreich. Eine gute Auswahl an Steinartefakten und Abgüssen ist auch aus Großbritannien bzw. der Tschechischen Republik vorhanden. Das westeuropäische Fundmaterial enthält alle kennzeichnenden Inventare, auf deren Grundlage Ende des 19. und Anfang des 20. Jh. die Chronologie des Paläolithikums entwickelt worden ist. Allein von den alt- und mittelpaläolithischen Fundplätzen Abbeville, Saint-Acheul, La Micoque und Le Moustier in Frankreich befinden sich über 100 Faustkeile in der Sammlung.

Ferner umfaßt die Sammlung Abgüsse von Gegenständen jungpaläolithischer Kleinkunst (z.B. von skulptierten Speerschleudern, Lochstäben, gravierten Knochen-, Elfenbein- oder Schieferplättchen, Frauenstatuetten) und Nachbildungen von Felsgravierungen von 30 Fundstellen in Europa und Asien. Auch von den berühmten Fälschungen vom Kesslerloch (Schweiz) und dem Kleinen Schulerloch (Deutschland) sind Nachbildungen

vorhanden. Abgüsse von Schädeln und einigen postkranialen Skelettresten des späten *Homo erectus*, des Neandertalers und des modernen *Homo sapiens* sind von insgesamt 28 Fundplätzen aus acht europäischen Ländern außerhalb Deutschlands vorhanden (Belgien, Frankreich, Gibraltar, Großbritannien, Italien, Kroatien, Slowakei, Tschechische Republik). Von einigen Schädeln wurde auch ein Schädelausguß aus Gips angekauft.

#### *Fundmaterial aus Ländern außerhalb Europas*

Aus Nord- und Südamerika, Afrika, Asien und Australien befinden sich Originalfunde von mindestens 94 Fundstellen und Abgüsse von neun Fundstellen in der paläolithischen und mesolithischen Sammlung. Die Steinartefakte stammen aus 14 Ländern (Ägypten, Algerien, Argentinien, Armenien, Aserbaidschan, Australien (einschließlich Tasmanien), Brasilien, Israel, Jordanien, Libanon, Peru, Samoa/Polynesien, Tunesien, USA). Die Abgüsse gehören zu Fundmaterial aus sieben Ländern (Argentinien, Australien, China, Java/Indonesien, Sambia, Südafrika, USA). Bei den Steinartefakten handelt es sich sowohl um paläolithische Funde als auch um neolithische und subrezente Stücke. Unter den Geräten befinden sich u. a. Faustkeile und Fäustel aus Algerien und vom Sinai. Abgüsse wurden sowohl von Steinartefakten als auch von Schädeln und postkranialen Skelettresten früher Hominiden oder Eingeborener (Australier) angefertigt. Die Abgüsse der Schädel stammen vom *Australopithecus africanus*, dem frühen und späten *Homo erectus*, dem Neandertaler und dem *Homo sapiens sapiens*. Insgesamt sind Abgüsse menschlicher Skelettreste von neun Fundstellen aus sieben Ländern außerhalb Europas vorhanden.

Das meiste Fundmaterial, das nicht aus Sachsen-Anhalt stammt, wurde in der Amtszeit von H. Hahne erworben.

#### *Sonstiges*

Zusätzlich befinden sich in der paläolithischen und mesolithischen Sammlung zahlreiche Gipsmodelle eiszeitlicher Säugetiere (z. B. von Höhlenbär, Mammut, Riesenhirsch, Ur und Wisent) sowie farbige und weiße Rekonstruktionen von Köpfen früher Hominiden (*Homo erectus*, Neandertaler, *Homo sapiens sapiens*) aus Gips, Modelle der Kiefer verschiedener Pongiden und Hominiden, das Modell eines jungpaläolithischen Zeltes von Nebra, der mesolithischen Kopfbestattungen aus der Großen Ofnet-Höhle sowie einer jungpaläolithischen Bestattung aus den Grimaldi-Höhlen. Im Jahr 1997 wurden sechs neue aus Epoxidharz gefertigte, farbige Rekonstruktionen von Köpfen früher Hominiden (*Australopithecus boisei*, *Australopithecus afarensis*, *Homo habilis*, *Homo erectus*, Neandertaler, *Homo sapiens sapiens*) angekauft, die von Jan Jelinek Jr., dem Sohn des bekannten Anthropologen Jelinek, und Pavel Šabata (»Jelinek – Arts and Conservation«, Brünn 1994) hergestellt worden sind.<sup>168</sup> Ferner wurden Teile der alten anthropologischen Sammlung (z. B. Gipsmodelle, Rekonstruktionen und Skelettreste von Pongiden sowie anthropologische Meßinstrumente) bei den Umbaumaßnahmen übernommen.

168 Grünberg 1999, Abb. 1

## Zusammenfassung

Die paläolithische und mesolithische Sammlung ist eine der größten Sammlungen dieser Art in Deutschland. Sie enthält umfangreiche Bestände nicht nur aus Sachsen-Anhalt, sondern auch aus den meisten übrigen Bundesländern sowie aus anderen Ländern Europas und der Welt. Sie umfaßt die größte Sammlung paläolithischer Steinartefakte westeuropäischer Fundplätze außerhalb Frankreichs, die 1945 aus der Schausammlung verbannt wurde. Die paläolithische und mesolithische Sammlung wurde seit 1913 unter Hans Hahne systematisch aufgebaut und seitdem kontinuierlich erweitert. Die Sammlung entstand, als das Provinzialmuseum zentrale Forschungsstelle der preußischen Provinz Sachsen war. In den letzten mehr als acht Jahrzehnten wurden mehrere Umbenennungen des Halleschen Museums vorgenommen, die mit mehr oder weniger großen territorialen Veränderungen des Zuständigkeitsbereiches einhergingen und deutliche Zäsuren für die Herkunft der Sammlungsbestände bildeten. So war von 1945 bis 1952 das Landesmuseum zunächst für die Provinz Sachsen, später für das Land Sachsen-Anhalt und seit der Verwaltungsreform von 1952 für die beiden Bezirke Halle und Magdeburg zuständig. Seit 1992 ist das Landesmuseum Teil des neugeschaffenen Landesamtes für archäologische Denkmalpflege bzw. seit 1997 des Landesamtes für Archäologie Sachsen-Anhalt. Diese bedeutende paläolithische und mesolithische Sammlung wäre jedoch nicht entstanden ohne das überregionale wissenschaftliche Interesse Hans Hahnes an der frühesten Menschheitsgeschichte und die Unterstützung anderer Forscher in ganz Europa zu Beginn des 20. Jh. Sicherlich war auch der Zeitpunkt für den Aufbau dieser Sammlung entscheidend. Ebenso wichtig war aber auch der Standort Halle im Herzen Mitteldeutschlands mit den seit dem 18. und 19. Jh. bekannten Travertinstationen sowie den zahlreichen Kiesgruben und Braunkohletagebauen, in denen vom Menschen bearbeitete Steine, Knochen ausgestorbener Tiere und Skelettreste fossiler Menschenformen gefunden worden sind, die zeigen, daß der Mensch diese Landschaft erstmals vor mindestens 500 000 Jahren besiedelt und seitdem immer wieder aufgesucht hat. Auch in den letzten Jahren wurde Fundmaterial der paläolithischen und mesolithischen Sammlung von vielen Archäologen und Anthropologen aus dem In- und Ausland angesehen, wurden Informationen angefordert und Funde zu Ausstellungszwecken ausgeliehen. Es ist geplant, Ende des Jahres 2002 eine Auswahl dieser ältesten Hinterlassenschaften des Menschen von den wichtigsten paläolithischen und mesolithischen Fundplätzen in Mitteldeutschland in einer neu gestalteten Dauerausstellung zu zeigen.

## Summary

### *The Palaeolithic and Mesolithic collection of the State Department of Archaeology Saxony-Anhalt*

The Palaeolithic and Mesolithic collection of the State Department of Archaeology Saxony-Anhalt includes the oldest material remains of mankind in central Germany. The collection is more than a hundred years old. It has grown to one of the largest and most important collections of its kind. Political, socio-economic and territorial changes in Germany within the last hundred years had a significant influence on the origin and the content of the collection. Most Palaeolithic and Mesolithic sites in Saxony-Anhalt are open-air sites.

For many decades, the intensive exploitation of brown-coal in open pit-mines, the numerous gravel pits – especially in the Elbe-Saale-region – as well as the travertine quarries in Thuringia were the main sources for a large variety of Lower and Middle Palaeolithic remains. The caves in the eastern part of the Harz mountains contributed only a few artifacts but an enormous amount of cave bear bones. Most Upper Palaeolithic artifacts come from camp and butchering sites situated along the rivers (e.g. Saale, Unstrut etc.), especially from the late Magdalenian. Late Palaeolithic and Mesolithic artifacts were collected from camp sites which were frequently located on sandhills and dunes along rivers and prehistoric lakes in the north and northeast of Saxony-Anhalt (e.g. Altmark, Jerichower Land etc.). Burials from three different Mesolithic sites, representing the earliest human graves in central Germany, are housed in the museum.

Over the last decades single finds as well as smaller and larger assemblages of artifacts, pleistocene and early holocene human and animal bones – including more or less complete skeletons – were successively integrated. In addition, samples from sediments and profiles of early man sites in Germany, botanical material, including travertine plates with fossilized imprints of plants, seeds and fruits were added to the collection. Furthermore, a large number of casts from tools made of stone, bone, antler and ivory, pieces of mobile art, as well as skulls and postcranial bones of early hominids were systematically purchased among others. As the finds do not only originate from the central part of Germany, but also from many other regions in Germany, different countries in Europe and overseas, the Palaeolithic and Mesolithic collection has achieved growing importance.

The establishment and growth of this assemblage is based on the geographical setting of the city of Halle in the heart of central Germany which is one of the earliest settled regions within Germany. It began with the founding of the 'Provinzialmuseum für heimatische Geschichte und Altertumskunde' in 1884 as a central research center for the prehistory in the (then) Prussian province of Saxony. The interdisciplinary field work of the museum in cooperation with other scientific institutions at the more than 300 year old Martin-Luther-University Halle-Wittenberg characterizes the historic development. The scientific quality of the Palaeolithic and Mesolithic collection was mainly established by the particular interests and the reputation of the sixth director of the museum, Hans Hahne (1912–1935).

In June 1994 it was begun to sort and record the elaborate, but for many years badly neglected Palaeolithic and Mesolithic collection. As the project is still in progress, this report can only summarize the current state of work. It tries to give an overview on the development and growth of this collection using the Palaeolithic archives, publications and personal notes, especially those of its late curator Volker Toepfer (1952–1978). Due to the long and very complex history, only a few examples of the finds and the efforts for establishing this rather unique collection can be given. The report ends with a list of the presently known assemblages and the countries of origin. At the end of the year 2002 the new permanent exhibition of the Palaeolithic and Mesolithic will hopefully open to the public and present a selection of the extraordinary finds.

## Literaturverzeichnis

- Andree, C. 1976**  
Rudolf Virchow als Prähistoriker – Köln/Wien
- Andree, J. 1928**  
Das Paläolithikum der Höhlen des Hönnetales in Westfalen – Mannus-Bibliothek 42, Leipzig
- Andree, J. 1939**  
Der eiszeitliche Mensch in Deutschland und seine Kulturen – Stuttgart
- Bach, A./Bruchhaus, H. 1988**  
Das mesolithische Skelett von Unseburg, Kr. Staßfurt – Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 71, Berlin, S. 21–36
- Behm-Blancke, G. 1956**  
Magdalénienzeitliche Zeltplätze eines Wildpferdjägerlagers im Kyffhäusergebiet bei Bad Frankenhausen – Ausgrabungen und Funde 1(6), Berlin, S. 263–266
- Behm-Blancke, G. 1967**  
Die Entwicklungsgeschichte des Museums für Ur- und Frühgeschichte Thüringens. Teil I: 1892–1945 – Weimar
- Behrens, H. 1953**  
Das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) als Stätte der Forschung und der Volksbildung in den Jahren 1950 bis 1952 – Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 37, Halle (Saale), S. 1–13
- Behrens, H. 1955**  
Das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) als Forschungs- und Volksbildungsstätte in den Jahren 1953 und 1954 – Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 39, Halle (Saale), S. 1–9
- Behrens, H. 1959**  
Das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) als Forschungs- und Volksbildungsstätte in den Jahren 1955 bis 1957 – Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 43, Halle (Saale), S. 9–21
- Behrens, H. 1961**  
Das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) als Forschungs- und Volksbildungsstätte in den Jahren 1958 und 1959 – Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 45, Halle (Saale), S. 7–14
- Behrens, H. 1982**  
Das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) in den Jahren 1976 bis 1980 – Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 65, Berlin, S. 9–16
- Bicker, F. K. 1934**  
Dünenmesolithikum aus dem Fiener Bruch. Studie zur mittleren Steinzeit im mittleren und nördlichen Deutschland auf Grund der Funde von Fienerode, Kreis Jerichow II – Jahresschrift für die Vorgeschichte der sächsisch-thüringischen Länder 22, Halle (Saale), S. 1–148
- Bicker, F. K. 1936**  
Ein schnurkeramisches Rötelgrab mit Mikrolithen und Schildkröte in Dürrenberg, Kr. Merseburg – Jahresschrift für die Vorgeschichte der sächsisch-thüringischen Länder 24, Halle (Saale), S. 59–81
- Bicker, F. K. 1938**  
Die altsteinzeitliche Handspitzenkultur von Vahrholz, Kr. Salzwedel – Jahresschrift für die Vorgeschichte der sächsisch-thüringischen Länder 29 (1918–1938), Halle (Saale), S. 144–152
- Bicker, F. K. 1942**  
Erwerbungen der Landesanstalt für Volkheitskunde in Halle von August 1940 bis Dezember 1941 – Nachrichtenblatt für Deutsche Vorzeit 18, Leipzig, S. 4–7
- Bracht, E. 1903**  
Bericht über eine Reise nach den Fundstellen der »Eolithen« in West-Flandern vom 29. Mai bis 9. Juni 1903 – Zeitschrift für Ethnologie 35, Berlin, S. 823–830
- Bracht, E. 1905**  
Datierbare Silexgeräte aus den Türkisminen von Maghara in der Sinaihalbinsel – Zeitschrift für Ethnologie 37, Berlin, S. 173–188
- Bracht, E. 1912**  
Über rohe Melaphyr-Geräte unbekanntes Alters von Trosky in Böhmen – Mannus 4, Würzburg, S. 36–41
- Brecht, G. 1904**  
Die Eolithen von Biere – Zeitschrift für Ethnologie 36, Berlin, S. 750–752
- Commont, V. 1908**  
Les industries de l'ancien Saint-Acheul – L'Anthropologie 19, Paris, S. 527–572
- Daniel, G. 1975**  
150 Years of Archaeology – London
- Deecke, W. 1905**  
Zur Eolithenfrage auf Rügen und Bornholm – Correspondenz-Blatt der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 36(4), München, S. 26–30
- Defleur, A. 1993**  
Les sépultures moustériennes – Paris
- Favreau, P. 1905**  
Neue Funde aus dem Diluvium in der Umgegend von Neuahaldensleben, insbesondere der Kiesgrube am Schloßpark von Hundisburg – Zeitschrift für Ethnologie 37, Berlin, S. 275–284
- Feustel, R./Stoye, K. 1964**  
Eine Quarzit-Abschlagindustrie im nördlichen Harzvorland – Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 48, Berlin, S. 25–35
- Fischer, K./Guenther, E. W./Heinrich, W.-D./Mania, D./Musil, R./Nötzold, T. 1991**  
Bilzingsleben IV. Homo erectus – seine Kultur und seine Umwelt – Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle 44, Berlin
- Förtsch, O. 1892**  
Die Entstehung der ältesten Werkzeuge und Geräte – Inaugural-Dissertation, Philosophische Fakultät der Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg, Halle (Saale)

- Gamble, C. 1999**  
The Palaeolithic Societies of Europe – Cambridge World Archaeology, Cambridge
- Geupel, V. 1977**  
Das Rötelgrab von Bad Dürrenberg, Kr. Merseburg – Herrmann, J. (Hrsg.), Archäologie als Geschichtswissenschaft. Studien und Untersuchungen, Schriften zur Ur- und Frühgeschichte 30, Berlin, S. 101–110
- Gramsch, B. 1971**  
Sondierungen auf dem steinzeitlichen Siedlungsplatz in der Augustenhofer Niederung bei Ralswiek, Kreis Rügen – Jahrbuch Bodendenkmalpflege in Mecklenburg 1970, Schwerin, S. 7–17
- Grimm, H. 1957**  
Neue Gesichtspunkte zur Beurteilung des Rötelgrabes von Dürrenberg – Ausgrabungen und Funde 2, Berlin, S. 54–55
- Grimm, P. 1935**  
Erwerbungen der Landesanstalt für Volkheitskunde 1934/35 – Nachrichtenblatt für Deutsche Vorzeit 11, Leipzig, S. 121–123
- Grünberg, J. M. 1999**  
Die ältesten Jäger, Sammler und Fischer in Mitteleuropa. Ausstellung der paläolithischen und mesolithischen Sammlung am Tag des offenen Denkmals 1997 – Archäologische Berichte aus Sachsen-Anhalt 1997/II, Halle (Saale), S. 171–183
- Grünberg, J. M./Graetsch, H./Baumer, U./Koller, J. 1999**  
Untersuchung der mittelpaläolithischen »Harzreste« von Königsau, Ldkr. Aschersleben-Staßfurt – Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 81, Halle (Saale), S. 7–38
- Günther, K. 1964**  
Die altsteinzeitlichen Funde der Balver Höhle – Bodenaltertümer Westfalens 8, Münster/Westfalen
- Gummel, H. 1938**  
Forschungsgeschichte in Deutschland – Berlin
- Hahn, J./Müller-Beck, H./Taute, W. 1985**  
Eiszeithöhlen im Lonetal. Archäologie einer Landschaft auf der Schwäbischen Alb – Führer zu archäologischen Denkmälern in Baden-Württemberg 3, Stuttgart (2. neubearbeitete und ergänzte Auflage)
- Hahne, H. 1907**  
Neue Funde menschlicher Geräte aus dem Diluvium von Taubach und Ehringsdorf – Zeitschrift für Ethnologie 39, Berlin, S. 261–262
- Hahne, H. 1918**  
Zum Geleit – Veröffentlichungen des Provinzialmuseums Halle, Halle (Saale)
- Hahne, H. 1919**  
Das neue Provinzialmuseum für Vorgeschichte zu Halle – Museumskunde 14(4), Berlin, S. 125–146
- Hahne, H. 1928**  
Ein mesolithischer Fundhorizont auf Sylt und seine Analyse auf Grund der steintechnischen Typologie – Mannus Ergänzungsband 6, Leipzig, S. 1–19
- Hahne, H./Wüst, E. 1908**  
Die paläolithischen Fundschichten und Funde der Gegend von Weimar; vorläufige Mitteilung – Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie 7, Stuttgart, S. 97–210
- Hanitzsch, H. 1972**  
Groitzsch bei Eilenburg. Schlag- und Siedlungsplatz der späten Altsteinzeit – Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte Dresden 12, Berlin
- Hanitzsch, H. 1978**  
Gravierte Schieferplatten aus dem Spätmagdalénien von Saaleck, Kreis Naumburg – Archäologisches Korrespondenzblatt 8, Köln, S. 265–267
- Heberer, G. 1927**  
Eiszeitliche Großsäugetiere in neuer Rekonstruktion: Sonderführer durch die Landesanstalt für Vorgeschichte – Halle (Saale)
- Heberer, G. 1937**  
Hans Hahne und die rassenkundliche Forschung – Veröffentlichungen der Landesanstalt für Volkheitskunde (Hans Hahne zum Gedächtnis) 8, Halle (Saale), S. 11–16
- Heberer, G./Bicker, F. K. 1941**  
Der mesolithische Fund von Bottendorf a. d. Unstrut – Anthropologischer Anzeiger 17, Stuttgart, S. 266–272
- Hedges, R. E. M./Housley, R. A./Bronk, C. R./van Klinken, G. J. 1992**  
Radiocarbon dates from the Oxford AMS system: *Archaeometry* datelist 15 – *Archaeometry* 34(2), Oxford, S. 337–357
- Hedges, R. E. M./Pettitt, P. B./Bronk Ramsey, C./van Klinken, G. J. 1998**  
Radiocarbon dates from the Oxford AMS system: *Archaeometry* datelist 25 – *Archaeometry* 40, Oxford, S. 227–239
- Hemprich, A. 1932**  
Der vorgeschichtliche Mensch, die vorgeschichtliche Besiedlung und Kulturentwicklung im Harzgau. A. Die ältere und mittlere Steinzeit – Heimatkundliche Forschungs- und Sammelstelle für den Harzgau Heft 11/12, Halberstadt
- Heß von Wichdorff, H. 1939**  
Ein bedeutsames geologisch-vorgeschichtliches Profil im Bereich der paläolithischen Freilandstation an der Schneidemühle bei Zeitz (Prov. Sachsen) – Mannus 24, Leipzig, S. 460–463.
- Hülle, W. M. 1932**  
Ein Fundplatz der Spätmagdalénien-Zeit bei Saaleck, Kr. Naumburg – Nachrichtenblatt für Deutsche Vorzeit 8, Leipzig, S. 85–88.
- Hülle, W. M. 1977**  
Die Ilsenhöhle unter Burg Ranis/Thüringen. Eine paläolithische Jägerstation – Stuttgart/New York
- Jahn, M. 1949**  
Die kulturgeschichtliche Bedeutung der alt- und mittelsteinzeitlichen Menschenfunde von Weimar-Ehringsdorf und Bottendorf, Kr. Querfurt – Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 33, Halle (Saale), S. 110–119



- Kaufmann, D. 1984**  
Die Direktoren des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle (Saale) – Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 67, Berlin, S. 37–71
- Kaufmann, D. 1984a**  
Das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) nach 1945 – Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 67, Berlin, S. 116–168
- Kaufmann, D. 1985**  
Das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) in den Jahren 1981 bis 1983 – Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 68, Berlin, S. 7–19
- Kaufmann, D. 1987**  
Tätigkeitsbericht des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle (Saale) für die Jahre 1984 und 1985 – Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 70, Berlin, S. 15–27
- Kaufmann, D. 1991**  
Aus der Arbeit des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle (Saale) in den Jahren 1986 bis 1989 – Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 74, Berlin, S. 7–23
- Kaufmann, D. 1991a**  
Volker Toepfer (1908–1989) – Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 74, Berlin, S. 323–327
- Kaufmann, D. 1992**  
In memoriam Helmut Hanitzsch – Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 75, Berlin, S. 363–366
- Kaufmann, D. 1994**  
Das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) vom 1. Januar 1990 bis 31. März 1992 – Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 76, Halle (Saale), S. 7–36
- Klaatsch, H. 1903**  
Anthropologische und paläolithische Ergebnisse einer Studienreise durch Deutschland, Belgien und Frankreich – Zeitschrift für Ethnologie 35, Berlin, S. 92–132
- Klaatsch, H./Hauser, O. 1908**  
Homo mousteriensis Hauseri. Ein altdiluvialer Skelettfund im Departement Dordogne und seine Zugehörigkeit zum Neandertalertypus – Archiv für Anthropologie N. F. 7, Braunschweig, S. 287–297
- Koken, E. 1909**  
Das Diluvium von Gafsa (Südtunesien) und seine prähistorischen Einschlüsse – Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie 2, Stuttgart, S. 1–18, Taf. I–VI
- Kupka, P. 1907**  
Das Campignien im nordeuropäischen Glazialgebiet – Zeitschrift für Ethnologie 39, Berlin, S. 192–224
- Kurzhals, A. 1989**  
Untersuchungen auf den mesolithischen Dünenfundplätzen bei Paplitz, Kr. Genthin – Ausgrabungen und Funde 34, Berlin, S. 160–166
- Lehmann, H./Lehmann, R. 1921**  
Die ältere Steinzeit in Mitteldeutschland – Mannus 13, Leipzig, S. 269–308
- Lissauer, A. 1904**  
Die Sammlung der »Tertiär-Silex« des Hrn. Klaatsch – Zeitschrift für Ethnologie 36, Berlin, S. 299–317
- Mai, D. H./Mania, D./Nötzold, T./Toepfer, V./Vlček, E./Heinrich, W.-D. 1983**  
Bilzingsleben II. Homo erectus – seine Kultur und seine Umwelt – Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle 36, Berlin
- Mania, D. 1995**  
The earliest occupation of Europe: the Elbe-Saale region (Germany) – Roebroeks, W./van Kolfschoten, T. (Hrsg.), The earliest occupation of Europe, Proceedings of the European Science Foundation Workshop at Tautavel (France 1993), University of Leiden, Leiden, S. 85–101
- Mania, D. 1996**  
Das Interglazial von Neumark-Nord (Geiselatal) – Zum Untersuchungsstand 1994 – Campen. I./Hahn, J./Uerpmann, M. (Hrsg.), Spuren der Jagd – Die Jagd nach Spuren (Festschrift für H. Müller-Beck), Tübinger Monographien zur Urgeschichte 11, Tübingen, S. 217–229
- Mania, D. 1998**  
Nebra – eine jungpaläolithische Freilandstation im Saale-Unstrutgebiet (mit Beiträgen von E. Vlček und V. Toepfer (†)) – Veröffentlichungen des Landesamtes für Archäologie Sachsen-Anhalt 52, Halle (Saale)
- Mania, D./Uerpmann, M./Vlček, E. 1993**  
Zu den Funden der Hominiden-Reste aus dem mittelpleistozänen Travertin von Bilzingsleben von 1987–1993 – Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift 34, Berlin, S. 511–524
- Mania, D./Thomae, M./Litt, T./Weber, T. 1990**  
Neumark – Gröbern. Beiträge zur Jagd des mittelpaläolithischen Menschen – Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle 43, Berlin
- Mania, D./Toepfer, V. 1973**  
Königsau. Gliederung, Ökologie und mittelpaläolithische Funde der letzten Eiszeit – Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle 26, Berlin
- Mania, D./Toepfer, V./Vlček, E. 1980**  
Bilzingsleben I. Homo erectus – seine Kultur und seine Umwelt – Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle 32, Berlin
- Mania, D./Weber, T. 1986**  
Bilzingsleben III. Homo erectus – seine Kultur und seine Umwelt – Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle 39, Berlin
- Matthias, W. 1984**  
Die Geschichte der Sammlungen. Provinzialmuseum - Landesanstalt - Landesmuseum – Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 67, Berlin, S. 169–179
- Müller, D.W. 1984**  
Wege zum Publikum – 100 Jahre Ausstellungstätigkeit im Landesmuseum für Vorgeschichte – Jahres-

- schrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 67, Halle (Saale), S. 180–196
- Müller, D. W. 1994**  
Waldemar Matthias - eine Würdigung - Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 76, Halle (Saale), S. 353–357
- Müller-Karpe, H. 1966**  
Handbuch der Vorgeschichte. Band 1: Altsteinzeit - München
- Obermaier, H. 1912**  
Der Mensch der Vorzeit - Berlin/München/Wien
- Obermaier, H. 1925**  
Eolithenproblem - Ebert, M. (Hrsg.), Reallexikon der Vorgeschichte 3, Berlin, S. 99–107
- Olshausen, O. 1904**  
Über einen Ausflug nach Dr. Hahnes diluvialen Fundstätten bei Schönebeck a. E. - Zeitschrift für Ethnologie 36, Berlin, S. 477–486
- Orschiedt, J. 1998**  
Ergebnisse einer neuen Untersuchung der spätmesolithischen Kopfbestattungen aus Süddeutschland - Urgeschichtliche Materialhefte 12, Tübingen, S. 147–160
- Otto, K. H. 1948**  
Erläuterungen zu den vor- und frühgeschichtlichen Funden aus Mitteldeutschland. Führer durch die Schausammlung des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle - Halle (Saale)
- Otto, K. H. 1949**  
Das Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle und seine Aufgaben - Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 33, Halle (Saale), S. 5–17
- Pfeiffer, T. 1998**  
Die fossilen Damhirsche von Neumark-Nord (Sachsen-Anhalt) - D. dama geiselana n. ssp. - Eiszeitalter und Gegenwart 48, Hannover, S. 72–86
- Pohl, G. 1958**  
Die jungpaläolithische Siedlung Breitenbach, Kr. Zeitz, und ihre bisherige Beurteilung - Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 41/42, Halle (Saale), S. 178–190, Taf. IV
- Pohl, G. 1977**  
Paläolithische Artefakte aus dem Valle Giumentina und der Umgebung von Caramanico im Landesmuseum Halle/Saale - Zeitschrift für Archäologie 11, Berlin, S. 227–251
- Prosche, K. 1960**  
Das Jungpaläolithikum von Ondratice (Mähren) nach der Sammlung des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle - Wissenschaftliche Zeitschrift der Martin-Luther Universität Halle-Wittenberg, Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe 9(3), Halle (Saale), S. 333–364
- Rüster, B. 1984**  
Geschichte des Museums von 1884 bis 1912 - Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 67, Berlin, S. 72–86
- Sarradet, M. 1982**  
Font-de-Gaume en Périgord - »Sites et Monuments du Périgord« - Périgueux
- Schlette, F. 1984**  
Die Anfänge einer Ur- und Frühgeschichtsforschung in Halle bis zur Gründung des Provinzialmuseums - Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 67, Halle (Saale), S. 9–27
- Schmidt, R. R. 1912**  
Die diluviale Vorzeit Deutschlands - Stuttgart
- Schott, L. 1989**  
Bergung und Rekonstruktion des »Jünglings von Le Moustier« - Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift 30, Berlin, S. 548–554
- Schulz, W. 1928**  
Die größeren Unternehmungen und wichtigsten Erwerbungen der Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle seit 1912 - Nachrichtenblatt für deutsche Vorzeit 4, Leipzig, S. 48–49
- Schulz, W. 1928 a**  
Bericht der Landesanstalt für Vorgeschichte zu Halle a. d. S. über die Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1927 - Nachrichtenblatt für deutsche Vorzeit 4, Leipzig, S. 49–54
- Schulz, W. 1935**  
Tätigkeit der Landesanstalt für Volkheitskunde zugleich als Bericht des Vertrauensmannes - Nachrichtenblatt für deutsche Vorzeit 1, Leipzig, S. 114–117
- Schulz, W. 1936**  
Hans Hahne. Direktor der Landesanstalt für Volkheitskunde 1912–1935 - Jahresschrift für die Vorgeschichte der sächsisch-thüringischen Länder 24, Halle (Saale), S. 1–15
- Schulz, W. 1936 a**  
Die Landesanstalt für Volkheitskunde - Die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle (Saale), S. 127–136
- Schulz, W. 1936 b**  
Zusammenwirken der Vorgeschichte mit der Naturwissenschaft in der Arbeit der Landesanstalt für Volkheitskunde - Nova Acta Leopoldina N. F. 3(17), Halle (Saale), S. 619–622
- Schulz, W. 1940**  
Heinrich Keiling, der Schöpfer der halleschen Trachtenfiguren der Germanen - Nachrichtenblatt für Deutsche Vorzeit 16, Leipzig, S. 62–63
- Schwarz, H. P. et al. 1988**  
The Bilzingsleben archaeological site: new dating evidence - Archaeometry 30(1), Oxford, S. 5–17
- Schweinfurth, G. 1904**  
Steinzeitliche Forschungen in Oberägypten - Zeitschrift für Ethnologie 36, Berlin, S. 766–830
- Schweinfurth, G. 1907**  
Steinzeitliche Forschungen in Südtunesien - Zeitschrift für Ethnologie 39, Berlin, S. 137–181
- Schweinfurth, G. 1907 a**  
Über das Höhlen-Paläolithikum von Sizilien und Südtunesien - Zeitschrift für Ethnologie 39, Berlin, S. 832–915
- Soergel, W. 1920**  
Der Rabutzer Beckenton. Geologie, Paläontologie, Biologie - Veröffentlichungen des Provinzialmuseums zu Halle 1(4), Halle (Saale), S. 1–40

- Stampfuß, R. 1942**  
Die ersten altsteinzeitlichen Höhlenfunde in Griechenland – Mannus 34 (1/2), Leipzig, S. 132–147
- Steiner, W. 1981**  
Der Travertin von Ehringsdorf und seine Fossilien – Die Neue Brehm-Bücherei, Lutherstadt Wittenberg
- Taute, W. 1969**  
Eine Tierkopfgroßverwitterung aus dem Spätmagdalénien von Saaleck, Kreis Naumburg – Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 53, Berlin, S. 193–198.
- Teichert, M./Teichert, L. 1977**  
Tierknochenfunde aus dem spätmesolithisch/frühneolithischen Rötelgrab bei Bad Dürrenberg, Kr. Merseburg – Herrmann, J. (Hrsg.), Archäologie als Geschichtswissenschaft. Studien und Untersuchungen, Schriften zur Ur- und Frühgeschichte 30, Berlin, S. 521–525.
- Terberger, K. 1987**  
Funde der Magdalénien-Station Saaleck – Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 70, Berlin, S. 95–134.
- Toepfer, V. 1954**  
Stand und Aufgaben der urgeschichtlichen Erforschung der Harzhöhlen bei Rübeland – Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 38, Halle (Saale), S. 1–33
- Toepfer, V. 1955**  
Die spätpaläolithischen und mesolithischen Silexgeräte vom Galgenberg bei Halle/Saale – Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 39, Halle (Saale), S. 15–35
- Toepfer, V. 1957**  
Die Mammutfunde von Pfännerhall im Geiseltal – Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle 16, Halle (Saale)
- Toepfer, V. 1965**  
Drei spätpaläolithische Frauenstatuetten aus dem Unstruttal bei Nebra – Fundberichte aus Schwaben N.F. 17 (Festschrift G. Riek zum 65. Geburtstag), Stuttgart, S. 103–111
- Toepfer, V. 1966**  
Westeregeln – ein klassischer Fundplatz für die Forschungsgeschichte des mitteldeutschen Pleistozäns – Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 50, Berlin, S. 1–20
- Toepfer, V. 1968**  
Das Clactonien im Saale-Mittelbegebiet – Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 52, Berlin, S. 1–26
- Toepfer, V. 1969**  
Ein Faustkeil im Quarzitpaläolithikum der Teufelsmauer nördlich des Harzes – Ausgrabungen und Funde 14, Berlin, S. 1–3
- Toepfer, V. 1981**  
Das Acheuléen auf dem Boden der Deutschen Demokratischen Republik – Anthropologie XIX/1, Brno, S. 55–77
- Toepfer, V. 1983**  
Forschungsgeschichte und Bibliographie der paläolithischen Fundstätte Markkleeberg – Baumann, W./Mania, D./Toepfer, V./Eißmann, L., Die paläolithischen Neufunde von Markkleeberg bei Leipzig, Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte Dresden 16, Berlin, S. 11–35
- Toepfer, V. 1984**  
Gustav Heinrich Brecht (1830–1905) – Wegbereiter zur Gründung des Provinzialmuseums – Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 67, Berlin, S. 28–36
- Toepfer, V./Mania, D. 1973**  
Paläolithische Funde vom Petersberg nördlich von Halle (Saale) – Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 57, Berlin, S. 49–69
- Vlček, E. 1967**  
Die Anthropologie der mittelsteinzeitlichen Gräber von Bottendorf, Kreis Artern – Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 51, Berlin, S. 53–64
- Vlček, E. 1967a**  
Die Mesolithiker aus Bottendorf, Kreis Artern – Forschungen und Fortschritte 41(1), Berlin, S. 17–19
- Vlček, E. 1969**  
Die Überreste des mesolithischen Kindes von Bottendorf, Kreis Artern – Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 53, Berlin, S. 241–247
- Voigt, E. 1935**  
Die Bedeutung der Lackfilmmethode für die vorgeschichtliche Forschung – Nachrichtenblatt für deutsche Vorzeit 11, Leipzig, S. 117–119
- Wagner, E. 1979**  
Eiszeitjäger im Blaubeurener Tal – Führer zu archäologischen Denkmälern in Baden-Württemberg 6, Stuttgart
- Weber, C. A. 1920**  
Der Aufbau, die Flora und das Alter des Tonlagers von Rabutz – Veröffentlichungen des Provinzialmuseums zu Halle 1(4), Halle (Saale), S. 1–7
- Weber, T. 1988**  
Ein mesolithisches Grab von Unseburg, Kr. Staßfurt – Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 71, Berlin, S. 7–19
- Weber, T. 1989**  
Mittelpaläolithische Neufunde und Beiträge zur Datierung von Hominidenresten und Artefakten aus dem Elbe-Kieswerk Magdeburg-Neustadt – Ausgrabungen und Funde 34, Berlin, S. 155–159
- Wieggers, F. 1905**  
Die paläolithischen Funde aus dem Interglazial von Hundsbürg – Zeitschrift für Ethnologie 37, Berlin, S. 915–920
- Wieggers, F. 1907**  
Neue Funde paläolithischer Artefacte: 1. Aus dem Diluvium Thüringens und Sachsens – Zeitschrift für Ethnologie 39, Berlin, S. 718–729
- Wieggers, F. 1928**  
Diluviale Vorgeschichte des Menschen. Band 1: Allgemeine Diluvialprähistorie – Stuttgart

Wlost, A. 1932

Saaleck, eine altsteinzeitliche Wildjägerstation –  
Naumburger Tageblatt 2, Naumburg, S.4

---

**Anschrift**

Dr. phil. Judith M. Grünberg  
Landesamt für Archäologie Sachsen-Anhalt  
Richard-Wagner-Straße 9–10  
D-06114 Halle (Saale)